

Geschichte
des
Historischen Museums
und der
Maillinger Sammlung
der
Stadt München

von

Ernst v. Destouches.

München
J. Lindauer'sche Buchhandlung (Schöpping).

Geschichte

des

Historischen Museums

und der

Maillinger Sammlung

der

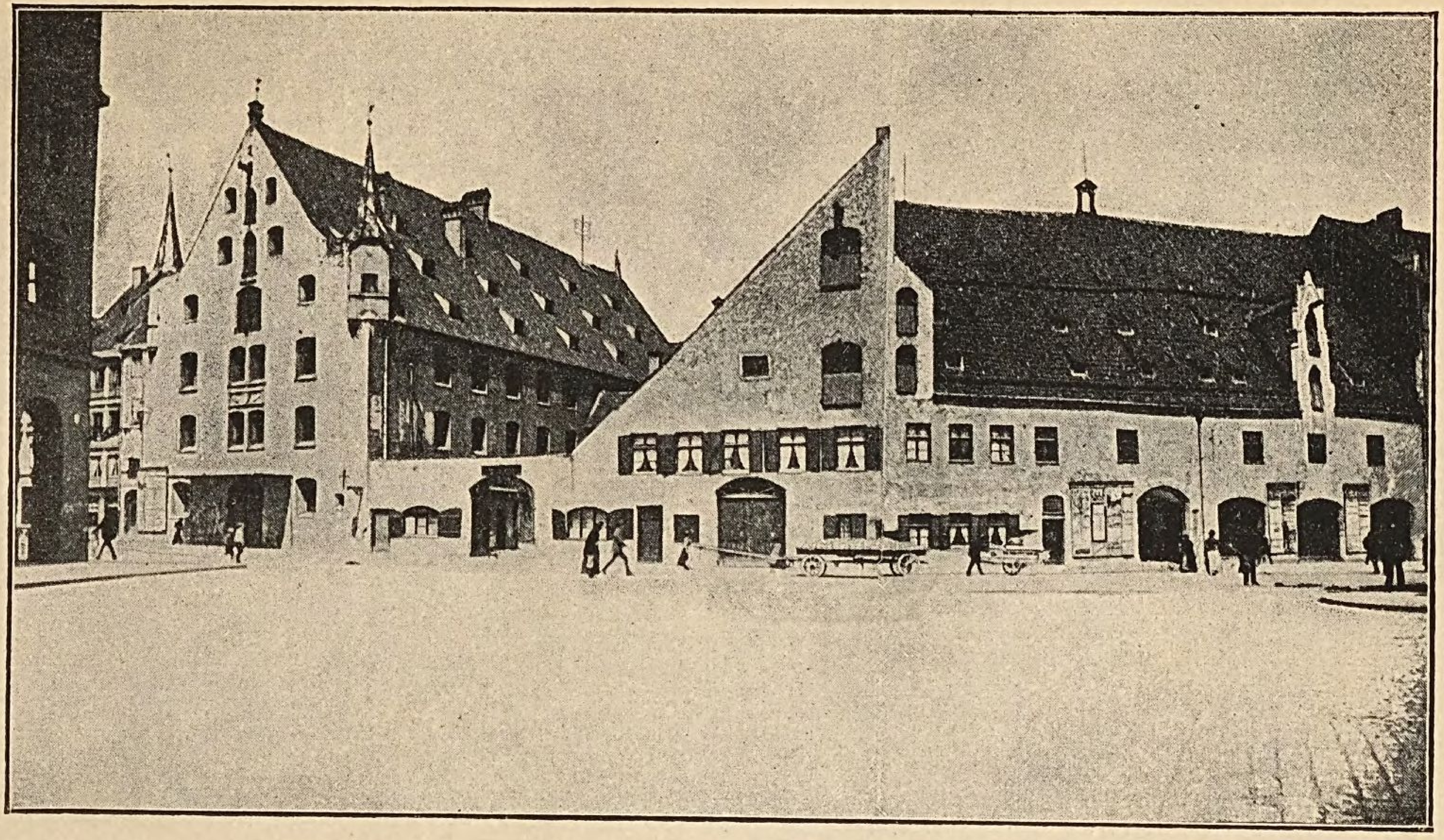
Stadt München

von

Ernst von Destouches,
Kgl. Bayer. Archivrath,
Archivar und Chronist der Stadt München, Vorstand des historischen
Stadtmuseums und der Maillinger-Sammlung.

Mit 13 Abbildungen.

München
J. Lindauer'sche Buchhandlung (Schöpping).
1894.



Das Historische Museum der Stadt München
am St. Jakobsplatze.
(Ansicht vom Jahre 1894.)

Mit dem Centenar-Festtage des 29. Juli 1888 trat die Stadt München in den Kreis jener Städte ein, welche sich des Besitzes eines eigenen

„Historischen Museums“

berühmen können. In dem hohen Bau, welcher sich mit seinen kleinen, buntfarbigen Thürmchen auf dem ehemaligen Heumarkte, jetzigen St. Jakobsplatze am Anger als Haus Nr. 1 erhebt und fast zugleich mit dem daneben befindlichen Stadthause, jetzigen Stadtmarstalle, (Nr. 2) entstanden ist, öffneten sich am besagten Tage, einem Sonntage, die Räume des von der Stadt München neu gegründeten Historischen Museums und gleichzeitig jene der bislang schon dort untergebracht gewesenen Maillinger-Sammlung mit der aus letzterer für die Centenarfeier weiland König Ludwig I von Bayern veranstalteten Separat-Ausstellung.[1]) Fünfzehn Jahre waren bereits vergangen gewesen, seit der nächste und letzte Anstoß zur Gründung eines eigenen Münchener Stadtmuseums erfolgt war; seine Uranfänge, und zwar sowohl was das Gebäude, als was seine Bestände und die Verwerthung der letzteren zu Zwecken eines Museums betrifft, reichen aber viel weiter, sie reichen auf viele Jahrhunderte zurück, und so mag wohl ein aus archivalischen Quellen gezogener Rückblick auf seine Entstehung und ein flüchtiger Ueberblick über das Entstandene und Bestehende auch weiteren Kreisen nicht ganz interesselos erscheinen, nachdem auch das K. Bayerische Nationalmuseum zu München und das Germanische Museum zu Nürnberg in den letzten Jahren ihre geschichtliche Darstellung gefunden haben, ersteres durch Dr. Jakob Heinrich v. Hefner Alteneck, letzteres durch Dr. Franz Friedrich Leitschuh.[2])

Was nun seinen Bergungsort betrifft, so hätte das Museum in keinem passenderen Gebäude untergebracht werden können; denn das Haus No. 1 am Jakobsplatze ist eines der wenigen Gebäude der Stadt, welche auf eine Vergangen-

heit von einem halben Jahrtausend zurückblicken können und welche den Charakter ihrer Entstehung und zugleich den Charakter der Baukunst des XV. und jenen des Anfanges des XVI. Jahrhunderts rein und unverändert erhalten haben.

An der Stelle der jetzigen Häuser No. 1 und 2 des Jakobsplatzes, früher Angergasse, später Heumarkt genannt, befanden sich zu Ende des XIV. Jahrhunderts Privathäuser, von denen eines — nach dem Steuerbuche vom Jahre 1390[3]) — dem Kloster Polling gehörte.

An Sant Katrein Abent 1391 nun verkauften Ulrich, Probst des Gotteshauses des hl. Geistes zu Polling und der ganze Convent daselbst dieß ihr Haus und Hofstatt

„gelegen In der Awzzern Stat am Anger zu Münichen
„In Sand Peters Pfarr zwischen Hainrichs des Töldleins
„haws vnd Hannsn dez Klingen Stadel vnd des pachs"

an den Rath der Stadt München um 66 gute Ungarische Gulden, wie der im Stadtarchiv im Original verwahrte, mit den wohlerhaltenen Siegeln des Propstes und Conventes befestigte Kaufbrief bekundet.[4])

Der Kauf des besagten Hauses geschah für der Stadt „Wagenfahrt" und bildete den Anfang zur Errichtung des sogenannten „Stadthauses".[5])

Im Jahre 1410 kaufte der Rath dann noch einige anstoßende Häuser, ließ sie abbrechen und begann sofort mit der Erbauung des „Stadthauses" und „Stadtzeughauses" mit Stallungen, Gewölben und Städeln[6]), worüber das älteste Saalbuch der Stadt vom Jahre 1443, bezw. 1444[7]) folgenden Eintrag enthält:

„Es ist zewissen, das der Rat von der Stat notdorfft
„vnd wagen fert wegen ayn haws kaufft hat an dem
„Anger gelegen In der Jarczall vierczehenhundert vnd
„Inn dem zehenden Jar von Hainrichen dem Sùreys
„vnd von aynem genant der Eck. Dasselb haws
„hat die Stat zugericht zuainiczen gepawt mit stallung,
„stedeln vnd gewelben, Als zu der Stat Rossen vnd
„wagenferten, auch darein zelegen der Stadt zewg
„vnd lange holczer zu ernst notdurftig, auch püchsen
„vnd was die Stat von zewg hat.

„Darzu hat die Stat kaufft ain häwsel zunechst
„an der Stat haws gelegen von den Keswasrern
„Meczgern. In der Jarczall vierczehenhundert vnd
„In dem drey und vierczigsten Jar. Dasselb häwslein
„hat man auch zu der Stat haws eyn geuangen
„vnder ain dach."

Das Steuerbuch von 1410[8]) führt unter den steuerpflichtigen Anwohnern der Angergasse auf:

„domus Pfarrer von Hochnprunn	XXIIII den. (Steuer)
„Hasenteübin inqu:	XV den.
„Hainrich Vatersteter	LX den. für 10 ℔
„Peter Vmbpacher	IIIJ ℔ den.
„Vlrich Stümpfel	V ℔ den.
„Andre Vaber	III ß 6 den.
„domus Chunrad Egk	XLV den.
„et Vlrich Egk	XXIIII den.
„Hannsel Krangebel	LX den. für 10 ℔
„Engel, Carniuex	L den.
„Michel, Sneyder	XL den.“

Und in der Stadtkammer-Rechnung von 1411[9]) findet sich über den Hauskauf am Anger folgender Eintrag:

„Item wir haben geben dem Töldel Schütenhelm „vmb das haws am Anger X vng. gulden vnd „X Reinisch gulden fac: XIJ ℔ VIJ ß X den., ie für „einen vngarischen V ß XX den., für einen Reinischen „½ ℔ den. XX den. zu dem gelt das man noch darczu „geben mus.

„Item vnd haben geben dem Töldel Schütenhelm „XJ vng. gulden zu gewinn, das er der stat das haws „lies, facit VIJ ℔ VJ ß X den.

„Item vnd haben im geben für den paw, den er „in dem haws getan hat vnd zu leichauf X ß XX den.

„Item wir haben geben von demselben haws am „Anger von des paws wegen in dem haws maister „Chunrad vnd sein geseln vnd dem Rüedel, maurer, „vnd sein geseln vnd knechten zu lon vnd dekern vnd „vmb schinteln, nagl vnd latten vnd den morterkochern „XVIJ ℔ VIJ ß XXIIIJ den. bis auf Michaelis anno XII.“

Die Bauarbeiten für das „Haws am Anger“ wurden auch in den nächstfolgenden Jahren fortgesetzt, wie die Einträge in den Stadtkammerrechnungen darthun. So erhielten u. a. die vorgenannten Meister und ihre Gesellen XVIIIJ ℔ VIJ ß XX ₰ zu Katharin 1413[10]) und wurde 1 ℔ auf Dachziegel verausgabt, also ein Beweis, daß man damals bereits unter Dach gekommen war;

im August 1414 (Suntag vor Bartholomäi) zahlte die Stadtkammer dem Maurer Rudel und seinen Gesellen und Knechten III ℔ III ß XIIJ den. Arbeitslöhne rc.

An den Bau eines neuen „Büchsenhauses“ ging der Rath zwei Dezennien später, wofür u. a. folgende Einträge in der Stadtkammerrechnung von 1431[11]) Zeugniß ablegen:

„Item XIIJ ß XXIIIJ den. haben wir geben Meister „Nickel vnd seinen gesellen von vier Tagen Irn lon, „das sie gearbait habent In der Stat haws an dem „klaynen hewsell, darein man der Stat zewg vnd „püchssen einlegen wirt, In der Wochen Sabatto „Egidj 1431.

„Item XJ ß XII den. haben wir zallt dem Strobel, „Mawrer, vnd seinen geselln von vier tagn ze Mawren „Im selb vierd, das sie gemaurt habent an dem hewsell „In der Stat haws zu dem Zewg. Actum Sabb. „Egidj 1431" ꝛc.

Auch in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts setzte die Stadtgemeinde den Ankauf von Nachbarhäusern des „Stadthauses" fort, worüber die Original-Kaufbriefe mit ihren Vorbriefen noch im Stadtarchive erhalten sind. So kauften Bürgermeister und Rath der Stadt hie zu München an Unser Lieben Frauen Tag Visitationis (2. Juli) 1465 von Anna Staindlin, Hainrich Allten sel. Wittib und Burgerin zu München deren Stadel und Hofstatt,

„gelegen zu München in Sand Peters pfarr an dem „Anger zenagst an des allten Wiechssers säligen haws, „der egkstadl, und stösst auf pruder Jacobs garten"

um 41 fl. Rheinisch in Gold. (Besagten Stadel sammt Hofstatt hatten laut Vorbriefes vom Montag nach dem Suntag Misericordia (12. April) 1456 die Gebrüder Hanns und Jörg Seynreich, beide Floßmann und Bürger zu München an Hainrich Allt, Bürger zu München und Anna, seine eheliche Hausfrau, gleichfalls um 41 fl verkauft.)

Weiter erwarben Bürgermeister und Rath am 14. September 1476 von Christoph, Hufschmied, Bürger zu München und Anna, dessen eheliche Hausfrau deren Haus und Hofstatt

„in sand Peters pfarr an der weyten Angergassen „zwischen der obgenannten vnser Herren der Stat „Haws vnd des Käswassers Haws"

um 105 fl. Rheinisch in Gold. (Laut Vorbriefes vom 12. Dezember 1472 hatten Bartholomä Sager, Metzger und Bürger zu München und Angnes, dessen Hausfrau, besagte Behausung an jenem Tage „ihrem lieben Aydam, Kristoffen Hueffsmid am Graben gesessen und Bürger zu München, und Anna, dessen Hausfrau, ihrer lieben Tochter, um 100 fl. Rheinisch verkauft".)

Am 12. August 1480 endlich erkauften Bürgermeister, Rath und Gemein der Stadt München von Hans Käswasser, Herzog Sigmund's Hofkaplan, dessen (Käswassers) Haus, Hofstatt, Hof und Garten dahinter

„an der großen weiten Angergassen zwischen der ge-
„nannten Stadt München und Peter Vmpach, des
„Metzgers Häusern“

um 148 fl. Rheinisch in Gold. (Laut der vorhandenen Vorbriefe hatte diese Behausung im Jahre 1458 dem Wolfhart Vcz, Metzger und Kathrein seiner ehelichen Hausfrau gehört, und war im Jahre 1467 von Hanns Lieb, Pfarrer zu Görcz und Jörg Lieb, Metzger und Bürger zu München, dann von den Gerhaben der hinterlassenen Kinder des Metzgers Lienhart Lieb um 130 fl. Rheinisch in Gold an Hanns Käswasser, Caplan auf S. Joh Bapt. Altar des Peringer Stift zum Hl. Geist zu München verkauft worden.)

Die Bauthätigkeit an „der Stadt Haus“ war aber im XV. Jahrhunderte nicht abgeschlossen, wie dieß aus den Einträgen in den Kammerrechnungen der folgenden Jahrhunderte hervorgeht. So erwuchsen u. a. der Stadtkammer im Jahre 1510 erhebliche Ausgaben für „das malberch (Bemalung) an dem newen paw der stat hauß am Anger“, sowie für „die Kästen in der stat haws“, ferner in den Jahren 1520 und 1521 für „das Zeughaus zenachst an der Stat haus“, und für den „neuen paw in der Stat haus“, dann dafür, daß „Meister Wolfgang, der Stadt Maurer, in der Stadt haus gewölbt an dem neuen Zeughaus“, und „gewölbt an der Stallung in der Stat haus“, und daß Meister Conrad Rainer, der Oberzimmermann „gearbeitet an dem Kornboden und an den Zimmern in der Stadt Haus“, „ein Zimmer abbrochen in der Stat Haus auf der Stallung und wieder aufgesetzt“, „Holz ausgehackt zu einem Tennen in der Stadt Haus“ ꝛc. Während die Arbeiten im Jahre 1520 in den Monaten Oktober bis Dezember ausgeführt wurden, arbeiteten die beiden Meister mit einer wechselnden Anzahl von Gesellen und Lehrlingen im Jahre 1521 von der Woche nach Jubilate (21. April) bis nach Weihnachten und bis in's Jahr 1522 hinein an der Herstellung des neuen Korn- und Zeughauses und jetzigen Stadtmarstalls, deren heutige Gestalt demnach auf jene beiden Baujahre zurückzuführen ist. Es waren dieß dieselben Baujahre, in welchen der Rath der Stadt auch das alte Stadtarchivgebäude am Petersplatze durch einen Um- und Neubau in seiner jetzigen Gestalt herstellen ließ. — Daß beide Neubauten in diesem Jahre auch zur Vollendung gebracht worden sind, geht aus der Ehrung hervor, welche um Weihnachten dem Meister Wolfgang gegeben ward, denn die Kammerrechnung besagt:

„1 fl. 3 ß 15 ₰ geben Erung maister Wolfganng,
„Statmaurer, nemlich Im ½ fl. und den gesellen 1 fl.

„sambt Ime zu verzern, nach allter gewonhait von „wegen der neuen kammer und des neuen paws In „der Stat Haus."

Die Zeit von 1390—1522 also ist es, in welche nach vorstehenden urkundlichen Belegstellen die Erbauung der Häuser No. 1 (Zeughaus, jetziges Museum) und No. 2 (Stadthaus, im neuesten Adreßbuch „Stadtmarstall" genannt) fällt. Da im erstgenannten Gebäude aber nicht bloß der Stadt Zeug verwahrt, sondern auch Korn aufgeschüttet war, so führte dasselbe früher auch die Namen „Büchsen- und Kornhaus". —

Wie es vor mehr als dritthalb hundert Jahren am heutigen St. Jakobsplatze und in den dortigen städtischen Behausungen ausgesehen, darein läßt die im Stadtarchive verwahrte „Beschreibung aller Gemainer Statt München habenden Heuser, Läden, Grundstückh vnnd Gütter sowol Inn alls ausserhalb der Statt zusammen getragen im Jar Cristi 1621" einen Einblick thun, wo es u. a. Fol. 16 heißt:

„Behausung am Anger, an die Statt Haus stossendt.

„Dise ganncze behausung sambt stadel, Stallung „vnnd gärtl dabej bewont H Hanns Ligsalcz bestandt „weiß. Gibt der Statt järlichen Zinß daraus auf „Geörgij 18 fl. vnnd auf St. Michaelistag abermalen „18 fl. tuet deß Jars 36 fl.

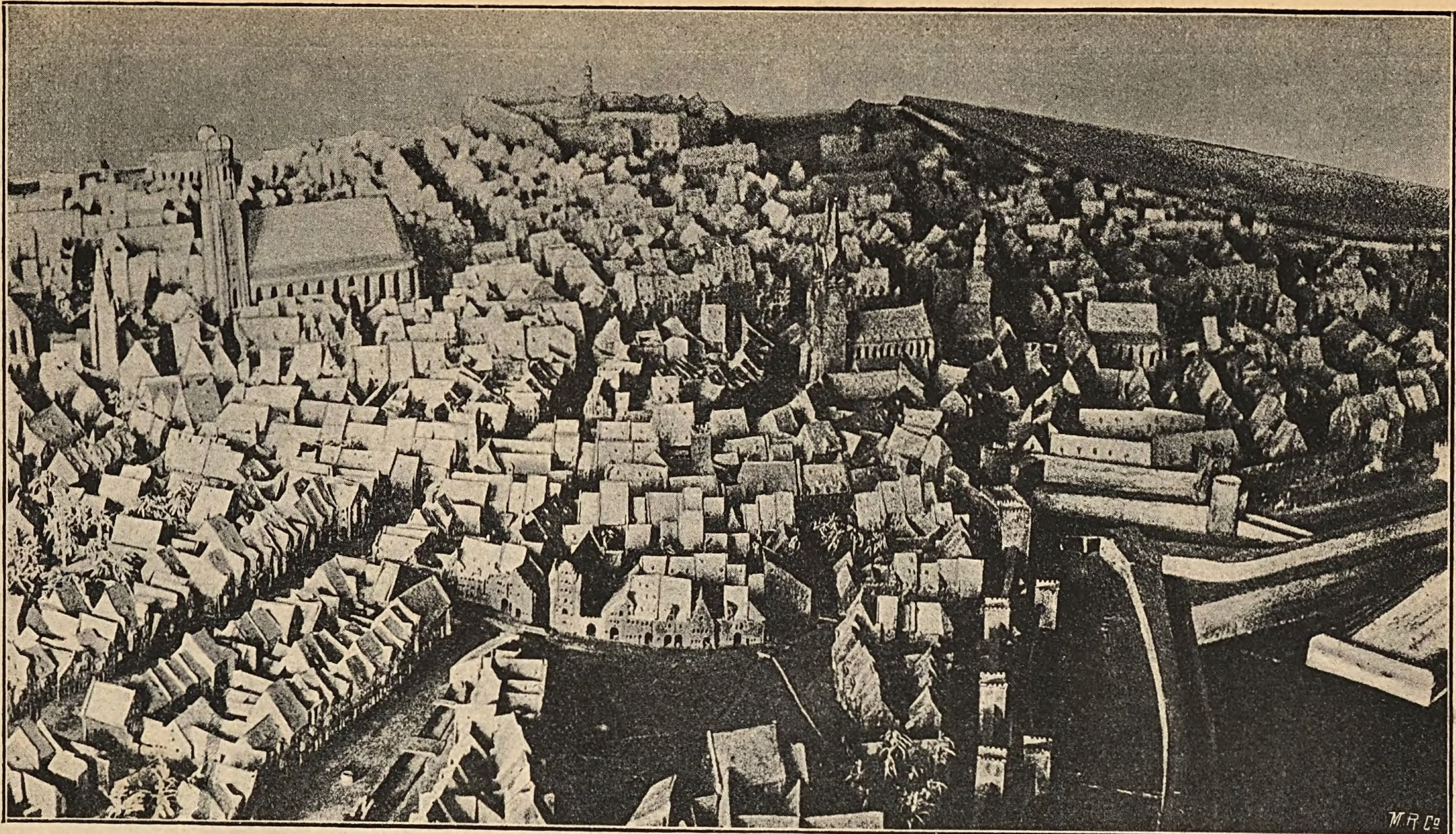
„Auf absterben Herrn Hanns Ligsalczen seligen ist „Herr Ferdinandt Ligsalcz Mülrichter worden, vnd „obgemelte behausung bewohnt gegen den Zinß 36 fl.

„Ao 1635 ist H. Johan Scheittenberger Mülrichter „worden, der bewohnt auch diese behausung vmb „den obgemelten Zinß der 36 fl.;"

ferner Fol. 17:

„Statthaus am Anger.

„In dieser behausung wohnt Hanns Feldtl, Pfleger „daselbsten. Siczt Zinßfrei. Im Juli Ao 1622 ist „Mathias Schwarzenberger zu einem Pfleger ange- „nomen worden.



Der Stadt Haus und Büchsen- und Kornhaus
an der weiten Angergasse
(nach dem Sandtner'schen Relief)
im Jahre 1572.

„Den 20 Decembris Ao. 1624 ist Georg Sterczer „zu einem Pfleger angenomen worden.

„Nota: Im obern Gaden diser behausung ligen „Gemainer Statt Ristungen, vnnd Khriegswaffen; „deßgleichen auch in den hintern gewölben.

„Auf den obern Pöden diser behausung ligt der „Habern aufgeschütt.

„In dem anndern Hauß darneben, an den Anger-„Pach hinauf stossendt, stehen im vodern gaden ge-„mainer Statt grosse geschücz.

„Auf den obern Pöden diser behausung (dern fünf „auf ein annder sein) ligt der Statt getraidt auf-„geschütt.

„So stehen auch alda in ainem andern Stadel drei „geladene Feürwägen, Item vier allezeit mit wasser „angefülte vässer, auf clainen wägelen, zusambt 2 feür-„khösseln, alles zur Prunst gehörig;"

weiter Fol. 17a:

„Zu vnnderbringung der wägen, So gemainer „Statt zugehörn, würdt die briefhütten am Anger, „Item das gewölb oder wagenhaus bei der Stathaus, „deßgleichen auch der Stadel hinter der Meür, so man „den Oxen Stadl nent, gebraucht;"

endlich Fol. 18:

„Gwölb bei der Statt Haus, so hievor ain Tuech-„gwölb geweßt.

„Dises Gwölb hat der Zeith Hanns Herzroi, buech-„führer vmb den bestand. Gibt gemainer Stat daraus „järlichen Zinß 16 fl.

„Ao. 1625 hat die Frau Herzroyin solches gewölb „wider aufgesagt, Stehet also von dato an lehr." —

Aber nicht bloß „der Stadt" Getreide lag auf den Böden aufgeschüttet; nach einem im Stadtarchive verwahrten Reverse schlossen der Rath der Stadt und das churfürstliche Bräuamt am 16. Dezember 1656 einen Vertrag ab, wonach ersterer dem Bräuamte „einen in gemeiner Statthaus am Anger entlegenen Traidt-Cassten, der ander Cassten genant", zur Aufschüttung von Getreide oder gedörrtem Malz gegen Entrichtung von 75 fl. Zins alljährlich überließ; im Jahre 1657 miethete das Hofbräuamt dortselbst auch den „dritten Traidt-Cassten" um 75 fl. Zins und im Jahre 1658 auch noch „den untersten" um 150 fl. Zins.

Eine besondere Verschönerung hatte die Façade des Stadthauses im Jahre 1696 nach der Stadtkammerrechnung erhalten, indem der Rath an derselben durch den Maler Schaur die Bildnisse St. Benno's und St. Leonhard's, item drei Stadtwappen, zwei Sonnenuhren und die Pechpfannen neu malen, auch die Hausthüre, die Thore und Läden roth anstreichen und darauf schwarz und gelbe Kreuze malen ließ.

Der Name „bürgerliches oder Stadt-Zeughaus" hatte seit dem Jahre 1865 dem Namen „Landwehr-Zeughaus" Platz gemacht, und trägt solchen das Gebäude, auf eine Steintafel eingemeißelt, auch dermalen noch an seiner Stirnseite, obwohl derselbe seit 1870 schon seine Bedeutung vollkommen verloren hatte.

Von 1. Oktober 1865 an hatte nämlich der Magistrat München das bürgerliche Zeughaus an die k. Landwehr-Oekonomie-Commission um einen Miethzins von jährlich 150 fl. für die ersten 20 Jahre, von 500 fl. für die nachfolgende Zeit vermiethet. In diesem Miethvertrage war u. a. auch festgesetzt worden, daß der Magistrat die bis dahin vor dem Zeughause befindlich gewesene Heuwage verlegen solle, sobald eine solche Verlegung ihm möglich und daß dann auch der für das Heuwagpersonal bestimmt gewesene Anbau am Zeughause abgebrochen, sowie, daß die Landwehr-Oekonomie-Commission das gemiethete Gebäude nach den von beiden Gemeinde-Collegien bereits gebilligten und auch von der k. Regierung genehmigten Plänen umbauen darf.

Das in dem Gebäude aufgespeicherte Getreide wurde entfernt, sowie auch die zu ebener Erde befindliche Armenküche, und nach 7 monatlicher Bauarbeit konnte das Haus seinem Zwecke übergeben werden. Den Umbau leitete der städtische Baumeister Arnold Zenetti, welcher die Aufgabe auf's Vollständigste erfaßt und in der glücklichsten Weise gelöst hat. Denn, indem er den äußeren mittelalterlichen Charakter des Gebäudes auf's Gewissenhafteste erhalten, verstand er es, mit Zugrundelegung der ihm von Seite der beiden Vorstände der Ober-Oekonomie-Commission der Landwehr, Major Auracher und Carl Bronberger gewordenen Mittheilungen, die innere Einrichtung desselben so zweckmäßig anzuordnen, und die dunklen speicherähnlichen Räume in die hellsten freundlichsten Gelasse umzugestalten, so daß dieselben den angestrebten Zwecken auf's Vollkommenste entsprachen.[12])

Diesen Zwecken der k. Landwehr Münchens und als „Landwehr-Zeughaus" diente das Haus Nr. 1 am St. Jakobs-

platz jedoch nur kurze Zeit, denn gemäß Allerhöchster Verordnung vom 21. Dezember 1869 wurde die Landwehr ä. O. aufgelöst, mußten die Fahnen und Standarten derselben noch vor dem 1. Januar 1870 an die Bürgermeister „zur Aufbewahrung in den Gemeinde-Archiven“ und das Vermögen, die Waffen und Ausrüstungsgegenstände an die Magistrate zur einstweiligen Verwaltung und Verwahrung übergeben werden.

Für die Stadt München vollzog sich dieser Uebergabsakt am 31. Dezember 1869, Vormittags 11 Uhr im Sitzungssaale des städtischen Zeughauses, über welch' denkwürdigen Akt in der Geschichte Münchens, der zugleich das Aufhören des Instituts der Bürgerwehr mit ihrer vielhundertjährigen rühmlichen Vergangenheit bezeichnete, folgendes Protokoll aufgenommen wurde, dessen Original sich im Stadtarchiv verwahrt findet: [13])

„Protokoll,

aufgenommen in Betreff der Uebergabe der Fahnen der Landwehrbrigade München an den Bürgermeister.

Gegenwärtige:

Von Seite des Magistrates:

Bürgermeister von Widder.

Von Seite der Landwehr:

Oberst von Molitor.

von Destouches.

München, am 31. Dezember 1869.

Gemäß § 3 der allerhöchsten Verordnung vom 21. ds. Mts., die Auflösung der Landwehr älterer Ordnung betr. (Rggs.-Bl. S. 2275) müssen die Fahnen und Standarten der Landwehr-Abtheilungen noch vor dem 1. Jänner 1870 an die Bürgermeister zur Aufbewahrung in den Gemeinde-Archiven übergeben werden.

Nachdem im Vollzuge dieser allerhöchsten Bestimmung auch von der königlichen Regierung von Oberbayern unterm 27. ds. Mts. spezielle Entschließung an den Stadtmagistrat München ergangen war, wurde zur Vornahme der Uebergabe von dem nebengenannten Bürgermeister nach vorgängigem Benehmen mit dem königlichen Landwehr-Brigade-Commando, der heutige Tag festgesetzt, und weiter dahin Uebereinkommen getroffen, daß die Uebergabe im Sitzungssaale des städtischen Zeughauses Vormittags 11 Uhr stattfinden solle.

Zur festgesetzten Stunde verfügte sich der unterfertigte Bürgermeister in Amtskleidung in das städtische Zeughaus, woselbst von Seite der Landwehr außer dem übergebenden Brigade-Commandanten von Molitor, die Abtheilungs-Commandanten, Adjutanten, dann die Vorstände und Mitglieder der Oberökonomie-Commission versammelt waren.

Nach einer Ansprache des Herrn Brigadecommandanten von Molitor übergaben

1. Der Oberst des Landwehrregiments München, Marx, die drei Bataillonsfahnen des Landwehrregiments München;

2. der Oberstlieutenant des Landwehrbataillons Au, Höck, die Fahne dieses Bataillons;

3. der Major des Landwehr-Bataillons Haidhausen, Huber, die Fahne des genannten Bataillons;

4. der Commandant der Landwehr-Cavallerie-Division, Rittmeister Trappentreu, die Standarte der Division.

Der Bürgermeister übernahm diese Fahnen und Standarte, indem er Namens des Magistrats das Versprechen gab, für die sichere und sorgfältige Aufbewahrung dieser Insignien, an welche sich so viele denkwürdige Erinnerungen der verdienstlichen Leistungen der Landwehr Münchens knüpfen, gewissenhaft Sorge zu tragen.

Die sämmtlichen Fahnen, wie die Standarte wurden sodann bis auf weitere Verfügung des Magistrates in die beiden im Sitzungssaale des städtischen Zeughauses angebrachten, eigens zur Aufbewahrung für Fahnen bestimmten Schränke eingestellt, diese verschlossen, und die beiden Schlüssel von dem Bürgermeister zu Handen genommen.

Hiemit wurde die Uebergabs-Verhandlung geschlossen, und gegenwärtiges Protokoll auf Vorlesen zur Bestätigung unterzeichnet:

Freiherr Molitor v. Mühlfeld, Oberst, z. Zt. Brigadekommandant,
Marx, Oberst, Regiments-Commandeur,
Höck, Oberstlieutenant, Kommandant des Bataillons Au,
Huber, Major, Kommandant des Bataillons Haidhausen,
Johann Trappentreu, Rittmeister,
Julius van Kaan, Oberlieutenant und Regts.-Adjutant,
Lippert Josef, Adjutant,
Franz Xaver Westermeyer, Lieutenant,
Georg Ziller, Junker im Grenadier-Bataillon,
J. Beutling, Junker im I. Füsilier-Bataillon,
J. Kratzer, Junker der Cavallerie,

Joh. Paul Lindner, Sergeant des II. Füsilier-Bataillons,
Reger Jakob, Feldwebel,
Schäpp, Sergeant.

Die Oberökonomie-Commission:
A. Auracher, Oberstlieutenant,
Bronberger, Major,
Josef Minutti, Hauptmann,
Heiler, Hauptmann,
J. M. Gerdeissen, Regiments-Quartiermeister,
Kasp. Braun, Oberzeugwart,
Karl Rinspacher, Unterzeugwart.

Magistrats-Commission:
(L. S.) von Widder.
von Destouches."

Dieser 31. Dezember 1869 hatte aber für die Stadt München nicht bloß das Aufhören ihrer Bürgerwehr, sondern auch das Aufhören ihres „bürgerlichen Zeughauses" in sich geschlossen und damit, wie die nachfolgende Darstellung ergeben wird, den Verlust ihres „ersten historischen Museums" nach sich gezogen.

Als der Rath der Stadt zu Anfang des XV. Jahrhunderts der Stadt Büchsenhaus zu bauen begann, da geschah solches allerdings nur, wie schon das Saalbuch sich ausdrückt, zu dem Zwecke, in demselben der Stadt Zeug und lange Hölzer und Büchsen, also ihre Kanonen, Kriegsmaschinen und sonstiges Kriegsgeräthe zu verwahren, womit sie ihre Stadtwehr bewaffnete. Welch' immerhin achtungsgebietende Streitmacht Münchens Bürgerwehr in früheren Jahrhunderten darstellte, welch' große Waffenvorräthe für dieselbe — da nicht alle Bürger sich selbst bewaffneten, sondern ein gut Theil derselben ihre Rüstungen aus der Stadt Zeughaus geliehen erhielten, — bereit gehalten werden mußte, mag die Thatsache beweisen, daß beim festlichen Einzuge Kaiser Maximilian II. in München (14. Januar 1566), das damals kaum 30000 Einwohner zählte, die Bürger in einer Stärke von 2198 Mann in 7 Fähnlein, mit ebenso vielen Hauptleuten und außerdem mit 180 großen Geschützen ausgerückt waren.

Mit den im Zeughause verwahrten Waffen wurde aber die Bürgerschaft nicht etwa bloß zu Festlichkeiten und Schau-

stellungen ausgerüstet, in den früheren Jahrhunderten haben Münchens Bürger mit diesen Waffen sich auch Kriegsruhm in manch' blutigen Fehden zum Schutze ihrer Stadt erworben, und so darf es nicht Wunder nehmen, daß ihnen im Verlaufe der Zeit ein immer größerer Werth zuerkannt wurde, wie insbesondere die zwischen der Stadt München und den Oesterreichern unter Bernclau im österreichischen Erbfolgekriege am 6. Mai 1742 abgeschlossene, im Stadtarchive verwahrte Capitulationsurkunde [14]) erweist, welche in Art. I besagt:

„Imo Wolle Man wohlbesagten Herrn General-Feldt-„Marschall-Lieutenant die allhiesige Haubt undt Residenz „Staat dergestalten einraumen, daß daß sammentliche „Schüßgewöhr in alhiesiger Statt nebst denen vor-„handtenen Canonen, wie auch puluer und Pley, Ihmme „aufgeantworttet werdten solle, iedoch mit disem Auf-„nahmb, daßjenige Gewöhr, so der Noblesse angehörig, „An einem dritten Orth under obsignation Sr. Excellenz „verwahrlich hinterleget werdte, wohingegen die in ge-„mainer Statt Zeighauß sich Befintente Harnisch, dan „Andere Antiquiteten vndt Kriegs-Rüstungen, Welche „mehr zun Zierdte alß militarischem Gebrauch gegen-„werthiger Zeiten dienlich seint, von Solcher extradition „Befreyet sein sollen."

Durch diesen Capitulationsartikel erscheint es außerdem mit ausdrücklichen Worten dokumentirt, daß schon in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts „gemeiner Stadt Zeughaus" nicht mehr bloß ein gewöhnliches Waffen-Depot, sondern ein Waffen- und Antiquitäten-Museum war, und als solches sogar vom Feinde respektirt worden war, daß also damals schon die Stadt München eine Art von „Historischem Museum" besessen hat. Denn unter den „Antiquitäten" sind nicht etwa gleichfalls geschichtlich werthvolle Armaturgegenstände allein zu verstehen; es befanden sich darunter auch solche von sehr civilem und friedlichem Aeußern, so das Rad, welches der wegen seiner Geschicklichkeit in großem Rufe gestandene Wagnermeister Johann Guttmann zu Lechhausen am 20. Juli 1709 in einem Tag nicht bloß gefertigt, sondern auch nach München getrieben hat, welche Begebenheit am Gasthause zum Oberpollinger in der Neuhauserstraße durch ein, inzwischen leider verschwundenes großes Gemälde dargestellt war. Im bürgerlichen Zeughause befanden sich auch die vorzüglichen Meisterstücke geschickter Handwerker zur Nacheiferung Anderer aufgestellt.

Indessen — mit der Zeit hatten sich die Ansichten geändert — die alten Waffen wurden, je näher es dem Ende

des XVIII. Jahrhunderts zu ging, immer weniger werth gegehalten und für nicht viel mehr als alter Plunder betrachtet, vielfach veräußert und zu allen möglichen Zwecken, wie zu Comödirequisiten, zum Umgießen als Eisengitter, Wasserstiefeln im Brunnhaus am Glockenbach ꝛc. verwendet und massenhaft verschleudert.[15])

„Wenn aber", — schrieb Kaspar Braun, der um „das bürgerliche Zeughaus und seine Geschichte hoch„verdiente Landwehr-Oberzeugwart, — „diese Gegen„stände gegen das Ende des vorigen und zu Anfang „dieses Jahrhunderts in der That auf eine beklagens„werthe Weise verschleudert wurden, so würde man „andererseits doch sehr Unrecht thun, wenn man deß„halb einzelne hier betheiligte Persönlichkeiten deswegen „tadeln oder sie gar dafür verantwortlich machen wollte.

„Es war eben der Geist der Zeit, dessen Einfluß sie „sich so wenig wie alle ihre Zeitgenossen entwinden „konnten, einer Zeit, die zerstörend noch weit wichtigere „Dinge in Schutt und Trümmer stürzte, einer Zeit, der „nichts heilig war, welche Alles alt Hergebrachte mit „verachtenden geringschätzenden Blicken hinwegrasirte, „und welcher insbesondere Alles, was an die Tage „des Mittelalters erinnerte, als ein barbarischer feu„daler Greul erschien, der von der Erde hinweggetilgt „werden müsse. Wenn wir in jenen verhängnißvollen „Tagen, so viele tausendjährige Institutionen ver„schwinden, wenn wir Baukunst, Kleidung und alles „Hausgeräthe der trostlosesten Nüchternheit verfallen „sehen, so wollen wir mit Denen nicht rechten, die doch „verhältnißmäßig eine viel kleinere Schuld nach unserer „jetzigen Ansicht auf sich luden, indem sie nach dama„ligen Begriffen nur der sogenannten Allgemein-Nütz„lichkeits-Theorie huldigten, wie eben alle anderen."

Zwar findet sich noch am Schlusse des XVIII. Jahrhunderts in den Akten[16]) ein schwacher Versuch, dem jammervollen Zustande des bürgerlichen Stadt-Zeughauses abzuhelfen, indem am 18. November 1799 die beiden Comissarii, Bürgermeister v. Mayr und Stadtrath Joseph Strigl folgende Vorstellung an den Stadtmagistrat richteten:

„Da es keinem Bedenken unterworfen ist, wie noth„wendig in jedem gut bestellten Zeughause sowohl „Ordnung als auch zweckmäßige Unterhaltung der „hiezu gehörigen Erfordernisse beobachtet werden müsse, „so wünschten auch wir in Betref des unser Obsicht

„übertragenen hiesig bürgerlichen Stadtzeughauses diesem „Zweck immer mehr und mehr zu entsprechen. Es „findet sich nemlich hierin seit langen Jahren eine „beträchtliche Menge von alten Gewähren, welche höchst „nothwendigerweise auf ordentlichen Gewährschrägen „hergerichtet, auch mit Bajonneten und Ladstöcken ver- „sehen werden sollten, von welch' letztern beynahe keiner „mehr etwas nütze ist, um so mehr, als solche dem „Rost und der gänzlichen Verderbungs-Gefahr ausgesetzt „stehen.

„Der Kosten zur Herstellung bemalter Gewähr- „schrägen dann Bajonnets und Ladstöcken möchte sich „ohngefähr auf 200 fl. — belaufen.

„Wir erwarthen demnach ohne mindester Maasgabe „eine gnädige großgünstige Verhalts-Resolution, und „empfehlen uns ganz dienstergeben und gehorsam

„Eines löbl. Stadt-Magistrates

Dienstergeben und Gehorsam:

Bürgermeister Mayr Commissarius.	Josef Strigl Stadtrath und Commissarius."

Doch das Raths-Conclusum lautete:

„Bei gegenwärtigen geld klemen Zeitumständen ist „mit Verfertigung der Gewährschragen so anders zuzu- „warten. concl. den 18. November 1799.

„fiat Extract an die Zeughaus-Coon."

Dieser oben geschilderte Zustand im Stadtzeughause dauerte noch ein halbes Jahrhundert lang. Während desselben wurden höchstens bei Festlichkeiten, zur Decorirung und bei Maskeraden zuweilen einzelne Rüstungsstücke aus dem Staube hervorgesucht. Das starre Schwert, sonst freien Mannes Wehr und Stolz, gaukelte dann an der Hüfte eines unbärtigen Stutzers und mancher Geck umgürtete seine Taille mit einem Harnisch, unter dem einst in schwerer heißer Stunde ein treues Männerherz geschlagen.

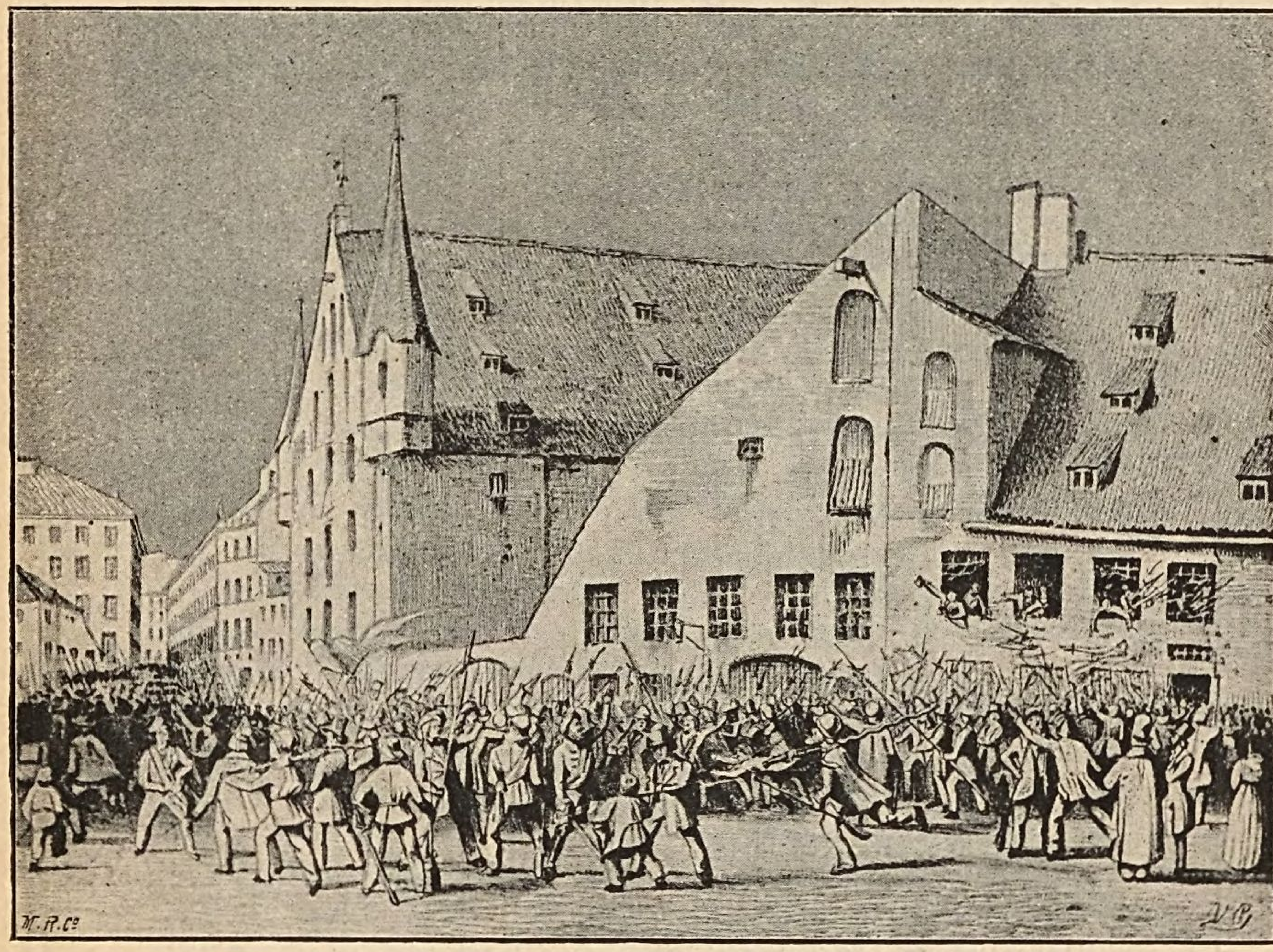
Es scheint, als wenn es einer außergewöhnlichen Veranlassung bedurft habe, um die letzten Reste alter deutscher Wehrhaftigkeit wieder zu Ehren zu bringen.

Diese Veranlassung ward durch die Ereignisse des Jahres 1848 gegeben.

Am 4. März, in der ersten Nachmittagsstunde gedachten Jahres, hatte sich plötzlich in der Stadt die Kunde verbreitet, König Ludwig I. habe alle seine Zusagen und Versprechungen wieder zurückgenommen.

Auf diese Nachricht hin zog die gerade auf dem Rathhaussaale versammelte Menge nach dem Zeughause auf dem Anger, da obendrein auch verlautbar wurde, es habe sich daselbst bereits ein Haufen verdächtigen Gesindels versammelt, um sich der dort aufbewahrten Waffen zu bemächtigen, und man diese, wie man sich ausdrückte, doch wenigstens in bessere Hände bringen wollte.

Die wenig oder gar keinen Widerstand bietenden Thüren der damaligen Zeugkammern waren schnell erbrochen und



Der Sturm auf das bürgerl. Stadtzeughaus zu München
am 4. März 1848.

rasch waren zwei bis drei Tausend Menschen aus den verschiedensten Ständen in der buntesten und abenteuerlichsten Weise bewaffnet.

Lärmend zogen die Haufen mit einzelnen Fahnen und Trommeln an der Spitze, mit Spießen, Schwertern, Hellebarten, Aexten und alten Gewehren aller Art (oft ohne Schloß und Stein) bewehrt, durch die Straßen der Stadt nach dem Promenade-, Karls- und Dultplatz.

Daß es an jenem Tage zu keinen weiteren beklagenswerthen Ereignissen gekommen, hatte man zunächst dem Erscheinen des Prinzen Carl und seinen eindringlichen Worten zu danken, denen es gelang, die aufgeregte Menge in der Art zu beruhigen, daß sie lärmlos umkehrte, und sogar die Waffen nach dem Zeughause wieder zurücktrug, um sie daselbst niederzulegen.

Man hatte damals die Meinung zu verbreiten gewußt, als wären alle Waffenstücke mit der größten Gewissenhaftigkeit wieder zurückgebracht worden; — es war aber nicht an dem, — sondern nach den Aufschreibungen sind nachfolgend bezeichnete Gegenstände bei dieser Plünderung zu Verlust gegangen und zwar:

40 Gewehre,
7 Unteroffiziers-säbel,
12 Artilleriesäbel,
71 Füssiliersäbel,
1 Panzerhemd,
6 Sturmhacken,
2 Granatpöller,
1 Scharfrichterschwert,
6 spanische Degen,
21 Helleparten,
1 Schlachtschwert,
14 altdeutsche Degen,
7 türkische Gewehre,
6 türkische Pistolen,
1 Degen mit Hohlklinge,
1 Dolch ganz alter Façon,
1 Dolch mit Silber eingelegt,
3 Pulverhörner,
1 Paar Sporen,
1 alter Karabiner,
3 Artillerie-Gewehre,
9 schwarze Pickelhauben,
11 einzelne Harnischtheile, theils Brust-, theils Rückenstücke,
2 Hals-kränze mit Armschienen,

in allem also 228 Stück. Dagegen wurden als nicht zum früheren Inventar gehörig zurückgelassen:

1 Haurapier und
1 Mistgabel.

Durch diese Ereignisse aufmerksam gemacht, sah man sich veranlaßt, diesen alten Waffenstücken, die unter Umständen wieder zur Bedeutung kommen und nicht wenig

gefährlich werden konnten, wieder größere Aufmerksamkeit zu schenken. Sie wurden deßhalb in ihren ursprünglichen Verwahrungsort, das alte Zeughaus, zurückgebracht und im Jahre 1853 in der ersten Etage desselben aufgestellt. In dieser Aufstellung, die jedoch nicht als zweckmäßig erschien, verblieben dieselben bis zum Jahre 1865, in welchem Jahre eine vollständige Umänderung eintrat.[17])

Noch ein anderer Zwischenfall hatte übrigens dazu beigetragen. die Aufmerksamkeit der betheiligten Kreise auf die Bestände des bürgerlichen Zeughauses zu lenken. Im Jahre 1855 hatte nemlich die k. b Landwehr-Oekonomie-Commission zu München zwei Schriftstücke, mittels deren das Ansinnen auf Abgabe alter Rüstungen aus dem k. Zeughause an das k. Nationalmuseum gestellt worden war, dem Magistrat zur Kenntnißnahme mitgetheilt, das dienstfreundliche Ansuchen hiemit verbindend, „der Wichtig-„keit der Sache wegen, hauptsächlich in Betreff der Frage, „wer Eigenthümer der Waffen des bürgerlichen Zeughauses „von München ist,“ die Sache gemeinsamer Berathung zu „übergeben, da der unterzeichnete Vorstand, Landwehr-„Major Schuller, glaube, daß weder die k. Landwehr, noch „der Magistrat Anspruch auf die Alterthümer des Zeug-„hauses zu machen hat, mithin das Ganze als Gemeingut „der Stadt erscheinen dürfte.“

Auf Grund Beschlusses vom 21. September 1855 erwiderte darauf der Magistrat in einem von Rechtsrath Badhauser verfaßten Schreiben u. a.:
„daß die im städtischen Zeughause befindlichen alten Rüst-„ungen und sonst historisch merkwürdigen Gegen-„stände vom Magistrate als Grundeigenthum ange-„sehen werden, wie denn auch die geehrte Commission dieses „Eigenthumsrecht selbst nicht in Zweifel zieht. Was aber „die Abgabe von mehreren geschichtlich denkwürdigen „Rüstungsgegenständen an das bayerische Nationalmuseum „betrifft, so bedauere der Magistrat, hiezu seine Einwilligung „nicht geben zu können. Die in Frage stehenden Rüstungen, „wie z. B. die Waffenstücke u. s. w. des großen Churfürsten „seien zweifelsohne ein Geschenk, welches die Bürgerschaft „vor Zeiten von Seite des Genannten oder seines Nachfolgers „erhielt, und es möchte wenig Pietät verrathen, wenn die „Nachkommen das, was den Vorfahren ein hochwillkommenes „Geschenk war, wieder weggeben würden. Das Motiv, daß „diese Gegenstände im Nationalmuseum besser untergebracht „wären, als in dem wenig zugänglichen Landwehr-Zeug-„hause, würde in kürzester Zeit seine Richtigkeit verlieren,

„da das genannte Zeughaus eben eingerichtet wird und als=
„dann dem Besuche des Publikums geöffnet werden soll.“

Die Bestände des Zeughauses hatten aber um die Mitte dieses Jahrhunderts nicht bloß — wie der eben geschilderte Vorgang beweist, — in den Augen der Vertretung der Bürgerschaft, sondern bei letzterer selbst an Werth wieder gewonnen. Denn als die Stadt München drei Jahre darauf ihr 700jähriges Stadtjubiläum in glänzender Weise, insbesondere durch einen großartigen historischen Festzug begangen hatte, da richtete am 1. Oktober der Verein der Münchener Jubiläumsfeier, dessen Vorstand einer der jetzigen Senioren der Münchener Bürger, Privatier Karl Riederer gewesen, an den Magistrat folgende Zuschrift:

„Die Tage unserer Jubelfeste sind vorüber und wir „fühlen uns gedrungen, Einem hohen Magistrate unsern „tiefgefühltesten Dank für die ebenso freundliche als „kräftige Unterstützung auszusprechen, welche uns „hochderselbe bei Lösung unserer Aufgabe jeder Zeit „gewährte.

„Indem wir der Pflicht des Dankes hiemit freudig „Genüge leisten, erlauben wir uns gehorsamst zu be= „merken, daß die beim Festzuge mitgetragenen Fahnen, „Standarten, Schilde und Modelle zur Erinnerung „an die Jubiläumsfeier wohl aufbewahrt werden „dürften und indem wir dieselben einem hohen „Magistrate hiemit eigenthümlich überlassen, wollen „wir für den Fall, daß ein hoher Magistrat unsere „Gabe gütigst acceptirt, die freilich nur unmaßgebliche „Ansicht aussprechen, daß die fraglichen Gegenstände „sich am Meisten zur Aufbewahrung im bürgerlichen „Zeughause eignen möchten.“

In seinem Erwiderungsschreiben hierauf ließ sich der Magistrat u. a. folgendermassen vernehmen:

„Die uns zum Geschenke angebotenen, beim Fest= „zuge mitgetragenen Fahnen, Standarten, Schilde und „Modelle nehmen wir als eine fortwährende Erinnerung „an die Jubiläumsfeier dankbarst an und indem wir „Ihnen für diesen neuerlichen Beweis ihrer Bedacht= „nahme auf unsere Stadt zum fortwährenden Dank „verpflichtet bleiben, werden wir nicht säumen, mit „dem k. Landwehr=Kommando wegen der Aufstellung „jener Geschenke im städtischen Zeughause uns ins „Benehmen zu setzen.“

Unter den hierauf ausgeantworteten Festzugsgegen= ständen befanden sich 20 Modelle von Monumenten und

Bauwerken als: zum Grabmal Kaiser Ludwig des Bayers in der Frauenkirche, zu den Statuen der Könige Max I. und II., zur Kirche des heiligen Petrus, zum alten heiligen Geistspital, zum Leprosenhaus und zur Kirche am Gasteig, zur St. Peterskirche, zur alten Hofburg mit der St. Lorenzkirche, zur Frauenkirche, zur neuen Veste (Residenz) 1469, zum Residenzportal, zur Mariensäule, zum Herzogspital, zum Josephspital, zur Theatinerkirche, zum Schloß Nymphenburg, zur Glyptothek, zur alten Pinakothek, zur Ruhmeshalle und zur neuen Pinakothek, ferner 51 Banner und Fahnen, 43 Wappenschilde, Innungszeichen, Tafeln, Skizzen und Heroldstäbe ꝛc.

Auch das Collegium der Gemeindebevollmächtigten gab dem wiedererwachten Interesse für das städtische Zeughaus und die in demselben verwahrten historischen Denkwürdigkeiten Münchens wiederholt Ausdruck, und stellte u. a. am 13. Oktober 1863 an den Magistrat den Antrag,

„dafür Sorge zu tragen, daß das Eigenthumsrecht „der Gemeinde an der Sammlung von alten Waffen, „Rüstungen, Fahnen, welche dem Zeughaus einverleibt „sind, in der Art bewahrt bleibe, daß ein genaues „Inventar über alle diese Gegenstände angefertigt und „dasselbe alljährlich durch eine vom Magistrat und „der k. Landwehr zusammengesetzte gemischte Commission „revidirt werde."

Das wiederholte Andrängen Seitens der Stadtgemeinde München an die Landwehr-Ober-Oekonomie-Commission um Herstellung von Inventaren einerseits, das Unzulängliche der bisherigen Aufstellung der Zeughausgegenstände andererseits, im Verein mit der miethweisen Ueberlassung des ganzen Gebäudes an die Landwehr Münchens und dem oben geschilderten Umbau desselben gaben nun den Anstoß zu einer neuen Einrichtung und Aufstellung des Inventars, durch welche mühevolle Arbeit, wie durch die Herausgabe der Beschreibung des neu eingerichteten Münchener Landwehr-Zeughauses, der mehrfach erwähnte Landwehr-Oberzeugwart Kaspar Braun (Historien- und Genremaler, Radirer und Xylograph, der allbekannte Verleger der Fliegenden Blätter) sich ein hervorragendes Verdienst um die Stadt München selbst erworben hat.

Bei dieser Gelegenheit wurden auch diejenigen Mißstände entfernt, die im Verlaufe der Zeiten sich eingestellt hatten; denn nicht selten waren an den schönsten Harnischen statt der Nieten, Schuh- oder Schloßnägel oder Stückchen Holz

eingeschlagen, oder Schienen mit Draht oder Spagat, zuweilen gar mit Hosenknöpfen an einander befestigt.

Welche Gedanken und Gesichtspunkte Kaspar Braun bei seiner Arbeit geleitet, erhellt aus dem Schlußsatze des historischen Vorworts, das er seiner Beschreibung vorangeschickt, und der lautet:

„Wenn durch die neue, zweckmäßigere und über-
„sichtlichere Aufstellung dieses Rüstsaales die Anzahl
„der Sehenswürdigkeiten unserer Stadt einen neuen,
„nicht unwürdigen Zuwachs erhalten hat, so dürfte
„der öftere Besuch desselben noch den besonderen
„Nutzen bieten, bei unseren Mitbürgern und vorzugs-
„weise bei unserer Jugend das Interesse an unserer
„Vergangenheit zu erwecken und zum Studium der-
„selben zu ermuntern. Nicht oft genug kann der Aus-
„spruch: „nur der, der die Geschichte seines Vaterlandes
„kennt, kann es wahrhaft lieben“ wiederholt werden;
„aber nichts führt uns unmittelbarer zu dem Bekannt-
„werden mit derselben hin, als diese beredten Zeugen
„alter Kraft, nichts ist geeigneter, die Thaten ver-
„gangener Jahrhunderte lebendiger zu vergegen-
„wärtigen, als der Aufenthalt unter diesen ernsten
„Denkmalen einer starken Zeit und ruhmreichen Ver-
„gangenheit.“

Die Aufstellung der vorhandenen Gegenstände war nach Gruppen geschehen, von welchen immer je eine oder mehrere einen gewissen Zeitabschnitt charakterisirten, und begann in Gruppe I mit einer großen Thurmarmbrust mit Pfeil. In der folgenden Gruppe befanden sich u. a. in Mittelgruppe 9:

- eine reich gestickte Standarte von 1701;
- eine desgleichen von 1774;
- eine reich vergoldete Partisane mit dem bayerischen Wappen aus der Zeit Carl Alberts — 1741;
- ein Pferdemaulkorb, verfertigt von J. A. v. Schönberg, Sporermeister in München — 1769;
- eine Pickelhaube von italienischer Form (Morion); ganz geätzt mit der Jahrzahl 1581; auf der einen Seite des Helms ist am Dome ein heraldischer Adler und am Kamme ein Hase, der von zwei Hunden verfolgt wird, auf der anderen am Dome ein heraldischer Löwe, am Kamme ein von zwei Hunden gehetzter Fuchs dargestellt;
- ein Degen mit reichverziertem Korb von Thomas Ayala in Toledo;

ein Degen, in dessen Korb ein Dolch verborgen ist, der sich spaltet und somit einen Circel bildet und der durch eine Feder in dem Degengefäße festgehalten wird;

Stoßdegen mit durchbrochenem Korb und Hohlklinge mit der Inschrift: Thu es meiden;

in Gruppe 17:

eine eiserne Thurmdrehbaße auf eisernem Gestelle; von rückwärts zu laden mit Hebelverschluß, sammt Wischer.

Gruppe 20 enthielt:

Waffenstücke aus dem im Jahre 1705 von den bayerischen Bauern gegen die österreichische Herrschaft erregten Aufstande;

zwei Degen;

drei Radschloßbüchsen;

einen Stutzen mit Steinfeuer;

zwei Spieße;

einen Federspieß;

vier Dreschflegel (Drischel) mit eisernen Spitzen;

einen desgleichen gebrochenen;

Gruppe 22: Waffen der Tyroler aus dem Kriege von 1809;

einen Morgenstern;

Säbel eines Bauernanführers;

fünf Wender, mit aus Degenklingen verfertigten Bajonetten;

fünf Stutzen mit Steinfeuer;

eine Büchse;

einen Bock, beide ebenfalls mit Steinfeuer;

Gruppe 24 einen blanken Harnisch, in welchem nachfolgende Cavaliere von Churfürst Max Joseph III. den Ritterschlag empfingen:

1762. Sigmund Graf von Haslang;
1766. Johann Marquart Graf von Kreith;
1767 Graf von Nogarola;
1767. Maximilian Joseph Freiherr von Mayrhofen und
1768. Max Joseph Reichsfreiherr von Gumpenberg-Breitenegg;

Gruppe 25: vier alte seidene Fahnen in schwarz und gelben Rauten (der Münchener Stadtfarbe), sogenannten Spitzwedeln;

eine Fahne von 1795 (Grenadierfahne) mit dem Bilde der Mutter Gottes und dem Münchener Kindl mit der Inschrift: „S. P. Q. M.“ (Senatus populusque Monacensis);

Feld 8 eine Sturmstange, wahrscheinlich der Schwengel jenes Friedberger Antwerkes, den die Münchener auf ihrem Zuge nach Friedberg im Jahre 1422 von dort mitgenommen hatten;

Gruppe 26 einen silbernen Pokal unter Glassturz; von dem am 1 März 1856 verstorbenen, ehemaligen Landwehr-Oberst Anton Schindler — laut testamentarischer Bestimmung der Landwehr Münchens zum Geschenke gemacht;
den Degen desselben.

In vier Kästen von Eichenholz mit Glaswänden waren noch zur Schau ausgestellt und zwar

in Kasten A:

Uniformsstücke des Königs Max II.: Eine Czapka mit Busch und goldenen Epaulettes des kaiserlich russischen Uhlanenregiments: „König von Bayern"; zwei Helme schwarz und vergoldet, sammt dem Brustharnisch des kaiserlich österreichischen Kürassier-Regiments „König von Bayern" mit der seidenen Schärpe;
ein königlich preußischer Infanteriehelm;
ein bayerischer Chevauxlegershelm;
ein photographisches Portrait des Königs in vergoldetem Rahmen;

in Kasten B:

die Uniform des Königs Max II. als Oberst des königlich bayerischen Infanterie-Leibregiments, bestehend: aus Waffenrock, Beinkleid, Helm und Halsbinde;
ein photographisches Portrait des Königs in vergoldetem Rahmen;
ein Lorbeerkranz, der von Seite der Landwehr am Sarge des Königs niedergelegt war;

in Kasten C:

eine kleine Büste des Königs Max Joseph I. in Messingguß;
die reich gestickte Uniform des Königs Max Joseph I, welche derselbe bei der Eröffnung des ersten Landtages im Jahre 1818 getragen hat, sammt weißer Weste, Halsbinde, Gallahut, Degen mit vergoldetem Griffe und gestickter Kuppel, nebst drei Ordensbändern;
lithographisches Portrait des Königs in vergoldetem Rahmen;

in Kasten D:

der Uniformsrock des Marschalls Fürsten von Wrede, welchen derselbe 1809 in der Schlacht bei Wagram getragen, und in welcher der Fürst, damaliger königlich bayerischer Generallieutenant durch einen Kanonenstreifschuß in der rechten Seite in dem Augenblicke verwundet wurde, als er mit gehobenem Degen seine eben auf dem Schlachtfelde angekommenen Batterien hart an die feindlichen Linien vorführte, Weste, Halsbinde und vergoldeter Degen sammt dem lithographischen Portrait des Fürsten in vergoldetem Rahmen.

In der Zeugkammer waren diejenigen Gegenstände aufbewahrt, welche man in dem Waffensaale nicht mehr unterbringen konnte, sowie auch diejenigen, deren Aufstellung in dem Waffensaale man nicht für passend erachtete. An den Wänden zunächst der Decken waren in doppelten Reihen angebracht einhundert und zwölf schwarze Reiterhelme.

Dortselbst befanden sich u. a. in Feld 6:

das Scharfrichterschwert, mit welchem vor der Einführung des Fallbeiles im Jahre 1853 die letzte Execution vollzogen wurde; ein kleines Schwert, auf dessen Klinge ein Crucifix eingeätzt war;

ein älteres Scharfrichterschwert, mit welchem der Sage nach 99 Enthauptungen vollzogen wurden; auf der Klinge befand sich folgende Inschrift:

Vim veire pellere leicit,

für welche wohl diese Erklärung passen dürfte:

Vim vi repellere licet.

(Gewalt soll man mit Gewalt unterdrücken);

in Feld 7 die oben erwähnten Meisterstücke Münchener Handwerker;

in Feld 14:

ein Schwert aus dem vierzehnten Jahrhundert, auf den Feldern von Sendling gefunden; vom Roste sehr zerstört;

ein Schwert aus der ersten französischen Revolution in einer Scheide von Messing und rothem Tuche;

ein vergoldeter türkischer Steigbügel;

ein kurzes breites Messer mit dem churbayerischen Wappen in reicher Vergoldung und den darüberstehenden Anfangsbuchstaben A. H. I. O. V. N. B. = Albrecht, Herzog in Ober- und Niederbayern; ein sogenanntes Schweißmesser auf Jagden gebräuchlich.

In der Rüstkammer war auch das oben erwähnte „Guttmann'sche Rad" ausgestellt.

Die übrigen Räume des II. Stockwerkes nahm der Exerziersaal ein.

Das erste Stockwerk enthielt alle Bureau's und Commissionszimmer der königlichen Landwehr, sowie den sogenannten großen Saal, welcher hauptsächlich zu Versammlungen, Rechnungsablagen, sowie zur Leistung des Fahneneides, zu Wahlverhandlungen und so weiter bestimmt war. Er war geschmückt mit der Büste Königs Ludwig II., umgeben von einer großen, reichen Trophäe, aus nachfolgend verzeichneten Waffen und anderen militärischen Gegenständen gebildet, als:

„drei außer Gebrauch gesetzten Fahnen des Landwehr-Regiments München, einer Fahne des Bataillons Au, zwei Fahnen des Landwehrfreikorps vom Jahre 1848, den zwei unter Commando des Herzogs Max gegossenen Dreipfünder-Kanonenrohren, vier Carabinern mit Granatbechern, sechs älteren Gewehren mit kurzen Bajonetten, zwei Jägerordonnanzstutzen mit Haubajonetten, sechs Pistolen, sechs Degen mit Messinggriffen, zwei Pionierbeilen, zwei Pionieräxten, zwei Säbeln mit eisernen Körben, zwei Pfeifenköchern und zwei Pauken mit silbergestickten Paukenmänteln. Zu beiden Seiten dieser Mittelgruppe waren auf zwei Seitenpyramiden gleichmäßig vertheilt: Achtzehn Gewehre mit Bajonetten, sechsunddreißig alte Infanteriesäbel, achtzehn Gewehrläufe, vier Jägerhörner, sechs Pionierbeile, sechs Trommeln, ein Jäger- und ein Füsilier-Czako."

Den Hintergrund zu dieser Gesammt-Trophäe machte ein großes, in Holz geschnitztes und gefaßtes churbayerisches Wappen, zu dessen beiden Seiten die Büsten der Königin-Mutter und des Königs Max II. aufgestellt waren, an welche die in Oelfarben gemalten Bildnisse des Königs Ludwig I. und der Königin Therese sich anreihten und die Decoration abschloßen.

Im Erdgeschoße des Zeughauses zunächst der Straße befand sich die, seit 1852 als solche schon eingerichtete Wachtstube der Landwehr. Durch die anstoßende Wohnung des Hausmeisters und Landwehr-Unterzeugwartes Karl Rinspacher und das den Aufgang in die oberen Stockwerke bildende Stiegenhaus führte der Weg in das sogenannte

„Kanonenhaus", in welchem noch 12 Geschütze und 2 demontirte Rohre lagen, während im Jahre 1798 inventarmäßig 36 metallene und 79 eiserne Stücke verzeichnet waren.

Durch das Zusammenwirken von Gemeindevertretung und Landwehr-Oekonomie-Commission einerseits, wie durch die verständnißvolle, opferwillige Thätigkeit Kaspar Braun's anderseits war es somit gelungen, der Stadt München nicht bloß ein ihrer würdiges „Landwehr-Zeughaus", sondern eine Sehenswürdigkeit, ein „historisches Waffenmuseum" herzustellen, wie sich vielleicht nicht viele Städte berühmen konnten.

Die Münchener gaben denn auch sofort ihr Interesse für dasselbe durch fleißigen Besuch kund, wie die nun zahlreich erfolgenden Einträge in dem dort aufgelegenen Fremdenbuche bezeugten. Dieses Fremdenbuch, ein mächtiger Royal-Folioband in braunes Leder gebunden mit messingenen Beschlägen und Schließen versehen und in einem polirten Holzkasten verschlossen, welcher, wie auch der Einband in Gold die Aufschrift trägt:

„Einschreibbuch für das bürgerliche Zeughaus der
Haupt- und Residenzstadt München
1854", –

war zwar schon im letztgenannten Jahre angelegt worden. Auf dem kalligraphisch sehr schön ausgestatteten Titelblatte trägt dasselbe undatirt die eigenhändigen Einzeichnungen:

Maximilian,

Ludwig,

Otto.

Es war König Maximilian II., der sich mit seinen beiden Söhnen, dem damaligen Kronprinzen Ludwig (nachmaligen König Ludwig II.) und dem Prinzen Otto, (des jetzigen Königs Otto von Bayern, Majestät) zum bleibenden Gedächtnisse seines Besuches eingeschrieben hatte.

Das zweite Blatt enthält folgende fürstliche Einträge:
5. September 1855 König Ludwig (König Ludwig I.).
21. Mai 1856 Karl, Prinz von Bayern (des Vorigen Bruder).

16. Februar 1857 Luitpold, Prinz von Bayern (jetzt des Königreichs Bayern Verweser).

20. Dezember 1857 Maximilian, Herzog in Bayern.

6. März 1865 Adalbert, Prinz von Bayern (des Prinz-Regenten Bruder).

Ohne Datum: Otto, Prinz von Bayern (jetzt König Otto von Bayern).

— Juni 1867 Maximilian Emanuel, Herzog in Bayern.

Den Reigen der weiteren Einträge eröffnet auf der folgenden Seite der Stadtkommandant Münchens, Generallieutenant Frhr. v. Harold, und schließt dieselbe, soweit sie sich auf das „Landwehr-Zeughaus" beziehen, am 22. September 1872 mit dem Architekten Otto Aufleger.

Das bürgerliche Zeughaus war übrigens schon ein paar Jahrzehnte früher von zwei Prinzen des Königshauses mit einem Besuche beehrt worden; am 11. Mai 1831 waren nemlich, wie die Stadtchronik meldet,[18]) die beiden Prinzen Otto (nachmals König von Griechenland) und Luitpold in denselben zum Besuche erschienen, und hatten mit großer Theilnahme die dort aufbewahrten Rüstungen in Augenschein genommen.

Wie bereits oben dargethan, hatte das bürgerliche Zeughaus im Jahre 1848 eine Rolle in der politischen Geschichte Münchens gespielt; seit jenem Jahre war auch in demselben eine ständige Landwehrwache eingerichtet und erst am 30. Juni 1858 wieder aufgehoben worden.[19]) Auch in der politischen Geschichte der Stadt für das Jahr 1866 tritt das „Landwehr-Zeughaus" in die Erscheinung.[20]) Anläßlich der in den ersten Junitagen ausgebrochenen Unruhen war dasselbe von dem Landwehr-Grenadier- und einem Füsilier-Bataillon besetzt worden, und vor der am 4. Juni dort aufgestellten Landwehr war es, daß Bürgermeister v. Steinsdorf folgendes Telegramm König Ludwig II. verlas:

„Ich muß dem Drange meines Herzens folgen, indem „Ich Sie beauftrage, Meinen lieben Bürgern von „München, deren Treue und Anhänglichkeit sich auch „gegenüber der letzten Unruhen wieder so glänzend be„währt hat, Meinen wärmsten Dank und volle Aner„kennung hiefür auszudrücken."

Im nächstfolgenden Jahre war noch eine Differenz zwischen Magistrat und der Landwehr-Oberökonomie-Commission bezüglich Herstellung eines Inventars des Landwehrzeughauses, oder vielmehr bezüglich der Eigenthumsrechte an demselben entstanden und erst durch Regierungs-Entschließung vom 25. Januar 1869 zum Abschluß gebracht worden.

Ehe aber noch ein Jahr seinen Kreislauf vollendet, — am 31. Dezember 1869 schon hatte — wie oben geschildert — die Landwehr, und mit ihr das „Landwehr-Zeughaus" aufgehört zu sein. In seinen Räumen, die vor Kurzem erst mühevoll zu einer historischen Sehenswürdigkeit Münchens umgeschaffen worden waren, sah es da bald anders aus. Zunächst mußte die Armatur und das sonstige außerhalb befindlich gewesene Inventar der Landwehr dahin abgeliefert werden, um sodann dem Verkauf oder der Versteigerung unterstellt zu werden. Die betreffenden Verhandlungen zogen sich volle fünf Jahre hin und lieferten ein Erträgniß von:

	2176	fl.	49	kr.	für Montirungsgegenstände,
	12192	„	18	„	„ Kanonen, Reit- und Zugequipagen,
	4234	„	27	„	„ Armaturgegenstände,
	959	„	27	„	„ Mobiliar,
	1737	„	12	„	„ Musikinstrumente,
sohin in Sa.	21300	fl.	13	kr.	

Das ehemalige Wachlokal im Erdgeschosse wurde im Jahre 1870 der freiwilligen Feuerwehr Seitens des Magistrates zur Benützung überlassen, die übrigen Räumlichkeiten wurden später, und zwar die Zimmer im I. Stockwerke dem Stadtbauamte, der große Exerziersaal im II. Stockwerke dem Kreislehrmittelmagazin zur Verfügung gestellt.

Auch über das künftige Loos der Schatzkammer des Zeughauses, über das historische Waffenmuseum, welches nach einer bei den Akten befindlichen Schätzung freilich bloß mit 11659 fl. 42 kr. eingewerthet worden war, wurde noch im selben Jahre 1870 entschieden. Am 7. Oktober desselben Jahres hatte der bürgerliche Magistratsrath, der k. griechische Professor und Historienmaler Ludwig Thiersch folgenden Antrag dem Magistrat schriftlich unterbreitet:

„Nach genommener Rücksprache mit Herrn Direktor
„v. Hefner-Alteneck erlaubt sich der Unterfertigte, seine

„in der letzten Magistratssitzung gemachte mündliche „Anregung:

„den historisch merkwürdigen Theil der „Waffensammlung des städtischen Zeughauses „einem kgl. bayerischen Nationalmuseum „unter Wahrung des Eigenthumsrechtes der „Stadtgemeinde München zu überweisen",

„hiemit schriftlich zu wiederholen, und bittet demgemäß „ein hohes Collegium, die hiefür nöthig werdenden „vorbereitenden Schritte zu veranlassen."

Daraufhin faßte der Magistrat, welcher sich bezüglich dieses Antrages mit der Direktion des k. b. Nationalmuseums in's Benehmen gesetzt hatte, am 17. März 1871 folgenden Beschluß:

„Wird auf die zuvorkommende Zuschrift der Direk-„tion des bayerischen Nationalmuseums beschlossen:

„Die im Bürgerwehrzeughause befindlichen alten Rüst-„ungen, Waffen und historischen Gegenstände, dann „die bei der Gemeinde weiters verwahrten und im „südlichen Schrannenpavillon derzeit aufgestellten In-„nungszeichen in das Nationalmuseum unter nachfol-„genden Bedingungen abzugeben:

„1. Behält sich die Stadtgemeinde München für „ewige Zeiten das Eigenthum an sämmtlichen Gegen-„ständen, sowie die jederzeitige Rückforderung bevor.

„2. Die Direktion des Nationalmuseums verpflichtet „sich zur Abgabe jedes einzelnen Gegenstandes behufs „vorübergehender Benützung an einzelne Personen, „wenn dieselben sich durch ein vom Magistrate aus-„gestelltes, die Zweckbestimmung enthaltenden Certificat „legitimiren.

„3. Jeder einzelne Gegenstand ist als Eigenthum der „Gemeinde erkenntlich zu machen."

Am 2. September und 17. November 1873, sowie am 25. April und 21. Juli 1874 fand sodann die Uebergabe des besagten historischen Inventars des Zeughauses an das k. Nationalmuseum statt und außerdem wurden letzterem in derselben widerruflichen Weise Seitens des Magistrates am 23. Juni 1874 aus dem Inventar der aufgelösten Landwehr selbst übergeben:

Zwei ältere, weiß und blauseidene Fahnen, die Ecken mit in Seide gestickten Stadtwappen, mit in Silber gestickter

Inschrift: „Maximilian Joseph, König von Bayern, der Stadt München";

eine weißseidene, mit weiß und blauen Ecken eingefaßte Fahne mit der nemlichen Inschrift, dann mit zwei Bändern, wovon eines in Silber gestickt den Namenszug T, das andere in Gold gestickt das bayerische Wappen zeigte;

eine Fahne des ehemaligen Landwehr-Bataillons Au, weißseiden, blau eingefaßt, die Ecken mit dem Wappen der Vorstadt Au gestickt, dann mit der in Silber gestickten Inschrift „Ludwig, König von Bayern" und den Feldzugszeichen 1813/14;

zwei weißseidene Fahnen, an den Ecken mit den bayerischen Rauten und der Inschrift: „die Prinzessin Luitpold den Münchener Freicorps";

drei Fahnen weißseiden, mit bayerischen Rauten eingefaßt, in Gold die Inschrift tragend: „König Maximilian II. von Bayern" und je einem Bande, weiß und blau mit in Gold gesticktem M sammt Krone, dann den Feldzugszeichen;

eine schwer in Gold und Silber mit Perlen gestickte Standarte der ehemaligen Landwehr-Cavallerie-Division mit dem Namenszuge des Königs Max Joseph und zwei gestickten Bändern, wovon eines in Silber den Namenszug T, das andere in Gold das bayerische Wappen trägt sammt Feldzugsdenkzeichen;

eine Fahne des ehemaligen Landwehr-Bataillons Au, weiß- und blauseiden, mit goldgestickter Inschrift „Maximilian II., König von Bayern", in den Ecken die Wappen Münchens und der Vorstadt Au tragend, und mit den Feldzugsdenkzeichen;

die Fahne des ehemaligen Landwehr-Bataillons Haidhausen, weiß und blauseiden, mit goldgestickter Inschrift: „die Königin dem Landwehr-Bataillon Haidhausen 1829" und einem weiß und blauen Bande mit Goldstreifen;

zwei Paukenmäntel von blauem Sammt mit schwerer Silberstickerei und dem in Seide gestickten bayerischen Wappen;

ferner noch eine Granatbüchse, sechs Musketen, sechs Pionierbeile, eine historische Abbildung der älteren Landwehr und eine Photographie des Landwehr-Zeughauses vor seiner Restaurirung." –

Dem oben angeführten Magistratsbeschlusse zufolge war damals auch das im Schrannenpavillon verwahrte Inventar der aufgelösten Innungen, bestehend in Prunkgeschirren,

Zunftfahnen, Zunftbändern, Zunftbüchern, Urkunden ꝛc. an das Nationalmuseum abgegeben worden.

Wüst, öd und leer aber sah es um jene Zeit in jenen Räumen des städtischen Zeughauses aus, welche nicht inzwischen zu anderweitigen Zwecken in Verwendung genommen worden waren; hatte doch das Haus selbst eigentlich die Berechtigung zur Führung des Namens verloren, mit dem es sammt seinem Nachbarhause nahezu fünfthalb Jahrhunderte hindurch in die Geschichte Münchens hineinragte.

Ein sonderbares Spiel des Zufalls wollte es nun, daß ganz um dieselbe Zeit, da München durch die Auflassung seines bürgerlichen Zeughauses und seines „historischen Waffenmuseums“ um eine Sehenswürdigkeit ärmer geworden war, der Gedanke einer Gründung eines

„Historischen Stadtmuseums“

auftauchte.

Es war am 5. Juli 1873, als der vom Besuche der damaligen Wiener Weltausstellung nach München zurückgekehrte städtische Oberbaurath Arnold Zenetti dem magistratischen Direktorium folgenden Antrag unterbreitete:

„Die Gemeindeverwaltung der Stadt Wien hat bei
„Gelegenheit der Weltausstellung im Pädagogicum,
„Hegelstraße 12, dortselbst eine Historische Ausstellung
„veranstaltet, deren Inhalt aus dem anliegenden
„Kataloge ersichtlich ist. Die Ausstellung wurde nun
„allerdings nur für die Zeit der Weltausstellung
„arrangirt, und auch außer der Gemeindeverwaltung
„von verschiedenen Privaten mit Gegenständen beschickt,
„die in das betreffende Programm paßten. Die Be-
„sichtigung dieser höchst interessanten Ausstellung hat
„dem Unterzeichneten den Gedanken nahegelegt, es
„dürfte im neuen Rathhausbau in München, in welchem
„vorläufig noch mannigfache Räumlichkeiten disponibel
„sind, eine solche Sammlung angelegt werden. Ein
„Grundstock zu derselben ist in den verschiedenen Bildern,
„den Aquarellen des Lebschée, dem städtischen Archiv ꝛc.
„vorhanden, und wird, wenn erst das Vorhandene
„einmal richtig und schön zusammengestellt ist, gewiß
„bald Lust und Liebe zur Bereicherung der Sammlung
„auch durch Private erfolgen, und mit Anwendung
„von alljährlich unbedeutenden Mitteln eine sehr
„interessante Ausstellung für die Münchener und
„Fremden entstehen. Der Unterfertigte beantragt da-
„her: 1. es solle die Organisirung einer solchen Samm-
„lung mit Bezug des neuen Rathhausbaues beschlossen

„und daher die nöthigen Räumlichkeiten zu derselben „bestimmt werden; 2. in den nächstjährigen Etat sei „ein Credit von etwa 600 fl. zur Sammlung, Ordnung „und Aufstellung des bis jetzt vorhandenen Materials „einzustellen."

Bürgermeister Dr. v. Erhardt trat diesem Antrage sofort sympathisch näher, es wurden im Schoße der Ausschüsse und der beiden Gemeindecollegien die nöthigen Berathungen und Verhandlungen gepflogen, wobei sich allerdings alsbald herausstellte, daß das neue Rathhaus keine disponiblen Räumlichkeiten für ein derartiges Unternehmen bieten würde, und am 13. März 1874 nahm das Projekt greifbare Gestalt an, indem der Magistrat an jenem Tage, auf Vorschlag des Bürgermeisters, beschloß, den Chronisten der Stadt, den Verfasser dieser Darstellung, mit der Aufgabe zu betrauen, die im Besitze der Stadtgemeinde befindlichen, zur Aufnahme in ein historisches Stadtmuseum geeigneten Gegenstände zu verzeichnen und zu sammeln. Da um jene Zeit der Umzug vom alten Rathhause nach dem inzwischen in der Hauptsache fertig gestellten neuen Rathhause vor der Thüre stand, bildete den ersten Abschnitt der Thätigkeit die Durchforschung sämmtlicher Localitäten des alten Rathhauses (Petersplatz 3—5) und des sogenannten Administrationsgebäudes (Thal 1 und 2 und Lederergasse 2). Vom unterirdischen Gewölbe des Stadtarchivs bis zu den ehemaligen Bürger-Gefängnissen unter dem Dach des Rathhausthurmes, und von der ehemaligen Wiescapelle bis hinüber in die Mansarden des Administrationsgebäudes an der Lederergasse ward jeder Raum und Winkel einer genauen Durchforschung unterzogen und bildete deren Ausbeute die Constatirung von 520 Nummern oder 1660 vorhandenen Einzelgegenständen von historischem Werthe, womit also schon ein ganz ansehnlicher Grundstock zur Anlage eines Historischen Museums vorhanden erschien. Die aufgefundenen Gegenstände ließen sich damals schon nach folgenden Gruppen ausscheiden: Stadtpläne; Total- und Partialansichten der Stadt; Ansichten der Straßen, Plätze und Gebäude; Ansichten von Denkmälern, Schlössern; bildliche Darstellungen von historischen Ereignissen, Festen und Festzügen; Gedenkblätter; Abbildungen von Kunst- und Bauwerken; Wappen; Costümbilder; Darstellungen der Bürgerwehr; Bildnisse (in Oel, Stich, Lithographie und Photographie); Büsten, Statuen; Münzen, Medaillen und Dienstzeichen; Stadtthor- und andere Schlüssel; Siegel der Stadt, des Raths und einzelner Aemter und Stiftungen; Hausutensilien; Autographa 2c. Hiebei ergab sich ferner,

daß von einzelnen Persönlichkeiten Bildnisse aus ihren verschiedenen Lebensaltern, daß ferner von Plänen solche aus verschiedenen Jahrhunderten vorhanden waren, so daß sich hiedurch die Aussicht eröffnete, interessante chronologische Specialserien herstellen zu können. Nach Absolvirung des ersten Theiles seiner Aufgabe machte sich der Verfasser dieser Darstellung an jene des zweiten: die Durchforschung der sämmtlichen äußeren städtischen und Wohlthätigkeits-Anstalten und Gebäulichkeiten. Sämmtliche Krankenhäuser und Spitäler (Hl. Geist-, Joseph-, Kreuz-, Nockher-, Gasteig-, Unheilbaren-Spital), Waisenhaus, Kirchen und Hauscapellen, Friedhöfe, die Schrannenhalle, das Zeughaus, das Stadthaus und Stadtbauamt, die Baumagazine an der Floß- und Findlingstraße, die Leihanstalten, Sparkasse, Marktinspektion, Magistratsgebäude No. 2 am Mariahilfplatz in der Au, das Haus der Obdachlosen in der Au, die Stadtgärtnerbehausung 2c. wurden von den Kellern bis zu den Dachräumen besichtigt, sogar den Thürmerwohnungen auf dem Peters- und Frauenthurm ein Besuch abgestattet, und als überraschendes Resultat dieser zum Theil nichts weniger als angenehmen Forschungsreise das Vorhandensein von 834 Gegenständen von historischem Werthe constatirt, so daß mit Hinzurechnung jener des alten Rathhauses sich eine Gesammtzahl von dritthalbtausend im städtischen Eigenthum befindlichen Gegenstände ergab, denen ein mehr oder minder großer historischer Werth zuerkannt werden mußte, wenngleich ihre Verzeichnung noch nicht die Aufnahme in das zu gründende historische Stadtmuseum zur unmittelbaren Folge haben mußte.

Eben, am 4. September 1874, war diese erste Vorarbeit zu Ende gediehen, da galt es schon am folgenden Tage, wegen des damals rasch beschlossenen und bewerkstelligten Umzuges der Magistratur in das neue Rathhaus am Marienplatze, zunächst die im alten Rathhause befindlichen, für das Museum designirten Gegenstände, welche bei jenem Umzuge in den einzelnen Bureaux zum großen Theile zurückgelassen worden waren, zu sammeln und zu vereinigen. Sie wurden im ehemaligen Rathspleno (dem jetzigen Trauungssaale des Standesamtes München I) untergebracht und einigermaßen, soweit die Räumlichkeiten es gestatteten, systematisch geordnet, und am 18. Oktober 1874 fanden sich zum ersten Male Deputationen beider Gemeinde-Collegien in jenem provisorischen Ausstellungsraume ein, um von diesen Anfängen des künftigen historischen Stadtmuseums Einsicht zu nehmen. Vier Tage darauf gelangte aber bei dem

Magistrate ein Schreiben in den Einlauf, welches bald dem ganz neugeborenen Kindlein das erste Lebenslicht auszublasen geeignet gewesen wäre. Der hochverdiente Direktor des Bayerischen Nationalmuseums, Dr. Jakob Heinrich v. Hefner-Alteneck, richtete nämlich unterm 22. Oktober 1874 folgende, der eingehenden Prüfung und Berücksichtigung damals allerdings vollkommen würdige, von lokalpatriotischer Gesinnung eingegebene Zeilen an den Magistrat:

„Wie mir bekannt wurde, beabsichtigt der hohe „Magistrat der Stadt München, im Rathhause ein „städtisches Museum zu errichten.

„Nur im Interesse der guten Sache und gewiß „auch im Sinne des hochlöblichen Magistrates erlaube „ich mir, Nachstehendes unmaßgeblich zu bemerken.

„Die Verwaltung des bayerischen Nationalmuseums „hat bereits schon vor geraumer Zeit den großen „Mittelsaal im ersten Stocke, sonach den Mittelpunkt „des ganzen Museums für Erinnerungen an die Stadt „München bestimmt, so daß derselbe ein für sich be„stehendes Museum Münchens bildet.

„In der Mitte desselben befindet sich schon längst „der große prachtvolle Hautreliefplan der Stadt, „welchen Seine Majestät der König Ludwig I. mit „großen Kosten fertigen ließ. Ebenso der höchst merk„würdige Hautreliefplan Münchens vom Jahre 1572, „daran schließen sich noch andere Erinnerungen Münchens „an, welche ebenfalls Eigenthum des Staates sind. „In demselben Saale befinden sich bereits die Zunft„fahnen der Stadt, an deren effektvoller Aufstellung „im großen lichten Raume noch gearbeitet wird, „zwischen denselben werden die Zunftladen der Stadt „mit Zugehör in verschiedenen Gruppen erscheinen. „Letztere Dinge hat der Magistrat dem National„museum bereits schon mit noch vielem anderem an„vertraut, gewiß in der richtigen Annahme, daß sie „an keinem anderen Orte mehr geehrt und von „so vielen Tausenden gesehen werden können.

„In allen größeren Städten wird in neuerer Zeit „die Vereinigung solcher Sammlungen angestrebt, in„dem man wohl erkannte, daß das Zersplittern der„selben dem Werthe und dem Ansehen nur schadet, „daß aber jedes einzelne Stück im Zusammenhange „mit dem großen Ganzen das Zehnfache an Werth „und Bedeutung gewinnt.

„Daher könnte gewiß in diesem großen Saale durch „Vereinigung von allem, was direkten Bezug auf „München hat, die Absicht des Stadtmagistrates mehr „und leichter als an einem jeden anderen Orte er- „reicht werden.

„Gewiß ohne jedes persönliche Interesse, denn zu „verwalten habe ich genug, erlaube ich mir die er- „gebene und unmaßgebliche Bitte, der geehrte Magistrat „möge alles dahin Gehörige in diesem Saale vereinigen „und denselben als sein städtisches Museum betrachten. „Sollte derselbe einen Vertrauensmann und besonderen „Kenner der Geschichte Münchens mit Ordnen, Auf- „stellen, Ueberwachen 2c. jenes städtischen Museums „beauftragen wollen, so werde ich das möglichste thun, „um solches mit den jetzigen Dienstverhältnissen zu „vereinigen, so daß in jeder Hinsicht der Absicht und „dem Willen des verehrlichen Magistrates entsprochen „würde.

„Die Waffensammlung der Stadt, welche bereits „dem Museum zur Aufstellung überlassen wurde, „repräsentirte für sich allein vorzugsweise nur die „Periode des 30 jährigen Krieges. Jetzt schon ist in „der noch nicht vollendeten Zusammenstellung mit der „Waffensammlung des Staates ein übersichtliches „Ganzes vom 11. Jahrhundert bis zur neuesten Zeit „geboten, welches jetzt schon von allen Kennern als „das Lehrreichste seiner Art anerkannt und bewundert „wird. Ein Beweis für das, was durch zweckmäßige „Vereinigung des Zusammengehörigen erzielt werden „kann.

„Besitz, Name und Ehre der Stadt München wird „dabei gewiß gewahrt, indem an jeden betreffenden „Gegenstand der hier beigefügte Zettel angeheftet wird.“

Der Magistrat wollte jedoch das einmal beschlossene Unter- nehmen nicht mehr fallen lassen, und so wurde denn während der folgenden zwei Jahre die Einberufung der auswärts verzeichneten Gegenstände theilweise in's Werk gesetzt. Die Erbauung des Standesamtsgebäudes und die Bestimmung des ehemaligen Rathsplenums als Trauungssaal hatten es aber erforderlich gemacht, daß am 17. Juli 1875 das Plenum urplötzlich von den dort gelagerten Museumsgegenständen geleert, und daß letztere an einem anderen Bergungsorte untergebracht werden mußten. Als solcher war der große Saal im ehemaligen Landwehr-Zeughause am Anger be-

stimmt worden. Von einer einigermaßen systematisch geordneten Aufstellung der Museumsgegenstände in jenem konnte aber keine Rede sein, da derselbe außerdem noch die Reste des ehemaligen Landwehr-Inventars, Utensilien des Stadtbauamtes und andere Gegenstände pêle-mêle beherbergte und somit allerdings mehr einer Rumpelkammer als einem Museum glich. Indessen — das historische Stadtmuseum hatte wenigstens in dem Gebäude seinen vorläufigen Einzug gehalten, indem es später dann zur wirklichen Ausführung gelangt ist, — dieser Mangel eines sofort frei zur Verfügung stehenden Lokales war aber die erste Ursache, welche die Arbeiten zur Gründung eines Historischen Museums nicht in der wünschenswerthen Weise fortgedeihen, welche sie eher in's Stocken gerathen ließ. Hiezu gesellte sich im folgenden Jahre noch eine zweite. Am 31. August 1876 hatte nämlich der (inzwischen verstorbene) Kunsthändler Joseph Maillinger brieflich an Bürgermeister Dr. v. Erhardt sich gewendet und demselben, bezw. dem Magistrate, seine „Historische Sammlung der Stadt München" um den Preis von 100,000 fl. zum Kaufe angeboten. Dr. v. Erhardt, welcher die Sammlung gleich von Anfang an als ein großartiges Werk erkannte und bezeichnete, und zwar als ein solches, das der Stadt München nicht verloren gehen dürfte, brachte schon am 12. September 1876 Maillinger's Kaufsoffert in die Sitzung des Magistrats, welcher denn auch die Niedersetzung einer Spezialkommission, bestehend aus Mitgliedern beider Gemeindecollegien unter Hinzuziehung einer Anzahl von Sachverständigen beschloß. Es waren dieß von Seite des Magistrates die beiden Bürgermeister Dr. v. Erhardt und Dr. v. Widenmayer, Oberbaurath Zenetti, die bürgerlichen Magistratsräthe Haenle, Dr. Näher und Schanzenbach, dann von Seite des Gemeinde-Collegiums die beiden Vorstände Guggenheimer und Dr. Merck, sowie die Gemeinde-Bevollmächtigten Bullinger, Dr. Mayer v. Mayrfels, Radspieler und Utz, ferner als Sachverständige der Direktor des k. Nationalmuseums Dr. v. Hefner-Alteneck, der Conservator desselben Dr. Meßmer, der Conservator des k. Kupferstichkabinets Dr. Schmidt und der Professor an der k. Akademie der bildenden Künste Michael Wagmüller. Sowohl von der k. Akademie der bildenden Künste, als von der k. Akademie der Wissenschaften waren (unterm 13. Juli, bezw. 15. November 1876) auf Ansuchen Maillingers Gutachten an den Magistrat gelangt, welche die Erhaltung seiner Sammlung für die Stadt befürworteten. Maillinger selbst aber hatte unterm 2. Oktober 1876 den einzelnen Mitgliedern der

beiden Gemeinde-Collegien ein ausführliches Memorandum unterbreitet, welches als Beilage I dieser Abhandlung nachfolgt. Zur selben Zeit hatte Bürgermeister Dr. v. Erhardt die Initiative ergriffen, um die Gründung des Stadtmuseums, zu dessen Verwaltungsrath er den bürgerlichen Magistratsrath Friedrich Haenle, den jetzigen I. Vorstand des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten, ernannt hatte, weiter zu fördern; bei den hierüber gepflogenen Besprechungen war man aber zu dem Resultate gekommen, daß diese Frage wohl nicht vor Erledigung der inzwischen aufgetauchten bezüglich der Maillinger-Sammlung ersprießlich und endgültig gelöst werden könnte. Die Verhandlungen und Berathungen bezüglich letzterer zogen sich aber, — obwohl die erste Sitzung des Spezialausschusses bereits am 23. Februar 1877 stattgefunden, und die Akademie der bildenden Künste im April 1877 auf Grund eines neuen eingehenden Gutachtens der Professoren Raab und Hauberisser, des Malers und Conservators Rothbart und des Bildhauers Gedon dem Magistrat und Maillinger gegenüber, wie Beilage II darthut, sich sowohl für die Erhaltung der Maillinger-Sammlung, als für die Veranstaltung einer geschichtlichen Ausstellung, d. h. für die Gründung eines historischen Museums der Stadt München ausgesprochen hatte, — länger hin, als man erwartet hatte, und hatten als Resultat, daß im November 1877 das Maillinger'sche Kaufsoffert mit Rücksicht auf die Höhe des Kaufpreises, (der zwar inzwischen von Maillinger von 100 000 fl. auf 145 000 M. reduzirt worden war), seitens der Stadtgemeinde abgelehnt wurde, da selbe zu jener Zeit mit anderen großen und dringenden Aufgaben und Ausgaben belastet war. Kunsthändler Maillinger beschloß nun, seine Sammlung am 19. November 1877 zur öffentlichen Versteigerung zu bringen. Noch ehe dieselbe aber stattfand, war die Frage angeregt worden, ob die Sammlung nicht doch noch durch freiwillige Aufbringung der erforderlichen Mittel der Stadt München erhalten werden könnte. Es bildete sich nun ein Comité, welches die Erwerbung der Sammlung für den Preis von 100 000 M. beschloß, um welchen Preis schließlich Maillinger die Sammlung überlassen zu wollen sich bereit erklärt hatte. Dem Comité war die Bewilligung zur Veranstaltung einer Prämienlotterie mit der Befugniß des Verkaufs von 300 000 Loosen à 1 M. im Umfang des Königreiches Bayern unter der Bedingung der Einhaltung des Verloosungsplanes ertheilt, wonach 110000 M. auf Gewinnste, 90 000 M. auf Spesen und 100000 M. auf den Ankauf der Sammlung verwendet

Beil. I.

Beil. II.

werden sollten. Die Lotterie lieferte ein so günstiges Resultat, daß bereits am 12. Juli 1878 das Comité an den Magistrat, — der inzwischen (auf Antrag seines Referenten, Bürgermeisters Dr. v. Erhardt durch Beschluß vom 18. Januar 1878, welchem das Gemeinde-Collegium unterm 6. Februar beitrat), zur Annahme der Schankung der Maillinger-Sammlung und zur getreuen Conservirung und zur Nutzbarmachung derselben sich bereit erklärt hatte, — das Ansinnen auf provisorische Uebernahme der Sammlung zu stellen in der Lage war. Auch mit dieser Uebernahme der Sammlung Namens der Stadt München ward deren Archivar und Chronist betraut und am 12. August 1878 dieselbe gleichfalls im ehemaligen Landwehr-Zeughause und zwar in dem kleineren, sogenannten Waffensaale des 2. Stockwerkes bethätigt, in welchem Saale seinerzeit das oben beschriebene Waffenmuseum der alten Bürger- und Landwehr, von Kaspar Braun verständnißvoll geordnet, bis zu seiner precario modo stattgehabten Ueberlassung an das k. b. Nationalmuseum aufgestellt war. An diese Uebernahme knüpfte sich sofort in den Monaten August bis November 1878 das Geschäft der genauen Revision der Sammlung durch den Stadtarchivar, und zwar auf Grund des von Maillinger verfaßten, in drei Bänden gedruckten Kataloges, dem ein ganz besonderer Werth für die Geschichte Münchens zukommt. Maillinger hatte seine Sammlung in musterhafter Ordnung in 133 Cahiers und Portefeuilles (87 kleinen, 42 großen und 4 im Royal-Folioformat) übergeben, welche 10743 Katalognummern mit ca. 20000 einzelnen Blättern enthielten. Hienach umfaßte die Sammlung: eine vollständige Localstatistik der Stadt München für den Zeitraum der letzten vier Jahrhunderte in 211 Plänen und Ansichten der ganzen Stadt, dann 571 Plänen und Ansichten einzelner Theile und Gebäude, 351 bildlichen Darstellungen fast aller hervorragenden Ereignisse, 1724 Portraits fürstlicher und anderer Persönlichkeiten, 705 Nummern, Abbildungen von Uniformen, Modetrachten, eine kunstgeschichtliche Collektion von Kupferstichen, Radirungen, Handzeichnungen, Aquarellen 2c. in 8843 Nummern und 15000 Blättern; eine etwa 302 Bände und Hefte zählende localgeschichtliche Bibliothek. Nachdem der Verfasser dieser Abhandlung die einzelnen Portefeuilles nach bethätigter Revision, welche so recht einen vollständigen Einblick in den großen Werth der Sammlung für die Stadt München gewährte, unter Siegel gelegt, blieb die Sammlung also verschlossen bis zur endgültigen Vereinigung des Lotterie- und Kaufgeschäfts, welches durch Uebergabe der vom 6. Februar 1879 datirten, nunmehr

Beil. III. Beil. IV. im Stadtarchiv [21]) verwahrten Schankungsurkunde des Erwerbungscomité's an den Magistrat München (als Beilage III abgedruckt) seinen Abschluß fand. Mit der Schankungsurkunde hatte das Comité dem Magistrate zugleich ein Exposé zur Geschichte der Erwerbung der Maillinger-Sammlung (Beilage IV) überreicht, in dem Begleitschreiben zu beiden Dokumenten aber sich u. a. folgendermaßen geäußert:

„Das ergebenst unterfertigte Comité schließt seine „Thätigkeit mit dem Wunsche, die städtische Vertretung „wolle die andurch rechtsförmlich vollzogene Schankung „in eben jenem Sinne auf und annehmen, welcher „derselben zu Grunde liegt. Möge der Sammlung „städtischerseits jene wohlwollende Theilnahme bekundet „werden, welche den erhabenen Absichten Seiner „Majestät unseres Allergnädigsten Königs und dem „von Allerhöchst demselben für die Erhaltung der „Sammlung ebenso lebhaft ausgedrückten als huldreich und wirksam bewährten Interesse entspricht. „Möge die städtische Vertretung in der Schankung „ferner einen Beweis treuer Anhänglichkeit an die „Stadt München und regen Antheils an ihrer Geschichte „Seitens der Comité-Mitglieder und aller Jener betrachten, welche zu der erfolgreichen Durchführung „des Unternehmens mitgewirkt haben. Möchten von „der Stadt München durch entsprechende Aufstellung „und Bewahrung der Sammlung, durch Gestattung „des allgemeinen Zutrittes wie der speziellen Forschung „die bereits vorhandenen Schätze derselben für die „wissenschaftliche Untersuchung und künstlerische Nachbildung in engeren und weiteren Kreisen selbst spätesten Generationen noch nutzbar gemacht werden."

Inzwischen hatte Bürgermeister Dr. v. Erhardt dem rechtskundigen Magistratsrath, nunmehr rechtskundigen II. Bürgermeister Philipp Brunner das Referat bezüglich des zu gründenden historischen Stadtmuseums und der Maillinger-Sammlung übertragen und den bürgerlichen Magistratsrath Ludwig Schreibmayr zum Verwaltungsrathe beider aufgestellt. Am 13. Juni 1879 fand die erste commissionelle Berathung der Genannten mit dem Verfasser dieser Abhandlung behufs Aufstellung des Programmes für die Nutzbarmachung der Sammlung statt, welcher am 3. Juli 1879 unter dem Vorsitze des Rechtsrathes Brunner eine weitere folgte, an der auch der Vorstand des Historischen Vereins, Major Würdinger, Kunsthändler Maillinger, Stadtbaurath Zenetti und seitens des Col-

legiums der Gemeinde-Bevollmächtigten die Bevollmächtigten Neuner und Sedlmayr theilnahmen. In der ersten commissionellen Berathung wurde zunächst die Lokalfrage erörtert, von welcher es abhängig, in welchem Maße die Sammlung zu gleichzeitiger Ausstellung zu bringen. Es wurde übereinstimmend constatirt, daß von einer gleichzeitigen Ausstellung der ganzen Sammlung, zu welcher Räumlichkeiten, wie jene des Glaspalastes erforderlich wären, keine Rede sein könne. Es wurde ferner übereinstimmend constatirt, daß hienach nur eine serienweise, allmählige Ausstellung erübrige welche für eine bestimmte Zeitperiode (Regierungsperiode eines einzelnen Fürsten) die einschlägigen, zur Ausstellung geeigneten Gegenstände vorführen würde.

Bei der Eröffnung der am 3. Juni 1879 stattgehabten Commissionssitzung war von dem Vorsitzenden u. a. bemerkt worden:

„Was die Nutzbarmachung betrifft, so sei man auf „Grund gepflogener Vorberathungen übereinstimmend „zu der Ansicht gelangt, daß eine allgemeine Ausstellung der ganzen Sammlung auf einmal aus den „verschiedenartigsten Gründen unmöglich sei. Dagegen „habe man geglaubt, die Sammlung auf zweierlei „Art allgemein nutzbar und zugänglich machen zu „können. Für die Sachverständigen und solche, welche „sich für spezielle Theile und Blätter der Sammlung „interessiren, würde deren Benützung unter denselben „Bedingungen und Formalitäten, wie auch Staats- und „andere öffentliche Sammlungen und Bibliotheken ꝛc. „dem Publikum zugänglich sind, ermöglicht werden. „Für das allgemeine Publikum aber würde die Gemeinde eine öffentliche Ausstellung einzelner Abtheilungen der Sammlung veranstalten, und so nach und „nach die ganze Sammlung in ihren werthvollen Bestandtheilen von allgemeinem Interesse dem Publikum „zur Anschauung bringen."

Bezüglich der Lokalfrage war von Stadtbaurath Zenetti erklärt worden,

„daß es sich um kein anderes handeln könne, als das, „in welchem die Sammlung damals schon provisorisch „untergebracht war, nemlich den ehemaligen Waffensaal im II. Stock des Landwehrzeughauses, da kein „anderes besseres, mit gutem Licht versehenes der Gemeinde zur Zeit zur Verfügung stehe."

Nachdem dann im Laufe der Verhandlung wiederholt betont worden war, daß der Ausstellung ein System und

ein bestimmter Plan zu Grunde liegen solle, und daß es sich deßhalb — Angesichts der Lokalfrage — als das allein Richtige empfehle, chronologisch zu verfahren, mit der ältesten Periode, jener der Herzogszeit von 1468—1597, zu beginnen, und dann nach und nach unter Zugrundelegung und an der Hand des Maillinger'schen Kataloges, den Münchenern zugleich mit der Sammlung die Geschichte der Stadt selbst in Bildern vorzuführen, wurde diese Anschauung allseitig gebilligt, und demgemäß einstimmiger Beschluß gefaßt. Und hiebei wurde nicht bloß von dem I. Vorstand des historischen Vereins, Major Würdinger, sondern von Maillinger selbst spezielle Erklärung dahin abgegeben, mit diesem Beschlusse und mit dieser Nutzbarmachung der Sammlung vollkommen einverstanden und befriedigt zu sein.

Zu weiterer Würdigung dieser, nachgehends von den Gemeindecollegien sanktionirten und bisher zur Ausführung gebrachten Commissionsbeschlüsse dürfte es angezeigt erscheinen, die damals vorgelegenen und z. Z. noch bestehenden Verhältnisse näher in's Auge zu fassen.

Wie eine statistische Zusammenstellung aus dem Kataloge der Maillinger-Sammlung ersehen läßt, besteht die im Beil. V. Jahre 1879 der Stadtgemeinde München schankungsweise überkommene Hauptsammlung aus 10 743, in 3 gedruckten Katalogbänden verzeichneten (Katalog-)Nummern, welche aber, da eine große Zahl der Katalognummern wieder aus Dutzenden, ja aus Hunderten von Real-Nummern besteht, mehr als die Doppelzahl wirklich vorhandener Einzelstücke darstellen.

Die sämmtlichen Bilder, Pläne, Ansichten und sonstigen graphischen Darstellungen sind nun theils einzeln, theils in mehrfacher Zahl auf braunen oder grauen Cartons von dreifachem Formate:

Klein-Folio	48 Cm.	hoch	32 Cm.	breit,
Groß- „	63 „	„	50 „	„
Royal- „	99 „	„	67 „	„

aufgezogen, und von diesen Cartons dann 80—100 in den einzelnen Portefeuilles und Mappen eingelegt.

Nachdem angenommen werden darf, daß diese im Jahre 1879 schankungsweise überkommene Hauptsammlung auf mehr als 13 000 Cartons von oben angegebenem Flächeninhalte aufgezogen ist, so läßt sich hienach bemessen, welcher Flächenraum erforderlich wäre, um die ganze Sammlung gleichzeitig, und wenn auch nur in uneingerahmtem Zustande, zur Ausstellung zu bringen, und welcher Flächen-

raum erst gar für eine Ausstellung der Cartons in Glas und Rahmen, selbst wenn die für die Oeffentlichkeit weniger oder überhaupt nicht geeigneten Nummern außer Verwendung gelassen würden.

Maillinger selbst hat sich in einem Sendschreiben, welches er am St. Georgstag 1877 an die k. Akademie der bildenden Künste gerichtet hatte, über die Raumfrage für seine Sammlung folgendermaßen geäußert:

„Um der Bevölkerung Münchens im großen Ganzen „mit einem Male einen lebendigen Begriff eines solchen „Museums, — wozu meine Sammlung einen schönen „Grundstock bilden dürfte, — zu geben, wäre wohl eine „historische Ausstellung der Stadt München „das richtigste Mittel und der Glaspalast die hiezu „geeignetste Räumlichkeit. Dies darzuthun, will ich „hier ausführen, wie weit der Glaspalast von meiner „Sammlung allein in Anspruch genommen würde. „Derselbe hat eine Länge von 800 und eine Breite „von 160 Fuß; nimmt man nun an, daß meine „Sammlung in 10 verschiedenen Reihen in einer Höhe „von je 6 Fuß ausgestellt wird, so bietet das Parterre-„Geschoß einen Ausstellungsraum von 40 320 □ Fuß.

„Meine Sammlung aber beansprucht folgenden „Raum:

„1. 94 Portefeuilles, in jedem durchschnittlich 100 Cartons je 27″ hoch und 14″ breit . . . . = 18 277 □′

„2. 43 Portefeuilles, in jedem gleichfalls durchschnittlich 85 Cartons je 27″ hoch und 21″ breit . . . . = 14 392 □′

„3. 8 Portefeuilles mit 450 Cartons, je 40″ lang und 28″ breit . . = 3 500 □′

in Summa 36 169 □′.

„Hiezu kommt noch eine Anzahl von Prachtwerken, „welche in der Sammlung meist unter die Bücher ein-„gereiht sind; rechnet man dagegen vom Ausstellungs-„raume jenen Theil, der durch Gänge, Entrées, sowie „auch durch Dunkelheit u. s. w. verloren geht, ab, so „ergibt sich, daß die Ausstellung meiner Sammlung „nahezu den vollständigen Parterreraum des Glas-„palastes einnehmen würde.“

Für diese überwältigende Masse von Ausstellungsmaterial, wozu Maillinger selbst den ganzen Parterre-Raum des Glaspalastes beanspruchte, war nun ein Lokal von

195,30 □ m Flächeninhalt zur Verfügung gestellt, dessen Wände, weil von einer großen Zahl von Fenstern und zwei Thüren durchbrochen, nur verschwindend kleine Flächen zu Ausstellungszwecken darbieten; nachdem es deßhalb mit 7 hölzernen Durchzugswänden versehen worden war, gewährte es die Möglichkeit, im höchsten Falle dritthalb hundert Glastafeln in den drei verschiedenen Größen, bezw. 250—300 Einzelnummern, ausgewählt aus über 20 000, auf einmal zur Ausstellung zu bringen.

Daß mit einem solchen winzigen Bruchtheil sich „die Geschichte Münchens“ thatsächlich nicht zur Ausstellung bringen ließ, bedarf keiner weiteren Erörterung, um so mehr, wenn in Betracht gezogen wird, daß die 10 743 Katalog-Nummern der drei ersten Bände der Hauptsammlung, wie oben erwähnt:

860	(Katalog-)Nummern	Ansichten und Pläne,
351	„ „	Darstellungen von Festen und Ereignissen,
705	„ „	Zeit- und Trachtenbilder,
1724	„ „	Porträts,
8843	„ „	Künstlerarbeiten,
(außerdem 302	„ „	typographische Werke)

mit mehr als der Doppelzahl von Realnummern in sich fassen.

Im Jahre 1887 ist zwar der an den Waffensaal anstoßende, bis dahin vom Kreislehrmittelmagazin besetzt gehaltene Saal im II. Stock des ehemaligen Landwehrzeughauses von 285 qm Flächeninhalt für Ausstellungszwecke der Maillinger-Sammlung zur Verfügung gestellt und mit 10 hölzernen Durchzugswänden versehen worden. Da aber seine Umfassungswände, ebenfalls, wegen der vielen Fenster, fast keine Ausstellungsflächen darbieten, so ermöglicht er nur die Ausstellung von 300—350 Glastafeln, deren Anschaffung gleichzeitig auch bethätigt worden war, und konnten nunmehr, seit 1888, in den zwei Sälen des II. Stockes des ehemaligen Landwehr-Zeughauses mit den vorhandenen 600 Glastafeln höchstens 700—750 Realnummern zu gleichzeitiger Aufstellung gebracht werden.

Nun ist aber seit dem Jahre 1889 ein noch weit größerer Abstand in dem Zahlenverhältniß zwischen Ausstellungsmaterial und verfügbarem Ausstellungsraum eingetreten, indem die Stadtgemeinde München von den Relikten des Kunsthändlers August Maillinger in Augsburg um den Preis von 12 000 M. den Nachtrag von Joseph Maillinger's

Hauptsammlung erwarb, dessen, als Band IV gedruckter Katalog 3560 Katalog-Nummern mit ungefähr 10000 Realnummern nachweist, von welchen wieder

109	Katalog-Nummern	auf		Ansichten und Pläne,
74	"	"	"	Darstellungen von Festen und Ereignissen,
300	"	"	"	Zeit- und Trachtenbilder,
457	"	"	"	Porträts,
2617	"	"	"	Künstler-Arbeiten,
13	"	"	"	typographische Werke

entfallen.

Am 26. Dezember 1886 war nemlich in den Einlauf des Magistrates ein Schreiben des Kunsthändlers August Maillinger zu Augsburg gelangt, inhaltlich dessen derselbe der Stadt München eine Nachtrags-Sammlung zu der von seinem verstorbenen Bruder Joseph Maillinger herrührenden Bilder-Chronik, oder sogenannten Maillinger-Sammlung, sammt einem hiezu gefertigten und in Druck erschienenem Katalog für den Preis von 50000 M. anbot.

Die bezüglich dieses Kaufs-Angebotes eingeleiteten Verhandlungen gelangten erst in der ersten Hälfte des Jahres 1889 nach zahlreichen Commissionssitzungen zum endgiltigen Abschluß, indem die beiden Gemeindekollegien, dem Antrage der Cumulativ-Commission entsprechend, in ihren Sitzungen vom 31. Mai und 19. Juni 1889 beschlossen, die neue Folge der Maillinger-Sammlung nebst Katalog um den Betrag von 12000 M. von den Erben des Kunsthändlers Joseph Maillinger zu erwerben.

Wenn auch diese neue Folge eine Reihe von Nummern aufweist, welche theils schon in der Hauptsammlung, theils unter den Beständen des Stadtmuseums sich befinden, so enthält sie aber dafür eine geradezu überraschende Fülle von Künstlerarbeiten aus dem XIX. Jahrhundert und speziell aus der Zeit Weiland König Ludwig I., so daß durch ihre Erwerbung die Kunststadt München nun im Besitze einer wahrhaft einzig dastehenden graphisch illustrirten Geschichte jener glanzvollen Regierungsperiode eines kunstbegeisterten bayerischen Königs sich befindet. In der Sitzung vom 2. Juli 1889 hat dann auch der Magistrat allen jenen Persönlichkeiten, welche bei den geführten Verhandlungen mit sachverständigem Beirathe mitgewirkt hatten, nemlich dem k. Universitätsprofessor Dr. Carl Heigel, dem k. Oberbibliothekar an der k. Hof- und Staatsbibliothek Dr. Sigmund Riezler, dem k. Akademieprofessor Johann Leonhard Raab,

dem k. Oberstlieutenant a. D. Josef Würdinger, dem Bildhauer und Erzgießer Ferdinand v. Miller, dem rechtskundigen Magistratsrathe Philipp Brunner, dem Stadtarchivar und dem Verwaltungsrathe öffentlichen und schriftlichen Dank votirt.

Nach den 4 gedruckt vorliegenden Katalog-Bänden enthält aber nunmehr, seit dem Jahre 1889, die gesammte Maillinger-Sammlung

	960	Katalog-Nummern	Ansichten und Pläne,
	425	" "	Feste und Ereignisse,
	965	" "	Zeit- und Trachtenbilder,
	2181	" "	Porträts,
	9460	" "	Künstlerarbeiten,
	315	" "	typographische Werke,
in Sa.	14306	Katalog-Nummern	mit mehr als 30 000 Realnummern.

Nachdem im Vorstehenden die Geschichte der Erwerbung der Maillinger-Sammlung vollständig geschildert, soll nunmehr auf jene ihrer Eröffnung, der aus ihr veranstalteten Ausstellungen und der bisherigen Nutzbarmachung derselben übergegangen werden.

Nachdem die beiden Gemeindekollegien in den Etat des Jahres 1880 die nöthigen Mittel eingesetzt hatten, nahm Verwaltungsrath Schreibmayr die Sache energisch in Angriff, so daß die Eröffnung der Maillinger-Sammlung gelegenheitlich des 700jährigen Regierungsjubiläums des Hauses Wittelsbach in Aussicht genommen werden konnte. Angesichts dieser bevorstehenden Feier glaubten aber der Verwaltungsrath und der Verfasser dieser Abhandlung, die Eröffnungsausstellung der Maillinger-Sammlung mit dem genannten Jubiläum in Verbindung bringen und demnach für dieselbe aus den 20 000 Nummern zunächst nur jene auswählen und ausheben zu sollen, welche mit dem Regentenhause Wittelsbach in näherer oder entfernterer Beziehung stehen, und zwar in drei Gruppen, deren erste Bildnisse und Porträts der Wittelsbacher von Herzog Otto dem Großen 1180 angefangen, deren zweite Zeitbilder und deren dritte Ansichten von Gebäuden, welche vorzugsweise Wittelsbachern ihre Entstehung verdanken, umfassen sollte. Am Vorabend des Jubiläumsfesttages, Samstag den 24. August, fand denn auch die Eröffnung der Maillinger-Sammlung mit dieser Wittelsbacher-Jubiläumsausstellung in Gegenwart von Mit-

gliedern beider Gemeindecollegien und des ehemaligen Erwerbungscomités, sowie des Schöpfers der Sammlung selbst statt. Dieser Eröffnungstag bildete eine weitere Etappe in dem Projekte der Gründung eines Historischen Stadtmuseums. Waren die Ausstellungsobjekte, die unter Glas und Rahmen an den holzgetäfelten Wänden und den hölzernen Zwischenwänden im geschmackvollen Arrangement sich präsentirten, auch nur 207 an Zahl, so bot die Ausstellung doch ein harmonisches, von patriotischem Zuge angehauchtes Aussehen und ließ auf die Reichhaltigkeit und den Werth der gesammten Sammlung einen hocherfreulichen Rückschluß ziehen. Derselben wendeten sich denn auch sofort nicht bloß die Sympathien des Publikums zu, es liefen alsbald auch in progressiver Steigerung Gesuche um Einzelbenützung für historische Arbeiten ein, und lieferten diese den Beweis von dem höheren inneren Werthe, der der Sammlung zugestanden werden mußte.

Diese Wittelsbacher-Jubiläumsausstellung nun, welche sich eines zahlreichen Besuches und vielseitigen Beifalles der Münchener und Fremden erfreut hatte — auch Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig von Bayern hatte dieselbe (am 27. Januar 1881) mit seinem höchsten Besuche beehrt — wurde bis April des Jahres 1881 belassen. Schon im Januar jenes Jahres war übrigens von dem Verwaltungsrathe und dem Stadtarchivar die erste Serie der beschlossenen chronologischen Ausstellungen ausgesucht worden, die Zeit von der Erbauung der Frauenkirche bis Herzog Wilhelms V. Rücktritt von der Regierung (1468—1597) — 241 Nummern umfassend. Dieselbe ward vom 14. Juli 1881 an jedem Donnerstag und Sonntag von 9—1 Uhr der Besichtigung zugänglich gemacht. An sie schlossen sich dann in den folgenden Jahren die weiteren Serienausstellungen, und zwar im Jahre 1882 jene aus der Zeit der Kurfürsten Maximilian I. und Ferdinand Maria's (1598—1679), 1883 jene aus der Zeit der Kurfürsten Max Emanuel und Carl Albrecht (1679—1745), 1884 jene aus der Zeit des Kurfürsten Max Joseph III. (1745—1777), 1885 jene aus der Zeit des Kurfürsten Carl Theodor (1777—1799) an. Nachdem die Periode seines Regierungsnachfolgers, des Königs Maximilian Joseph I. (1799—1825) in der Maillinger-Sammlung mit 1424 Katalognummern vertreten ist, mußte dieselbe wegen Platzmangels in vier Serienausstellungen getheilt werden, welche in den Jahren 1886—1888 dem Publikum vorgeführt wurden.

Für die einzelnen Ausstellungen waren, Anfangs auf Kosten Maillinger's, dann auf gemeindliche Kosten Spezial-

kataloge gedruckt und ausgegeben worden, und hatte sowohl die Münchener Lokalpresse, als auch die auswärtige seit Eröffnung der Maillinger-Sammlung von jeder dieser Serienausstellungen sympathisch Notiz genommen; insbesondere hatte Ministerialrath (jetzt Geheimrath) Dr. Otto Frhr. v. Völderndorff-Waradein der Maillinger-Sammlung in der Beilage Nr. 99 zur „Allgemeinen Zeitung" vom 9. April 1882 eine seiner geistreichen „harmlosen Plaudereien" gewidmet [22])

Schon bei der Veranstaltung der ersten (Wittelsbacher-Jubiläums-) Separatausstellung sind so recht die Schwierigkeiten zu Tage getreten, welche eine Auswahl aus einem überreichen Material bei so beschränkten Ausstellungsräumen darbietet.

Diese Schwierigkeiten waren auch mit der Grund, daß in der Zwischenzeit zwei weitere Projekte und Anträge zur Veranstaltung von Separat-Ausstellungen scheitern mußten. Als im Jahre 1883 dem Magistrate der Antrag vorgelegen, Angesichts der bevorstehenden internationalen Kunstausstellung für dießmal vom „Serien-Ausstellungsprogramme" abzuweichen, eine Auswahl aus der Abtheilung „Künstler-Arbeiten" allein zu treffen und den Münchenern und Fremden vor Augen zu führen, auf welcher Höhe seit Jahrhunderten schon speziell die graphische Kunst in München gestanden, da war es gerade Joseph Maillinger selbst, der sich, — aus mehrfachen Gründen — hiegegen aussprach und der es als wünschenswerth bezeichnete, „daß in der Serien-Ausstellung, wie bisher, fortgefahren werde".

Und als dann auch im Jahre 1886, für welches ursprünglich die Abhaltung der Centenarfeier König Ludwig I. geplant war, dem Magistrate die Anregung vorlag, für dieses Jahr die Serien-Ausstellungen auszusetzen, dagegen eine reiche Auswahl aus den 4704 Nummern der Regierungszeit des genannten Monarchen zu treffen und hiemit in einem anderen größeren Lokale eine Separat-Centenar-Ausstellung zu veranstalten, wurde von der Ausführung dieses Gedankens Abstand genommen, nachdem sich der damalige Verwaltungsrath der Sammlung, Magistratsrath Schreibmayr, welcher das Arrangement der Ausstellungen von 1880—1890 in der Hauptsache durchgeführt hat, unter ausführlicher Motivirung hiegegen ausgesprochen hatte.

Seinen Bemühungen gelang es aber endlich doch, bezüglich der Lokalfrage nicht bloß für die Maillinger-Sammlung, sondern auch für das Historische Museum Wandel zu

schaffen, wodurch auch die Realisirung dieses letzteren Projektes ihrem Ziele näher gerückt wurde. Auf seinen Antrag und sein Betreiben wurden endlich gemeindliche Beschlüsse dafür erzielt, daß, wie bereits erwähnt, der Maillinger-Sammlung auch der dem ehemaligen Waffensaal südlich gegenüber liegende größere Saal, welcher bis dahin das Kreislehrmittelmagazin beherbergt hatte, zur Verfügung gestellt und daß zur Etablirung des Historischen Museums nicht bloß der große Saal des I. Stockes, sondern auch die anstoßenden, bisher zu Bureaulokalitäten benutzten Zimmer in Verwendung genommen werden durften, und daß ferner die nöthigen Mittel zur baulichen Instandsetzung dieser Räume und zur Beschaffung der benöthigten Inventargegenstände bewilligt wurden. Und eine weitere wesentliche Förderung brachte insbesondere auch das freundnachbarliche Entgegenkommen des Kunstmalers Anton Höchl, welcher als Besitzer des Anwesens Nr. 15 im Rosenthal bereitwilligst den nachbarlichen Consens dafür ertheilte, daß an der Nordwand des großen, für das Museum bestimmten Saales Fenster ausgebrochen werden durften, wodurch dieser Saal erst das für eine Museumsräumlichkeit genügende Licht erhielt. Nachdem die Adaptirungsarbeiten, mit welchen im Jahre 1886 begonnen worden war, ihrer Vollendung entgegengingen, nachdem das Inventar auf nahezu 1000 Rahmen ergänzt und mit den nöthigen Regalen, Schautischen und Schränken versehen war, nachdem endlich von den, 1873 verzeichneten Gegenständen die bisher noch nicht abgelieferten der Mehrzahl nach eingefordert waren, konnte endlich an die Einrichtung des Historischen Museums und an die Vorbereitung einer vergrößerten Serienausstellung der Maillinger-Sammlung gegangen werden.

In der chronologischen Aufeinanderfolge der Serien war man eben bei der Regierungsperiode König Ludwig I. angelangt, dessen 1886 verschobene Centenarfeier für den Julimonat 1888 in Aussicht genommen war. Dieses Zusammentreffen ließ den Gedanken wieder aufgreifen, anläßlich der Centenarfeier eine specielle Centenarausstellung der Maillinger-Sammlung zu veranstalten, und wenn es auch nicht möglich erschien, das gesammte Material der Regierungsperiode des großen Königs mit seinen mehr als 8000 Blättern auf einmal zur Ausstellung zu bringen, so sollte doch durch Auswahl und Ausstellung der interessantesten, auf das Leben und Wirken des Königs besonderen Bezug habenden Nummern ein anschauliches Bild dieser für Bayern, und insbesondere für seine Königsstadt München denk- und ruhm-

würdigen Zeit geschaffen werden. Bereits im April dieses Jahres war diese Auswahl, — welche sich allerdings durch den Umstand, daß von 8000 Blättern wegen des disponiblen Raumes nur etwa 800 zur Verwendung gelangen konnten, als keine leichte gestaltete, — bethätigt worden, die weiter nöthigen Arbeiten wurden nun in so beschleunigtem Tempo erledigt, daß nicht bloß die Eröffnung der neuen Serie, beziehungsweise der Centenar-Ausstellung der Maillinger-Sammlung, sondern zugleich und gleichzeitig auch jene des Historischen Museums der Stadt München für die Centenarfesttage in sichere Aussicht genommen werden konnte.

Das ehemalige Landwehrzeughaus, dessen Räumlichkeiten nunmehr fast vollständig den genannten Sammlungen eingeräumt worden waren, ward nun zur Heimstätte werthvoller, zu einem geordneten Ganzen vereinigter historischer Erinnerungen Münchens, die jedem Geschichts- und Alterthumsfreunde, vor Allem aber den Münchenern selbst für alle Zeit theuer und werth bleiben muß. Hatte sich doch die Sympathie hiefür schon in den Jahren, da das Projekt erst im Werden begriffen war, durch eine größere Zahl von zum Theil werthvollen Schankungen gezeigt, die nicht bloß auf Anregung des Stadtarchivars und des Verwaltungsrathes, sondern die auch freiwillig aus den Kreisen der Bürger- und Künstlerschaft dem erst zu gründenden Museum zugewendet worden waren.

Die Erreichung des seit 15 Jahren angestrebten Zieles war ja überhaupt nur durch die Förderung ermöglicht, welche die beiden Bürgermeister Dr. v. Erhardt und Dr. v. Widenmayer im Vereine mit dem Referenten, Rechtsrath Brunner sowohl dem Plane der Gründung eines historischen Stadtmuseums, als jenem der Erwerbung, Erhaltung und nutzbringenden Verwerthung der Maillinger-Sammlung für die Stadt angedeihen ließen, sowie durch die Opferwilligkeit, welche die beiden Gemeinde-Collegien für das Unternehmen an den Tag legten.

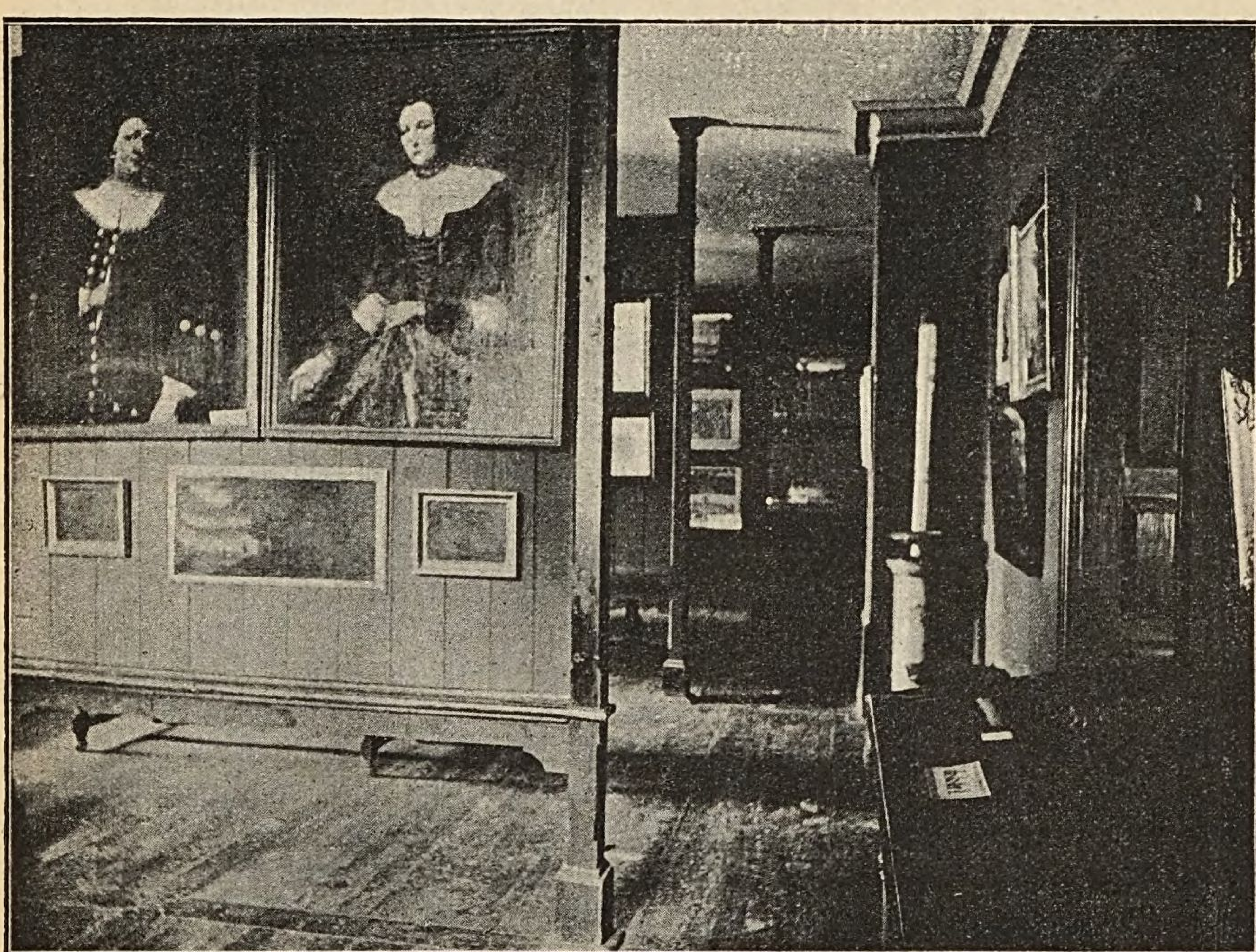
Die Eröffnung des Historischen Museums der Stadt München und jene der Centenarausstellung der Maillinger-Sammlung selbst war freilich an jenem Sonntag, den 29. Juli 1888 in der denkbar einfachsten und bescheidensten Form vor sich gegangen. Die sich in jenen Centenartagen zusammendrängenden zahlreichen Festakte einerseits, die vielfachen Repräsentationspflichten der Gemeinde-Collegien und ihrer einzelnen Mitglieder anderseits hatten es unmöglich gemacht, die Eröffnung mit einem feierlichen Akte zu verbinden und nur die drei nächstbetheiligten Personen, der

Verwaltungsrath, der Stadtarchivar und der hochbetagte Hausmeister und Büchsenmacher Carl Rinspacher, der, wie er früher als Landwehr-Unterzeugwart in diesen Räumen Dienst gemacht, nunmehr als Museumswart zu fungiren haben sollte, waren anwesend, als sich zum ersten Male die Thore des neubegründeten Stadtmuseums öffneten.

Was nun dessen Einrichtung und Ordnung betrifft, welche in der Hauptsache noch heute die gleiche wie am Eröffnungstage ist, so möge von derselben nachfolgende Schilderung, — unter Berücksichtigung einiger inzwischen erfolgter Zuwendungen und Zugänge, — ein flüchtiges Bild geben.

Schon gleich der Eintritt in das Museum erscheint geeignet, Erinnerungen und Vergleiche wachzurufen. Denn der erste Blick fällt da auf eine Feuerwehrtrophäe, gebildet aus einer alten Feuerspritze, der ehemaligen Schallpistole des Petersthürmers, Signalhörnern, einem Steigerthurmmodell, einer Schubleiter nach altem System, Feuereimern und Feuerkübeln, älteren und neueren Feuerwehrhelmen, darunter insbesondere auch jene der Feuerwehrmänner, welche beim Brande des Reichenbachhauses an der Dienersstraße verunglückt sind. An der Hausmeisterwohnung vorüber, welche Jahrzehnte lang der oben erwähnte ehemalige Landwehrzeugwart und Büchsenmacher Karl Rinspacher inne hatte, der bei der Einrichtung des Museums und der Maillinger-Sammlung wacker mitgeholfen und bis zu seinem am 10. März 1890 erfolgten Tode, trotz seiner 81 Jahre, als ebenso rüstiger, wie eifriger Museumswart fungirt hatte, und dessen Stelle jetzt der frühere Gemeindevorstand von Neuhausen, Carl Obenhin, inne hat, führt eine breite Stiege zu den Museumsräumen im ersten Stockwerke hinauf. Die Wände des Stiegenhauses bis zur Dachbodenthüre zeigen sich mit den unter Glas und Rahmen befindlichen Namensverzeichnissen der Gemeinde-Collegien aus verschiedenen Wahlperioden, mit Darstellungen geschichtlicher Ereignisse 2c. bedeckt. An der Hauptwand des Vorplatzes des ersten Stockes prangt das kolossale plastische, und in seinen heraldischen Farben dargestellte Wappen des Kurfürsten Carl Theodor von Pfalz-Bayern. Die rechts gegenüberliegende Thüre führt in den ersteren kleineren, durch drei Zwischenwände von Holz in 4 Cabinete abgetheilten Museumssaal, dessen erstes Cabinet gegen anderthalbhundert Bildnisse von Mitgliedern des Hauses Wittelsbach und einen Stammbaum enthält, während im zweiten u. a. die ältesten Ansichten und Pläne der Stadt München und einzelner Gebäude, sowie ein colorirtes Landes-

und Stadtwappen, im dritten die Kupferplatten und die Abdrücke zu den Stichen in Bergmann's „Beurkundete Geschichte Münchens“, eine von dem k. rumänischen Generalkonsul Schoeninger geschenkte älteste Ansicht Münchens auf Holz, dann Ansichten von Stadtthoren und Festen 2c., im vierten, dem sogenannten Porträt- und Trachten-Cabinet, die Kupferplatten und Abdrücke zu den Stichen in dem Werke über des Churfürsten Maximilian Emanuels Einzug in München, Porträts (in Oel und Aquarell) des Carl Joseph und der Therese von Thiereck, des Kaufmanns

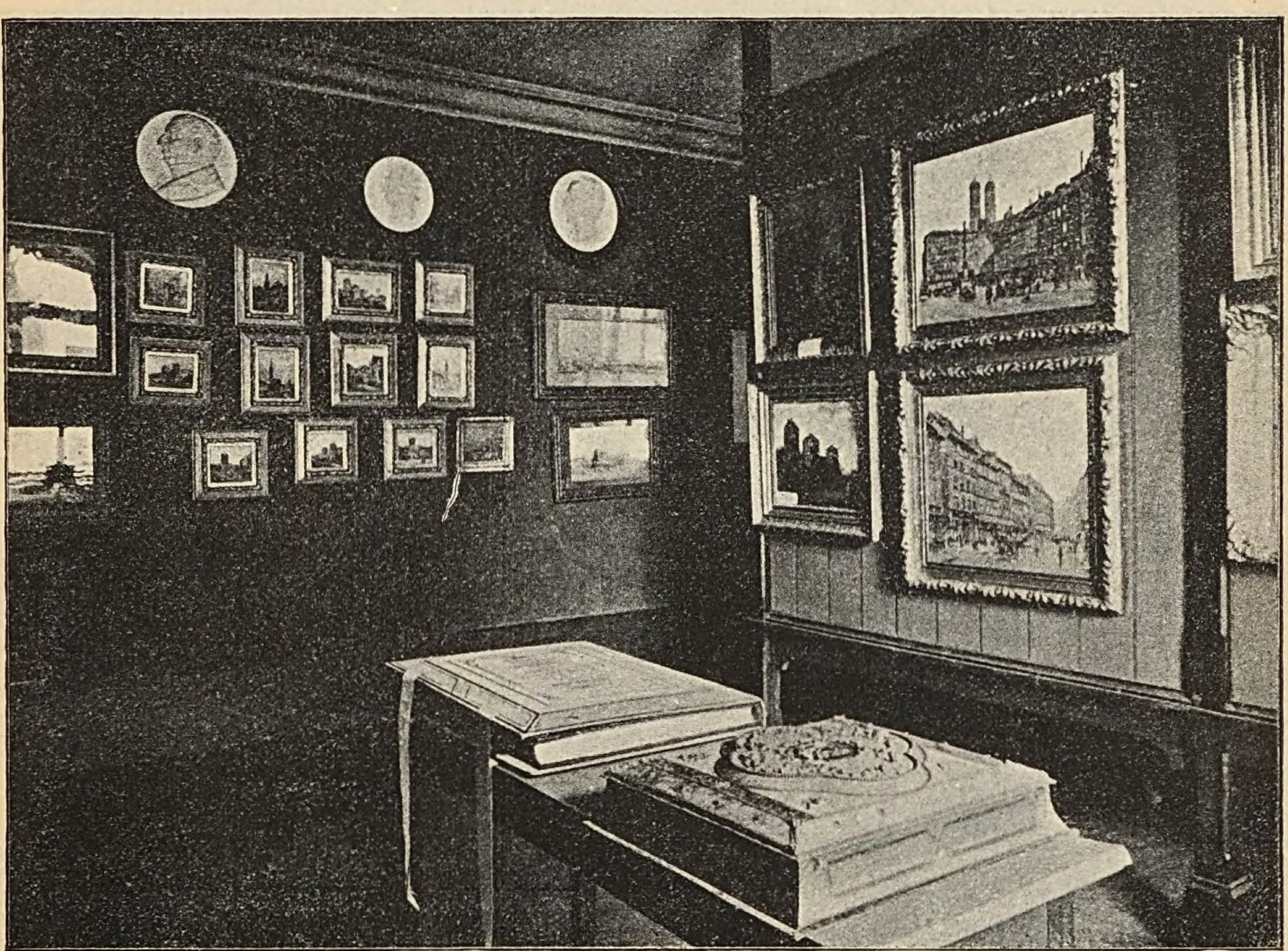


Das Porträt- und Trachten-Cabinet. (4)

Lechner und dessen Gattin, des Grafen Piosasque de Non 2c., eines Münchener Bürger-Ehepaares aus alter Zeit, ferner Oelbilder aus der Leibl'schen Stiftung, das Weihegebet nach der Schlacht bei Alling, sowie ein großer Folioband: Kirchliche Denkmäler Bayerns, aus vergangenen Jahrhunderten gesammelt und dem Museum (i J. 1886) gewidmet von Kunstmaler Anton Höchl, — ausgestellt sind. Die Wände des 5. Cabinets sind mit den Porträts (in Oel)

Kreitmayr's und Westenrieder's, sowie mit weiteren Oelbildern aus der Leibl'schen Stiftung, dann mit einem Abdruck (auf gelber Seide) des Gedenkblattes auf die Grundsteinlegung der inneren oder Hauptisarbrücke aus dem Jahre 1767, endlich mit werthvollen Stichen, wie des Altarbildes in der ehemaligen Augustinerkirche, des Mariahilfbildes aus der Peterskirche, der von dem Schwedenkönige Gustaph Adolph mit sich geführten Münchener Geiseln, der Paradebett-Ausstellung des Herzogs Albrecht V. von Bayern, des Innern vom Freisinger Dome ꝛc. behangen, jene des 6. Cabinets abermals mit Oelbildern aus der Leibl'schen Stiftung, mit großen interessanten Stichen von Thesen und von Almanachen und Kalendern des churfürstlichen Collegiatstiftes zu U L. Frau aus dem 17. und 18 Jahrhundert, mit Oelporträts des ersten protestantischen Pfarrers zu München, Schmid, und des Ehrenbürgers unserer Stadt, Dr. v. Pettenkofer, mit einem Porträt (Stich) des Chu·fürsten Maximilian Emanuel, mit einer Abbildung der churfürstlich angeordneten Bauernhochzeit vom Jahre 1765, mit einem Diplom der Marianischen Congregation aus dem Jahre 1747, mit einem colorirten Plane der Isarauen aus dem Jahre 1848 und einem Plane des Englischen Gartens von Skell. Im kleinen Cabinet 7 erblickt der Besucher die Oel-Porträts der Churfürsten Maximilian Emanuel, Maximilian III. und Carl Theodor, sowie jenes des Baron Schäzler, im Cabinet 8 jene des Churfürsten Carl Theodor, des Königs Maximilian Joseph I. (in Uniform) und der Königin Caroline, des Königs Ludwig I. und der Königin Therese im Königsornat, desselben Königs in Uniform, sämmtlich Kniestücke, sowie die vom kulturhistorischen Standpunkte so merkwürdige, große Darstellung (in Oel) eines Kirchweihfestes zu Großhesselohe, gemalt auf Bestellung der hl. Geist-Spitalverwaltung für den Churfürsten Carl Theodor durch den Maler Joseph Zöchenberger im Jahre 1780. In das alte München versetzen den Beschauer die im nächstfolgenden 9. (sogenannten Album-) Cabinete aufgehängten Ansichten (in Oel und Aquarell) der Stadt, der alten Stadtthore, Plätze und Straßen. Daselbst finden sich auch einige Sculpturen, so die Porträt-Medaillons von Cornelius, Schwanthaler und Kreuzer, eine Porträtbüste Lorenzonis, sowie eine Statuette des griechischen Ministers Miaulis, dann einige aus dem Nachlasse des † Kunstmalers Heigel erworbene Bilder, während in der Mitte das von der griechischen Königsstadt Athen anläßlich der Centenarfeier der Stadt München gewidmete Album mit Ansichten aus Athen sowie das prachtvolle Album aufliegt, welches die Gemeindever-

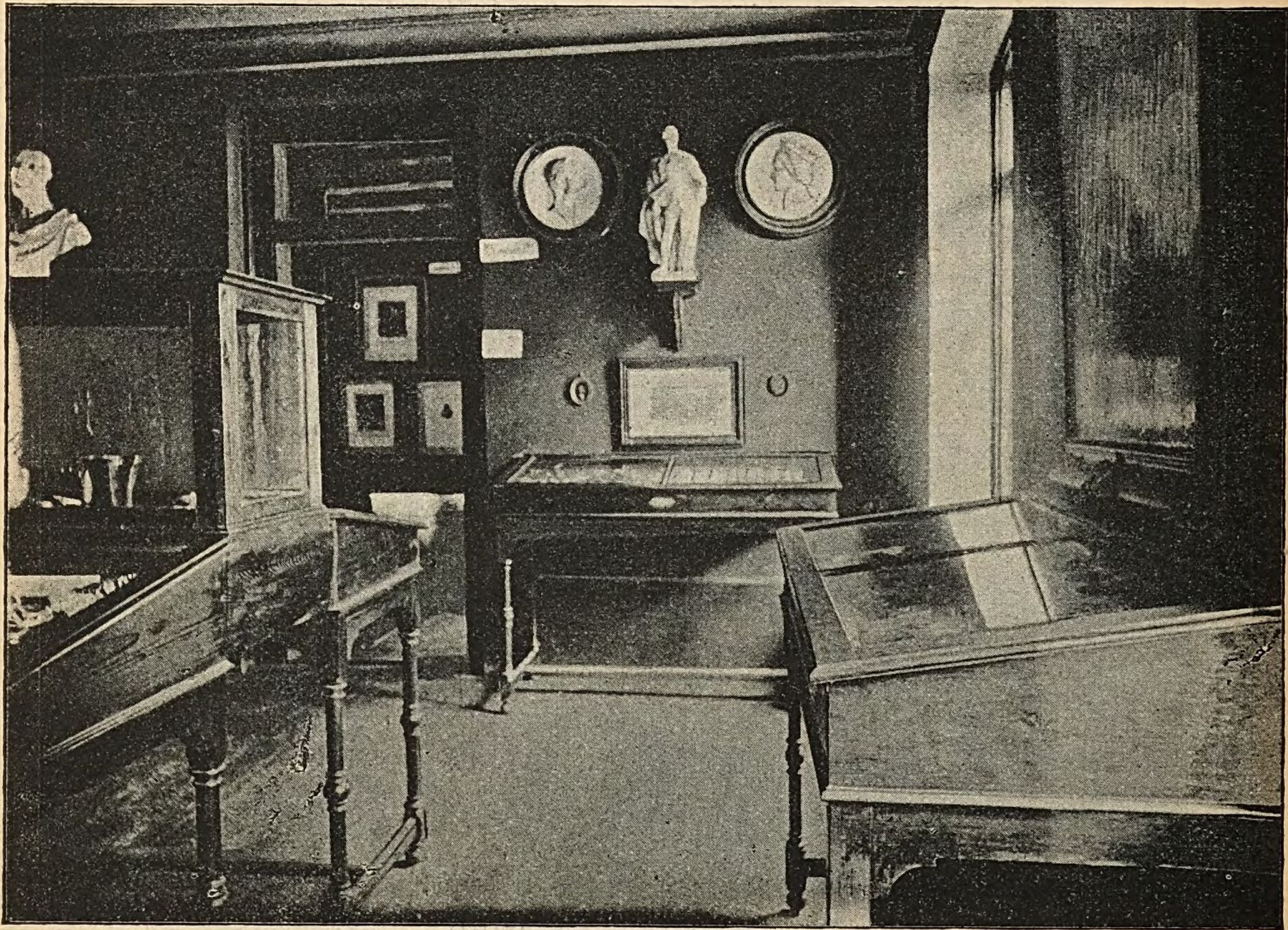
tretung ihrem Bürgermeister Anton von Widder anläßlich der Verleihung des Bayerischen Kronen-Ordens (im Jahre 1861) gewidmet hatte, und welches nach dessen 1893 erfolgten Tode von seinen Relikten der Stadt für ihr Museum zurückgegeben worden war. Cabinet 10 enthält unter Anderem auch eine gestickte Preisfahne vom Oktoberfest, dann Ansichten (in Farben) des abgebrochenen Thurmes auf dem Viktualienmarkte, des ehemaligen Cadettencorpsgebäudes, des ehemaligen churfürstlichen Zeughauses vor dem Wurzerthor, der Stadtsäge am Lehel, der Theresienwiese, Harlachings,



Das Album-Cabinet. (9)

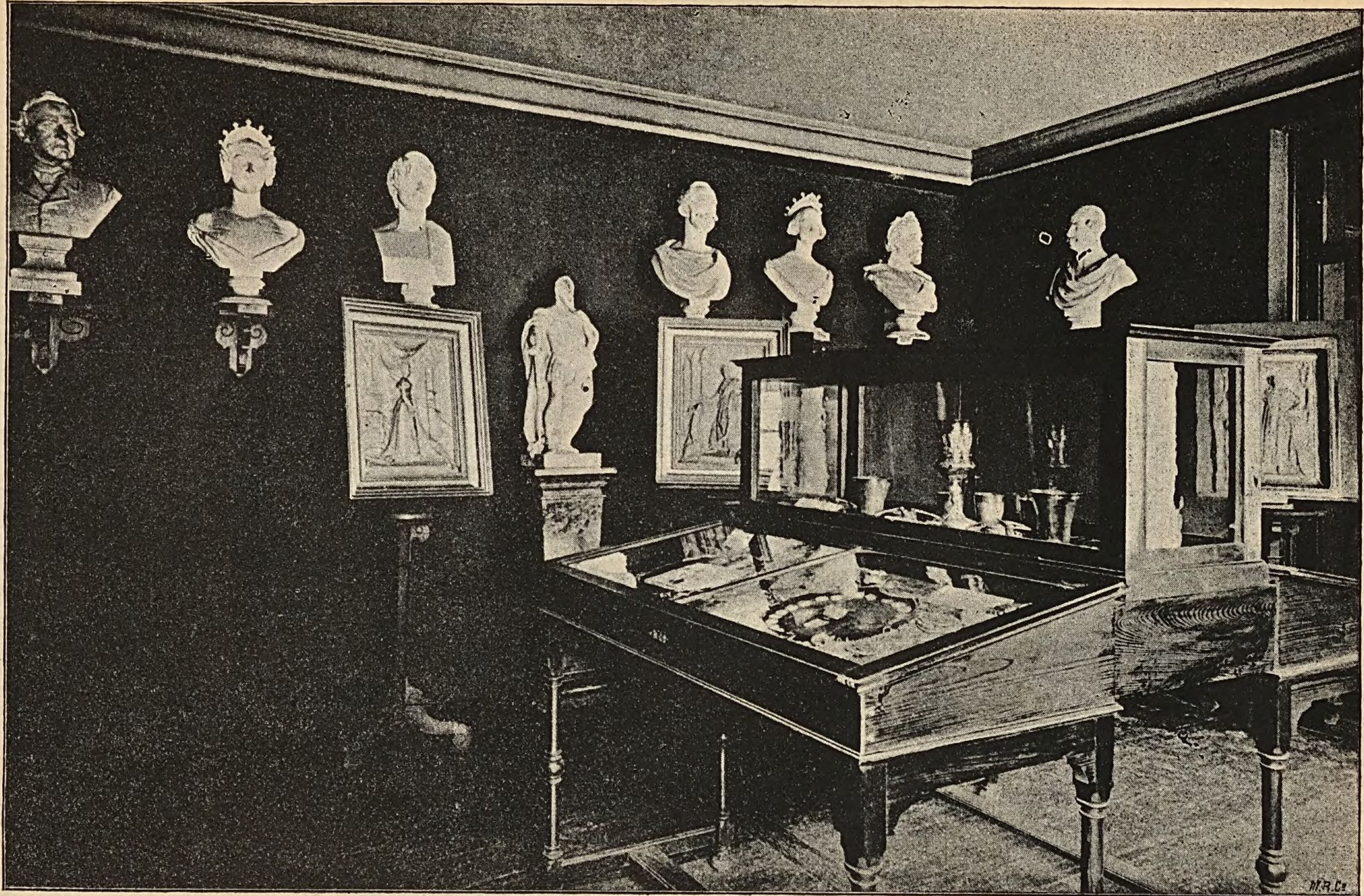
ein Oelbild der zum Abbruch bestimmten Nicolai-Kirche des ehemaligen Leprosenspitales zu Schwabing, sowie eine Gypsstatuette des Tondichters Kaspar Ett. In diesem Cabinete befinden sich auch zwei Glaskästen, von denen der eine die werthvolle Widmung der Stadt Straßburg an die Stadt München zur Centenarfeier 1888, nemlich das Original der Geburts- und Taufurkunde des Prinzen Ludwig von Pfalz-Zweibrücken, nachmaligen König Ludwig I. (in kost-

barer Mappe von gelbem Saffianleder mit aufgedrucktem Wappen) enthält, außerdem in blauer Mappe mit in Silber getriebenen Emblemen die Adresse des Direktoriums der Ludwigs-Eisenbahngesellschaft an das Centralcomité für die König Ludwig Centenarfeier vom Jahre 1886, weiter einen großen, von der Königin Victoria ausgestellten englischen Schutzbrief 2c. — In dem mittleren Glaskasten hingegen hinterliegt unter Anderem das große Album mit den Ansichten der durch die Hochwasserkatastrophe heimgesuchten



Das Schatz- oder Silber-Cabinet. (11)

Gegenden Tyrols, dargebracht der Stadt München von der Sektion Bozen des Deutschen und Oesterreichischen Alpen-Vereines als Vorortes des Hilfs- und Aktions-Comités der vereinigten Südtyroler-Sektionen 1882/83. Der prächtige Holzkasten zeigt, in Holz geschnitten, den Tyroler Adler und ein Edelweiß, sowie auf einem Spruchbande die Worte: „Hochwasser in Tyrol 1882". Weiter befinden sich in



Das Schatz- oder Silber-Cabinet. (11)



Schützenkette.

der ehemaligen Münchener Armbrust u. Stachelschützen-Gesellschaft.

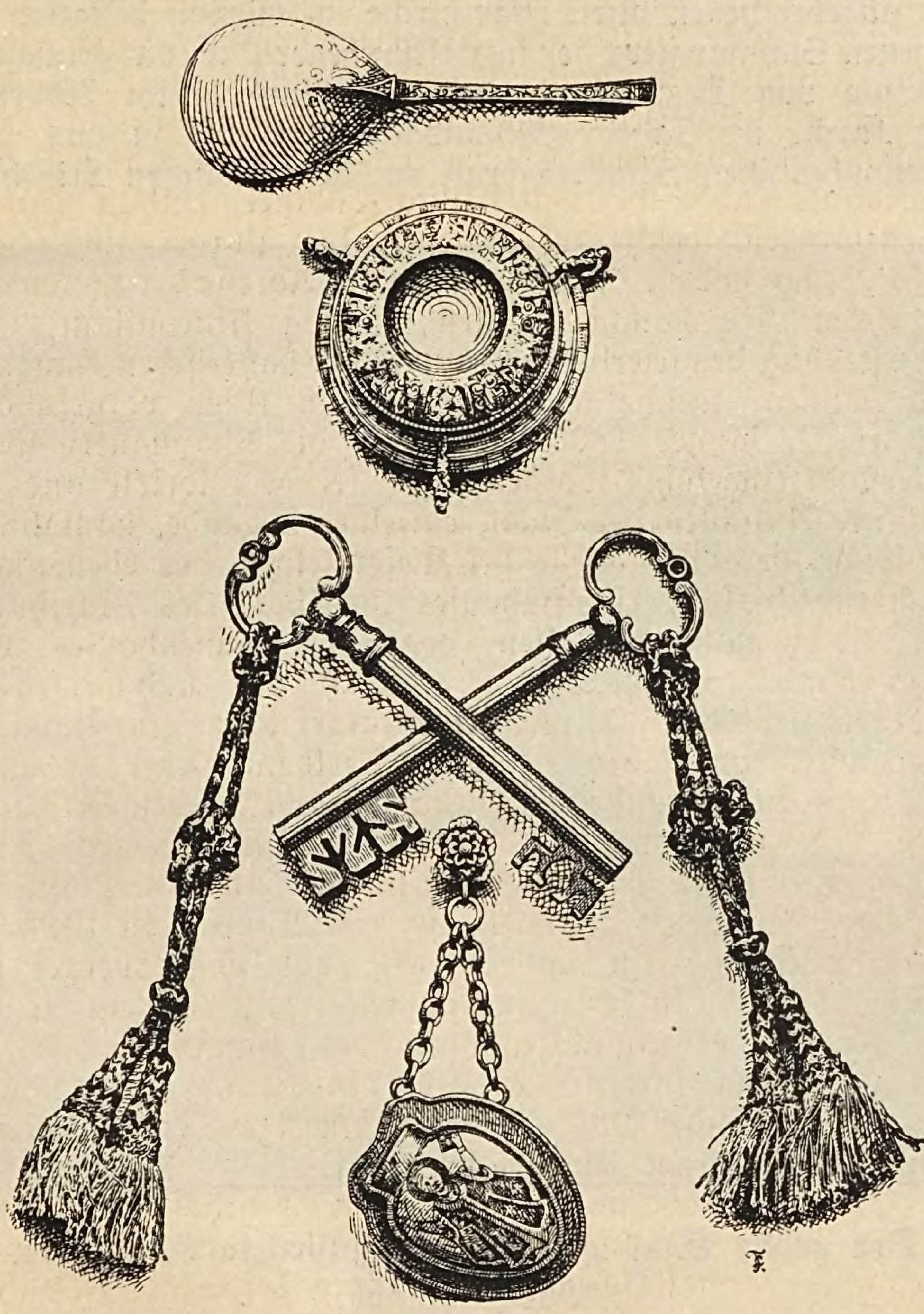
Originalaufnahme v. W. Kolmsperger.

Aus dem Schatz- oder Silber-Cabinet.

diesem Glasschranke eine Cassette von polirtem Holze, Rechenbücher und Rechenpfennige v. J. 1609, ein kunstvoll gearbeitetes Schloß, das Meisterstück des Hofschlossers Büttgen zc. — Das nächste Cabinet 11, welches der Besucher nunmehr betritt, auch das Schatz- oder Silber-Cabinet genannt, bildet so recht die eigentliche Schatzkammer des Historischen Museums. Der in seiner Mitte aufgestellte, mit Glasthüren verschlossene Schau- und Prunktisch enthält den Pretiosenschatz der Stadt, vor Allem die berühmte, über 400 Jahre alte Kette der vormaligen Armbrust- und Stachelschützengesellschaft, die Schützenkette des vormaligen Landwehr-Jägerbataillons, eine vergoldete Scheire (Pokal), silberne und goldene Becher, Löffel, Gefäße, die vergoldeten Stadtthorschlüssel zc., welche bereits in der vom Verfasser dieser Zeilen veröffentlichten Denkschrift über „Münchens Schützenwesen und Schützenfeste" (Festzeitung zum VII. deutschen Bundesschießen 1881) und in seinen „Säkularbildern aus Münchens Vergangenheit" (München 1884) eingehende Schilderung und Besprechung gefunden haben. Flankirt wird dieser Pretiosenschatz von den auf Postamenten ruhenden, in Silber getriebenen Bildnissen der Könige Max Joseph I. und Ludwig I. und der Königin Therese, die Fürstlichkeiten im Königsornate darstellend. In weiteren Schautischen finden sich ferner in diesem Cabinete: die städtischen Gedenk- und Bürgermeister-Medaillen, die bayerischen Geschichtsthaler, die ehemaligen Siegelstöcke der Stadt und ihres Rathes, der städtischen Anstalten und Stiftungen, dann Ordensdekorationen, alte Münzen und einige Loose der Prämienlotterie zum Ankaufe der Maillinger-Sammlung, während die Wände mit den Büsten der bayerischen Könige und Königinnen und des Herzogs Maximilian, sowie mit einem Porträt in Oel von Münchens erstem rechtskundigen Bürgermeister dieses Jahrhunderts nach Wiedereinführung der magistratischen Verfassung, dem Reichsedlen Franz Paula von Mittermayr geschmückt sind, und an der Hauptwand sich auf einem Piedestal die Statuette Seiner Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern erhebt. Vom Schatz- oder Silberkabinet aus betritt man den großen, nordöstlich gelegenen Saal des ehemaligen Landwehrzeughauses, welcher zu beiden Seiten durch je fünf, mit hellgrünem Anstrich versehene hölzerne Zwischenwände in 12 Cabinete abgetheilt ist. Von den sechs östlichen enthält das erste, das 12. in der Gesammtreihenfolge — zunächst Wittelsbacher-Porträts. In demselben liegt auch das oben bereits geschilderte Einschreibbuch für das ehemalige bürgerliche Zeughaus auf, welches

nunmehr als Fremdenbuch für die Besucher des historischen Museums benützt wird. An den Wänden des nächstfolgenden 13. Cabinets befinden sich Porträts von Bürgermeistern und Magistratspersonen der Stadt, von hervorragenden Persönlichkeiten, dann eine Statuette des Bürgermeisters Dr. Jakob v. Bauer, eine Büste des Bürgermeisters v. Utzschneider, sowie Ansichten in Aquarell aus München, wie das alte Stadtarchiv am Petersplatz, der Viktualienmarkt mit dem unlängst abgebrochenen Thurm ꝛc. — Das 14. Cabinet, das sogenannte Landwehr- und Militär-Cabinet, enthält zumeist Darstellungen, welche auf die ehemalige Bürger- und Landwehr Bezug haben, darunter auch die Adresse der Landwehr an ihren Kreiskommandanten, Herzog Maximilian, eine „Darstellung des feierlichen Einzuges der bayerischen Kanonen und Fahnen, welche im Zeughause zu Wien vorgefunden und am 2. Jänner 1806 wieder in die Ringmauern ihrer Vaterstadt eingeführt worden sind; ferner colorirte und gezeichnete Ansichten der Stadt, einzelner Gebäude, königlicher Schlösser, der Ottokapelle bei Kiefersfelden, des ehemaligen Bäckerknechtsbruderschaftshauses im Thal, des Maxthores mit den ehemaligen Wällen, des Stadtkrankenhauses, des abgebrannten Hoftheaters ꝛc. Auch die nächstfolgenden Cabinete 15—17 sind mit Architekturbildern (in Aquarell ausgeführt von Huber, Lebschée, Perlberg, Petzel, Quaglio, v. Rupprecht, Steiniken ꝛc.) behangen, welche den Beschauer nicht bloß in Altmünchen, sondern auch in das neue Isar-Athen interessante Einblicke thun lassen. Auch die Plastik ist in diesen Cabineten vertreten, so mit Büsten von Wilhelm und Kreittmayr (in Cabinet 15), von Gabelsberger (in Cabinet 17) ꝛc. In letzterem Cabinete erregt noch ein kleines Bildchen, eine Originalzeichnung des Kunstmalers Heigel das allgemeine Interesse, es stellt den Kronprinzen Ludwig und seinen Bruder Otto — die nachmaligen beiden Bayernkönige — in ihren Kinderjahren dar.

Das gegenüberliegende erste der westlichen Cabinete, das 18. in der Gesammtreihenfolge, füllen fast ausschließlich zwei große gemalte Gesammt-Ansichten der Stadt München aus den ersten Jahrzehnten des gegenwärtigen Jahrhunderts, die eine, kolossale, vom Petersthurm aus, die andere, von Professor Seeberger aquarellirte, vom Dache des k. Hof- und Nationaltheaters aus aufgenommen. Nicht zu vergessen ist hier ein in Mitte der Cabinete 17 und 18 aufgestellter Glaskasten mit reizenden plastischen Thierstücken von Sebastian Habenschaden. Im nächstfolgenden Cabinete 19, dem sogenannten Altar-Cabinet, ist ein aus älterer Zeit stammender

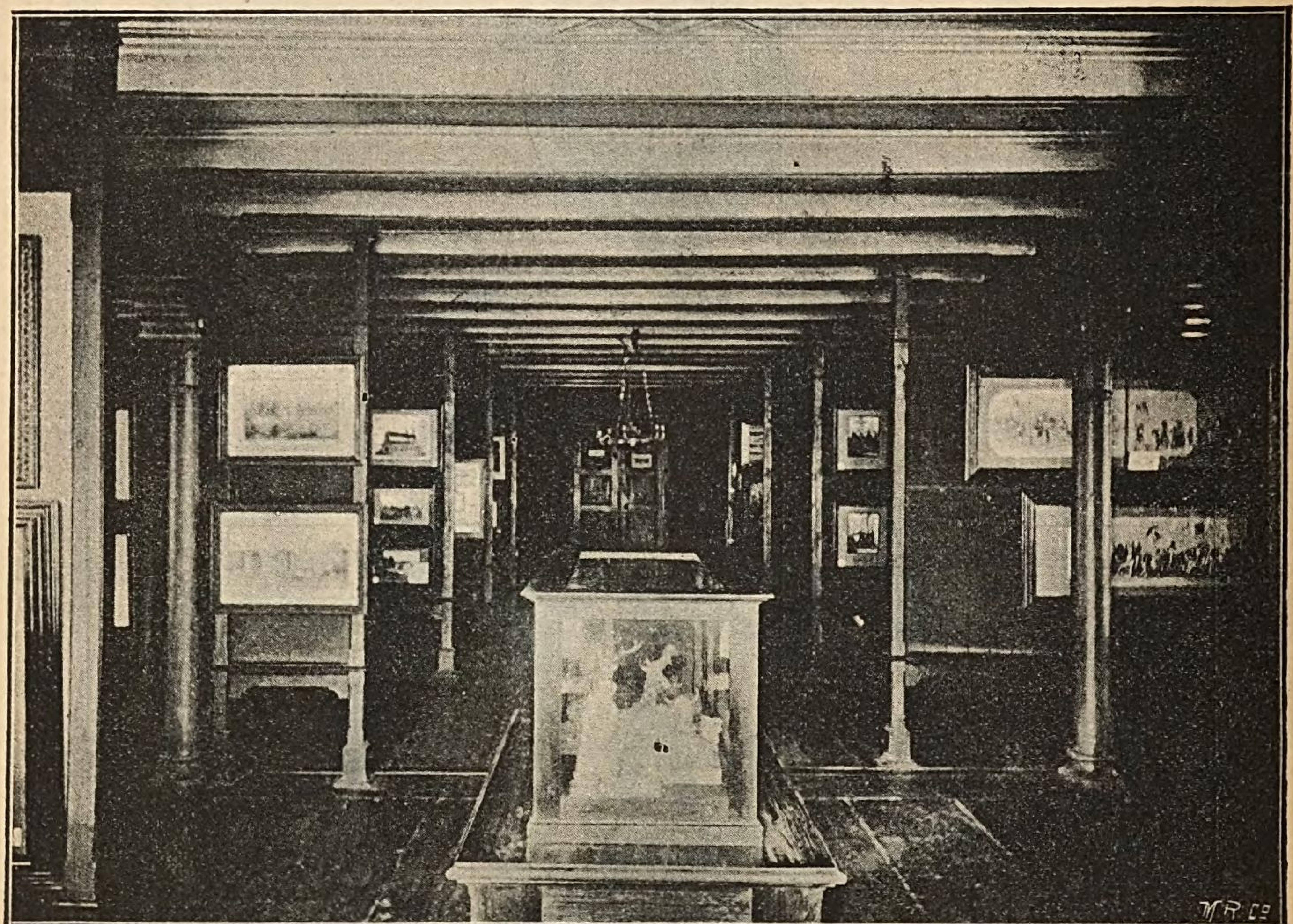


Vergoldete Stadtthorschlüssel und Pretiosen der Stadt.

Aus dem Schatz- oder Silber-Cabinet.

(11)

Altar aufgestellt, hier finden sich unter anderem auch Abbildungen der Glasgemälde in der Mariahilfpfarrkirche der Vorstadt Au, Statuetten des Pfarrers Rammoser und des Stiftspredigers Dr. Wieser, die Grabsteinplatte des im Innern der abgebrochenen alten Pfarrkirche zu Giesing bestattet gewesenen Stammvaters der in's Münchener Patriziat gelangten Familie von Destouches, dessen Gebeine beim Abbruch der Kirche im Jahre 1890 ausgegraben und in das von Destouches'schen Familien-Grab auf dem südlichen Friedhofe



Der große Saal mit dem Habenschaden-Schrein im Vordergrunde.

transferirt worden sind; ferner die Grabsteinplatte des von der Königin Caroline errichteten Denkmales für Isabella vom Stamme der Miranhas und Johannes vom Stamme der Juris, gestorben in München 1822, die Grundsteinplatten zum Bau der inneren oder Hauptisarbrücke vom Jahre 1767, welche bei dem letzten Abbruch im Jahre 1890 wieder aufgefunden wurden.

An der einen Langwand dieses Cabinets 19 beginnt auch die Ausstellung der Skizzen zu dem berühmten historischen Festzuge anläßlich der 700 jährigen Jubiläumsfeier der Stadt München in den Septembertagen 1858 mit jener der Skizzen aus dem 12. und 13. Jahrhundert, welche in den Cabineten 20 (13.—16. Jahrhundert), 21 (16.—17. Jahrhundert) und 22 (17.—18. Jahrhundert) ihre Fortsetzung findet. Letzteres, das Landwehr-Schützencabinet, beherbergt außerdem das Inventar der ehemaligen Schützengesell-

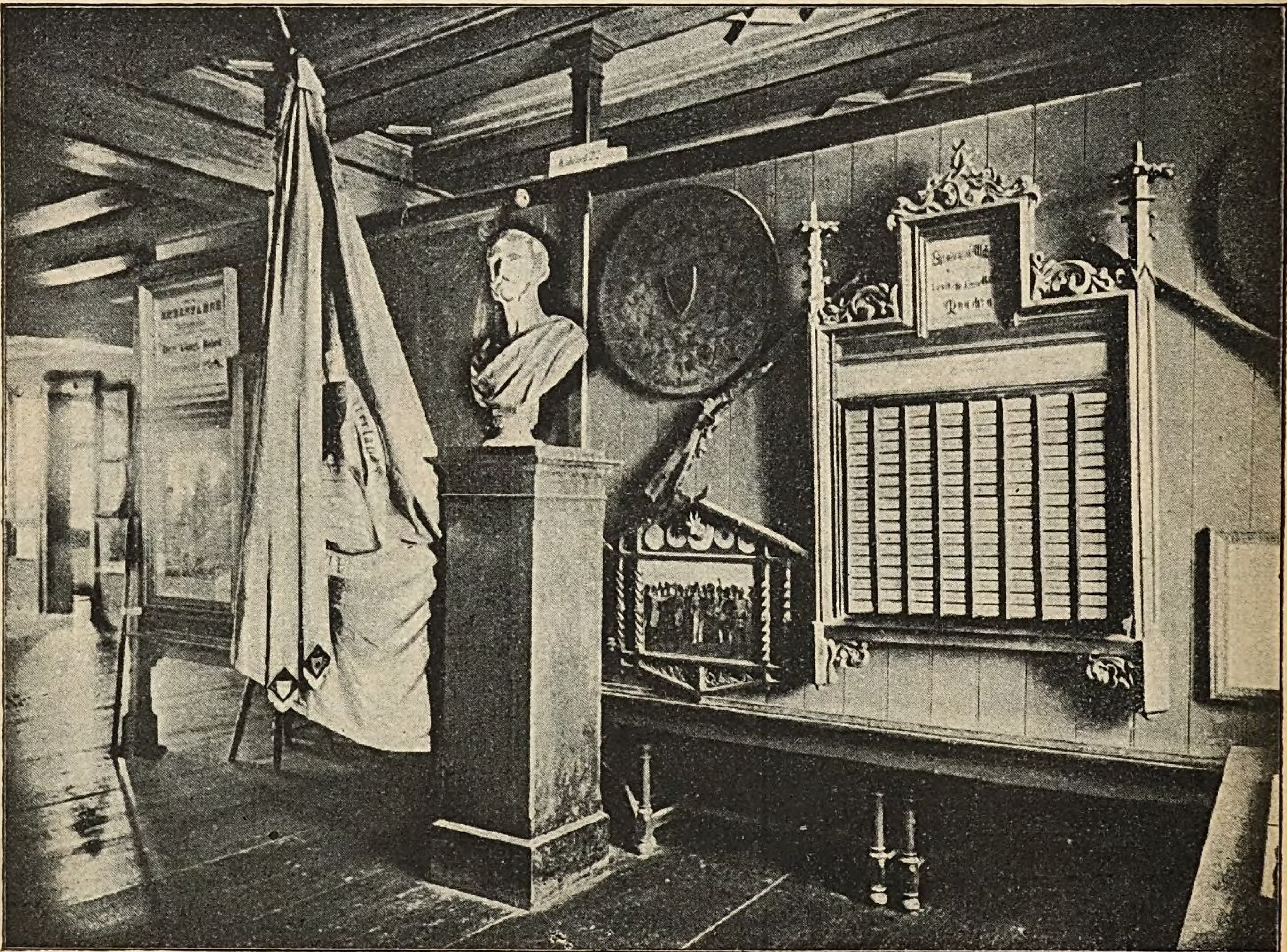


Das Altar-Cabinet. (19)

schaft des Landwehr-Jägerbataillons älterer Ordnung, bestehend aus Fahnen, Pokalen, Ehrenscheiben, Stutzen, Tafeln. Hier hat ferner eine Darstellung der für weiland den deutschen Kaiser Wilhelm I. vor dem Siegesthore zu München veranstalteten Trauerfeier ihren Platz gefunden. Das 23. Cabinet endlich ist, wie der Sinnspruch an der Wand:

„Auf daß es nimmer werd' vergessen,
Wie in der guten Münch'ner Stadt
Einst ward gewogen und gemessen,
Man uns hier aufbewahret hat", —

kund thut, den alten Maaßen und Gewichten reservirt. Da ist eine Klafter Holz in natura aufgeschichtet, dort stehen die alten Getreidemaaße, in einem Schautische sind die Hohl- und Flüssigkeits-, Fischmaaße 2c. vereinigt, ein Eimer und ein halber Eimer mit den Schenkgefäßen lagern zunächst

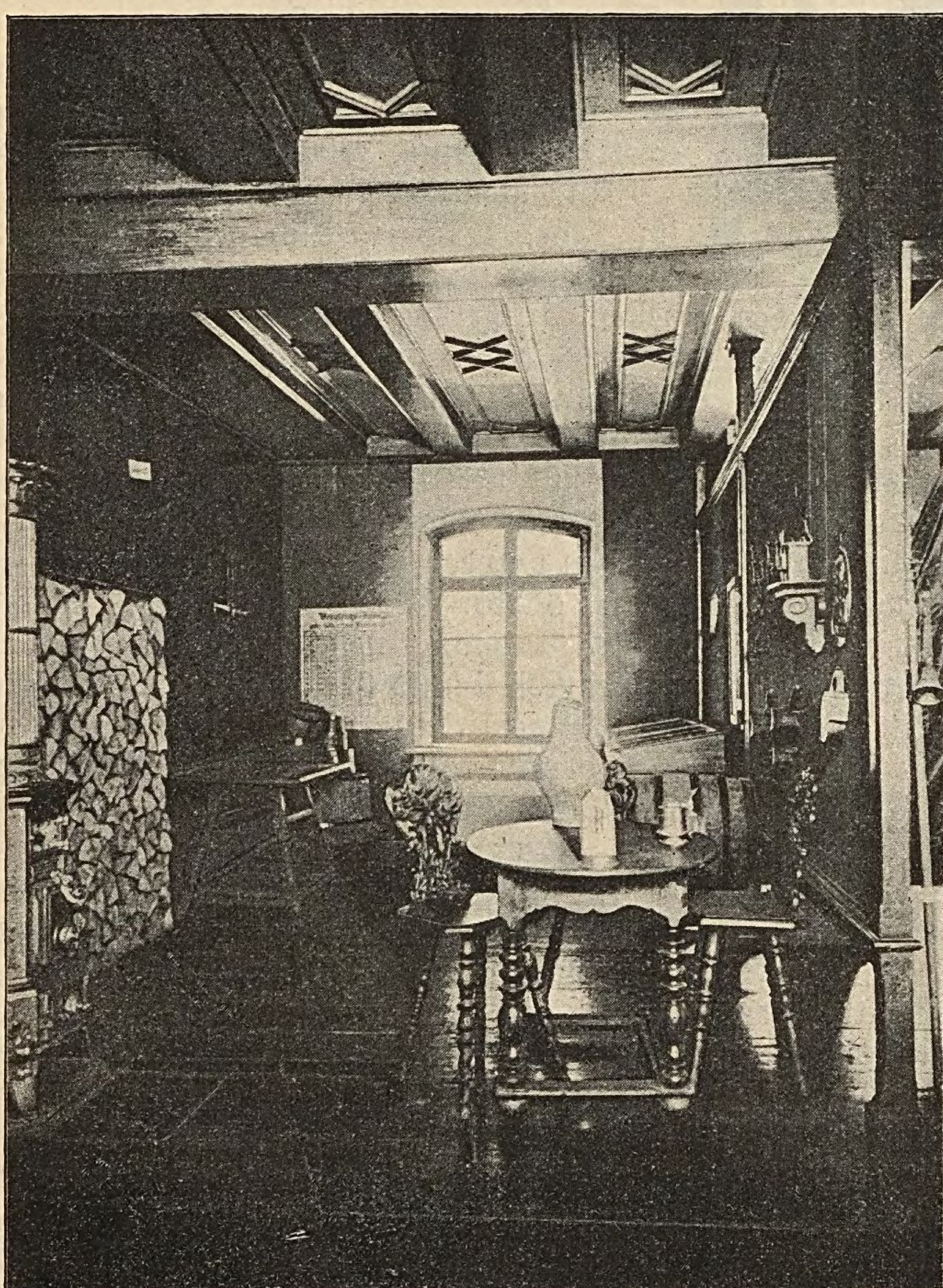


Das Landwehr-Schützen-Cabinet. (22)

neben einem von vier alten Stühlen umgebenen Tisch, auf dem ein alter Maßkrug mit Zinndeckel von manch fröhlichem Trunke Kunde gibt, der einst aus seiner Höhlung geschlürft worden ist.

Es kann selbstverständlich nicht Aufgabe dieser Darstellung sein, eine erschöpfende Aufzählung sämmtlicher im Museum ausgestellter Gegenstände, einen vollständigen

Katalog derselben zu geben, und so möge der freundliche Leser mit dieser flüchtigen Skizze vorlieb nehmen und durch einen Besuch in den ehrwürdigen Räumen des altersgrauen Hauses am St. Jakobsplatze sich im Geiste auf einige Stunden in das alte München zurückversetzen. —



Das Cabinet der alten Maaße und Gewichte. (23)

Um nun zur Mailinger-Sammlung zurückzukehren, so war diese, wie bereits oben constatirt worden, am Eröffnungstage des historischen Museums mit einer Centenar-Ausstellung wiedereröffnet worden.

Wie gleichfalls schon erwähnt, war es im Jahre 1888 möglich geworden, durch Verlegung des Kreis-Lehrmittelmagazins auch noch den zweiten größeren Saal im zweiten Stockwerke des ehemaligen Landwehrzeughauses zu Zwecken der Maillinger-Sammlung einzuräumen und zu adaptiren. Auch dieser ward durch Zwischenwände in 12 Einzelncabinete getheilt. Während die Wände des großen Museumssaales unterhalb im ersten Stocke mit freundlichem hellgrünem Anstrich versehen wurden, zeigen jene der Maillinger-Sammlung eine rothe Farbe. Von diesem Saale gelangt man durch ein kleines Gemach, welches ausschließlich als Bureau- und Bibliothek-Lokal und Conservatorium reservirt ist, in den kleinen holzgetäfelten Saal, in welchem von 1880 bis Juni 1888 bereits die ersten zehn Ausstellungen der Maillinger-Sammlung stattgefunden hatten. In diesen vergrößerten Räumen nun wurde anläßlich der Centenarfeier aus dem reichen, ungefähr 8000 Blätter zählenden Material der Maillinger-Sammlung aus der Regierungszeit König Ludwig I. eine ungefähr 800 Nummern umfassende Centenar-Serie zur Ausstellung gebracht, und solche am gleichen Tage, wie das Historische Stadtmuseum, am Sonntag den 29. Juli 1888, eröffnet. Diese begann mit den Bildnissen der Eltern des Königs, welchen sich jene Ludwig I. selbst aus seiner Kinderzeit, aus seinen verschiedenen Lebensperioden bis zu jenem, das ihn auf dem Sterbebette darstellt, anschlossen. Dann folgten die Bildnisse der Mitglieder seiner Familie und der Familien seiner Kinder, Porträts von berühmten Persönlichkeiten aus seiner Regierungszeit, Darstellungen historischer Ereignisse aus derselben, Ansichten der Stadt und einzelner Theile derselben, darunter insbesondere solche der Kunstschöpfungen und Bauwerke, mit welchen der König München groß und Bayern berühmt gemacht hat, Druckarbeiten aus seiner Zeit, endlich Arbeiten der von ihm so königlich beschützten Künstler. Im Mittel-

gange des großen Saales aber erhob sich, von Blumen und Zierpflanzen umgeben, das Modell des Reiterdenkmals, das die dankbare Stadt München ihrem großen königlichen Wohlthäter im Jahre 1862 in der von ihm geschaffenen, seinen Namen tragenden Straße errichtet hat. So durfte diese Centenar-Ausstellung als eine, wenn auch in kleineren Rahmen gefaßte Ergänzung der historischen Abtheilung der München und seinen Künstlern zu so hoher Ehre gereichenden „III. internationalen Kunst- und Münchener Jubiläumsausstellung“ im Glaspalaste, sie durfte aber auch, zusammen mit der Eröffnung des Historischen Stadtmuseums, nicht bloß als eine den Manen des Königs dargebrachte Huldigung der Stadt München, als eine würdige Inauguration der Centenarfeier selbst betrachtet werden, sie stellte geradezu die pietätsvolle Erfüllung eines königlichen Wunsches und Vermächtnisses dar, da ja die Erhaltung der geschichtlichen Denkmale, die volksthümliche Pflege vaterländischer und insbesondere der Lokal-Geschichte — wie jener berühmte Cabinetsbefehl aus Villa Colombella vom 29. Mai 1827 bekundet — stets ein Herzenswunsch des Königs gewesen. Der Eröffnungstag des Historischen Museums der Stadt mit seiner Centenar-Ausstellung aber bildet für alle Zeiten ein Ehrenblatt in der gleichfalls auf des unvergeßlichen Königs Ludwig I. Wunsch in's Leben gerufenen Chronik dieser Stadt.

Im nächstfolgenden Jahre 1889 wurde alsdann mit den programmmäßigen Serienausstellungen fortgefahren und sind es nunmehr folgende 17 Einzelausstellungen, welche in der Zeit von 1880 bis 1894 aus der Maillinger-Sammlung veranstaltet worden sind.

1. 1880: Wittelsbacher Jubiläums-Ausstellung mit . . . . . . 207 Katalog-Nummern
2. 1881: I. Serie. Von der Erbauung der Frauenkirche bis zu Wilhelms V. Rücktritt von der Regierung 1468—1597 mit . . . 241 „ „
3. 1882: II. Serie. Die Regierungszeit des Churfürsten Maximilian I. und Ferdinand Marias 1598—1679 mit . . . . . 258 „ „
4. 1883: III. Serie. Die Regierungszeit des Churfürsten Max Emanuel und Carl Albrecht, nachmaligen Kaisers Carl VII. 1680—1745 mit 302 „ „

5. 1884: IV. Serie. Die Regierungszeit d. Churfürsten Max Joseph III. 1745—1777 mit . . . . . 279 Katalog-Nummern (nebst einer Ausstellung von Originalzeichnungen der Münchener Künstlergenossenschaft zum VII. Deutschen Bundesschießen 1881).

6. 1885: V. Serie. Die Regierungszeit des Churfürsten Carl Theodor 1777—1799 mit . . . . . . 255 Katalog-Nummern

7. 1886: VI. Serie. I. Abth. Die Regierungszeit des Churfürsten und nachmalig. Königs Max Joseph I. 1799—1825 mit . . . . . 139 „ „

8. 1887: VI. Serie. II. Abth. Die Regierungszeit des Churfürsten und nachmalig. Königs Max Joseph I. 1799—1825 mit . . . . . 280 „ „

9 1887: VI. Serie. III. Abth. Die Regierungszeit des Churfürsten und nachmalig Königs Max Joseph I. 1799—1825 mit . . . . . 293 „ „

10. 1888: VI. Serie. IV. Abth. Die Regierungszeit des Churfürsten und nachmalig. Königs Max Joseph I. 1799—1825 mit . . . . . 287 „ „

11. 1888: VII. Serie. I Abth. Die Regierungszeit König Ludwig I. 1825—1848 [23])
(Separat-Ausstellung für die Centenarfeier.)

12. 1889: VII. Serie. II. Abth. Die Regierungszeit König Ludwig I. 1825—1848. [24])

13. 1890: VII. Serie. III. Abth. Die Regierungszeit König Ludwig I. 1825—1848 mit . . . . . 676 Katalog-Nummern

14. 1891: VII. Serie. IV. Abth. Die Regierungszeit König Ludwig I. 1825—1848 mit . . . . . 591 „ „

15. 1892: VII. Serie. V. (letzte) Abth. Die Regierungszeit König Ludwig I. 1825—1848 mit . . . 723 „ „

16. 1893: VIII. Serie. I. Abth. Die Regierungszeit König Max II.

1848—1864 und vom Regierungsantritte des Königs Ludwig II. 1864 bis zum Jahre 1876 mit 732 Katalog-Nummern

17. 1894: VIII. Serie II. Abth. Die Regierungzeit König Max II. 1848—1864 und vom Regierungsantritte des Königs Ludwig II. 1864 bis zum Jahre 1876, nebst einer Jubiläums-Ausstellung zur 400-jährigen Feier der Einweihung von U. L. Frauen Kirche zu München mit . . . . . . 880 „ „

Die nunmehr in Angriff genommene VIII. Serie, Band III des Katalogs mit 2955 Katalognummern, sowie der Inhalt des 3560 Katalognummern zählenden IV. Bandes wird gleichfalls drei bis vier Separatausstellungen beanspruchen.

Wenn alsdann, nach Verlauf etlicher Jahre, diese seinerzeit unter Mitwirkung und spezieller Billigung Maillinger's beschlossenen Serienausstellungen programmmäßig vollständig durchgeführt sein werden, und wenn damit nicht bloß ein Akt schuldiger Pietät gegen Maillinger und die Schankgeber geübt, sondern auch eine gewisse Verpflichtung der Gesammtbevölkerung gegenüber erfüllt sein wird, dann wird allerdings und ganz von selbst an den Magistrat die Frage zur Entscheidung herantreten, in welcher Weise künftighin die Maillinger-Sammlung öffentlich nutzbar gemacht, öffentlich zur Ausstellung gebracht werden soll.

Es mag hier am Platze sein, noch einige Worte über die Art der Ausführung des im Jahre 1879 aufgestellten Ausstellungsprogrammes bezw. über das aus der Maillinger-Sammlung zu den einzelnen Serien-Ausstellungen verwendete Material beizufügen.

Daß bei einer vollständig sein sollenden Ausstellung auch die Abtheilung E „Künstler-Arbeiten“ voll berücksichtigt werden mußte, wird unwidersprechlich dargethan gerade durch den Titel, den Maillinger seiner Sammlung und ihrem Kataloge gegeben, und welcher lautet:

„Bilder-Chronik der k. Haupt- und Residenzstadt München.
Verzeichniß einer Sammlung von Erzeugnissen
der graphischen Künste zur Orts-, Cultur- und Kunst-Geschichte
der bayerischen Capitale
vom 15. bis in das 19. Jahrhundert;“

solches wird ferner dargethan durch das Zahlen-Verhältniß, in welches Maillinger die Abtheilung „Künstler-Arbeiten“ zu den übrigen fünf Abtheilungen seiner Sammlung gebracht hat, deren erste, die Künstlerarbeiten, allein 9460 Katalog-Nummern mit mehr als 20000 Realnummern enthält, während die fünf übrigen Abtheilungen zusammen nur 4843 Katalog-Nummern mit mehr als 10000 Realnummern in sich begreifen, so daß die „Künstler-Arbeiten“ zwei Drittel des Bestandes der ganzen Sammlung ausmachen.

Gerade dieses Ueberwiegen der „Künstler-Arbeiten“ nun war eine der Ursachen, daß die Regierungsperioden der Könige Max Joseph I. und Ludwig I. nicht als für sich abgeschlossene Serien-Ausstellungen, sondern nur in mehrfachen Unterabtheilungen vorgeführt werden konnten; zählt doch erstere Regierungsperiode unter 1426 Gesammt-Katalog-Nummern 764 Katalog-Nummern (also über 2000 Real-Nummern) Künstler-Arbeiten, letztere unter 4714 Gesammt-Katalog-Nummern 3483 Katalog-Nummern (immerhin 8000 Real-Nummern) Künstler-Arbeiten. Die noch zur Vorführung ausstehenden Bände III und IV aber enthalten unter 2955, bezw. 3560 Gesammt-Katalog-Nummern 2046, bezw. 2617 Katalog-Nummern (also zusammen wieder an 8000 Real-Nummern) Künstler-Arbeiten.

Daraus folgert, daß dem — unter Mitwirkung und Billigung Maillinger's aufgestellten — Programme gemäß die „Künstler-Arbeiten“ bei den Serien-Ausstellungen nicht außer Ansatz bleiben durften.

Daß der Magistrat übrigens mit der Ausstellung ganzer Künstler-Serien aus der Maillinger-Sammlung – deren erste im Jahre 1884 mit 32 Nummern des Zeichners und Kupferstechers Franz Xaver Jungwirth, geboren zu München 1720, gestorben 1790, stattgefunden hat — nicht allein dasteht, daß vielmehr derartige Ausstellungen Seitens künstlerischer Corporationen, einzelner Künstler und Kunsthandlungen in neuerer und neuester Zeit geradezu zur Tagesordnung geworden sind, beweist ganz besonders der Münchener Kunstverein, welcher fast allwöchentlich derartige Sammel-Ausstellungen theils von verstorbenen Künstlern, theils von lebenden älterer oder neuester Richtung veranstaltet. Und wenn vielleicht Manches als Sonderheit der Ausstellungen aufgefaßt wird, wie die Vorführung mehrfacher Porträts ein und desselben Fürsten, minderwerthig scheinender Zeit- und Culturbilder 2c., so mögen zur Erklärung hiefür Maillinger's eigene Worte dienen, welche

derselbe dem III. Bande des Kataloges seiner Sammlung vorausgeschickt hat und welche lauten:

„Eine Geschichte der Gegenwart zu schreiben, wird „allgemein als ein Wagniß betrachtet, weil der „Historiker, im Getriebe der Zeit stehend, ein unbe„fangenes Urtheil sich nicht zu bilden vermag, weil „der andrängende Stoff in fluthender Bewegung sein „Auge blendet und gar oft in einem anderen Lichte „erscheint, als in dem der Wahrheit. Anders liegt die „Sache für den Chronisten; die Zeitgenossenschaft „und die unmittelbare Vergangenheit ist sein eigent„liches Feld; er verzeichnet einfach, ohne viel abzu„wägen, Tag für Tag die Vorkommnisse, ob wichtig „oder unbedeutend, und begiebt sich dabei eines jeden „Urtheils. Ja er berücksichtigt gar oft das minder „Wichtige, so vielen Zeitgenossen vielleicht alltäglich „und nicht der Beachtung werth erscheint, mit einer „gewissen Vorliebe, weil dasselbe beim steten Wechsel „der Anschauungen gar leicht im Strome der Zeiten „untergehen und somit der Nachwelt verloren sein „könnte, während die Erinnerung an das Große und „Bedeutende durch die geschäftige Fama und den un„versiegbaren Eifer der Presse von Generation zu „Generation sich fortpflanzt. Und nicht selten sind es „gerade die kleinen Züge des gewöhnlichen Lebens, „welche aufbewahrt dem späteren Forscher interessante „Aufschlüsse zu geben und charakteristische Schlaglichter „auf große Begebenheiten zu werfen geeignet sind. „Das Große ist ja schließlich doch nur das Produkt „und der konzentrirte Ausdruck vieler Kleinheiten.

„Von derartigen Erwägungen ausgehend haben wir „unter anderem auch die Scherze und Humoresken, „die Satiren und Illustrationen der Künstler für ihre „Festkneipen, Bälle und dramatischen Vorstellungen „gesammelt. Sprudelnder Witz, natürliche Frische in „leicht hingeworfenen Gedanken, ungekünstelte Einfach„heit und deßhalb zumeist schlagende Wirkung sind „ihre spezifischen Merkmale. Wie oft mag an einem „so heiteren Abend, im Kreise der anregenden Freunde, „der gleichgesinnten Genossen, ein Gedankenblitz ge„leuchtet haben, eine Idee geboren worden sein, welche „alsdann in einem großen Werke Gestalt und Aus„druck erhielt und also verkörpert in den reichen Sälen „der Ausstellungspaläste Triumphe feierte.

„Wenn wir augenblicklich kein faktisches Beispiel „hiefür hervorsuchen, so wird man uns doch ein„räumen, daß diese schalkhaften Blüthen das reichbewegte „und harmonische Zusammenleben der Münchener „Künstler-Genossenschaft in herrlichster Weise illustriren „und wir hoffen von so mancher Seite Dank zu ernten, „daß wir die Sammlung derselben durch unser Bei„spiel angeregt haben.

„Aehnlich haben wir unter die Künstlerarbeiten „neben vollendeten Werken oft auch Skizzen und Jugend„Versuche aufgenommen, um den ersten Anfang und die fortschreitende Entwicklung des betreffenden Meisters „darzustellen, wie wir bei Bauwerken, so oft es möglich „war, die Vorstudien und projektirten Pläne, deren Aus„führung bisweilen an äußerlichen Gründen scheiterte, „berücksichtigten, um den künstlerischen Intentionen „gerecht zu werden. Ebenso haben wir bei den Bild„nissen getrachtet, das aufsteigende Alter des Einzelnen „und sein Erscheinen in verschiedenen Anzügen und „Costümen zu geben. Um der letzteren willen haben „wir auch oftmals Persönlichkeiten eingereiht, welche „keine hervorragende historische Bedeutung haben; in „ihrer Gesammtheit jedoch veranschaulichen sie nicht „bloß die Modetracht ihrer Zeit, sondern geben auch „von der Auffassung und dem Geschmacke der Künstler „wie der Dargestellten Zeugniß."

Angesichts dieser Worte Maillingers, die gewissermaßen das Programm seiner Sammlung darstellen, bedarf es keiner weiteren Auseinandersetzung, warum in den einzelnen Serien-Ausstellungen auch Gegenstände der oben angeführten Art dem Beschauer vor Augen geführt worden sind.

Die Maillinger-Sammlung den Münchenern als vollständiges Ganze, mit einem Mal zur Ausstellung zu bringen, dieser Gedanke wird sich nie ausführen lassen; beanspruchte ja Maillinger selbst schon für die ersten drei Bände seiner Sammlung den ganzen Parterre-Raum des Glaspalastes, von welchem, nachdem inzwischen noch ein vierter Band mit 3560 Katalognummern hinzugekommen ist, zu besagtem Zweck sicherlich auch noch die beiden Gallerien in Verwendung genommen werden müßten, abgesehen davon, daß in der That ein Theil der Katalog-Nummern (wie z. B. Risse, Detailpläne, Skizzen 2c.) für das allgemeine Publikum durchaus keinen Werth hat.

Die Raumfrage steht aber auch der Ausführung des Gedankens im Wege, aus der Sammlung das Sehens-

wertheste auszusuchen und ein vollständiges Bild der Geschichte Münchens auf mehr als 400 Jahre zurück zusammenzustellen. Auch dazu bedürfte man eines mit dem gehörigen Lichte versehenen Raumes, der mindestens der Hälfte des Parterre-Raumes des Glaspalastes entsprechen würde.

Auch bei einer solchen Ausstellung würden die Künstlerarbeiten mit ihren mehr als 20 000 Nummern nicht nebensächlich berücksichtigt werden dürfen, da sonst das „Geschichtsbild" Münchens, der „deutschen Kunstmetropole", schon von Anfang an ein unvollständiges, um nicht zu sagen unwahres wäre; es kann aber die Abtheilung „Künstlerarbeiten" überhaupt nicht nebensächlich behandelt oder ganz bei Seite geschoben werden, da unter derselben wieder eine große Zahl von Porträts, Ansichten, Zeitbildern 2c. (ein paar Tausend an Zahl) eingereiht sind, welche zur Vervollständigung des, aus den Abtheilungen A—D herzustellenden „Geschichtsbildes" geradezu unentbehrlich erscheinen, welche aber die Gesammtzahl der auf diese ersten vier Abtheilungen des Katalogs treffenden Nummern auf 15 000 erhöht.

So lange die Stadt München nicht etwa im Besitze eines Gebäudes von der angedeuteten Dimension zu Zwecken ihres Museums und der Maillinger-Sammlung ist, so lange muß jener oben ausgesprochene Gedanke ein frommer Wunsch bleiben.

Daß aber mit der Auswahl und Ausstellung eines verhältnißmäßig noch geringeren Bruchtheils der Maillinger-Sammlung weder ein Bild von der Großartigkeit, von dem Werthe der Sammlung, beziehungsweise des durch sie der Stadt gewordenen Geschenkes, noch viel weniger ein, Jahrzehnte lang, wenn nicht sogar für immer unverändert zu belassendes vollständiges Bild der Geschichte Münchens geboten werden kann, bedarf nach all dem Vorgetragenen keiner weiteren Beleuchtung. Und ob eine „ständige" Ausstellung eines kleinen Bruchtheils der Sammlung das Interesse der Bevölkerung und der Fremden derart zu fesseln vermögen wird, daß sich der Besuch auf Jahrzehnte hinaus in der wünschenswerthen Höhe erhalten wird, das dürfte immerhin fraglich erscheinen. So viel aber kann nach den bisher gewonnenen Erfahrungen constatirt werden, daß jedes Jahr unmittelbar nach Eröffnung einer neuen Serien-Ausstellung der Besuch in den ehrwürdigen Gemächern am Jakobsplatze ein sehr lebhafter war, dann aber allmählig abnahm. Nicht unerwähnt darf noch gelassen werden, daß für die Maillinger-Sammlung sich auch ein kleiner Kreis eines ständigen

Publikums herausgebildet hat, dessen Theilnehmer von so lebhaftem historischen Interesse erfüllt sind, daß sie es am Liebsten sähen, wenn die Dauer jeder Serien-Ausstellung nur auf 14 Tage, oder höchstens 4 Wochen bemessen wäre.

Die Bestände des Historischen Museums, zu welchen, wie aus der obigen Schilderung entnommen werden konnte, Oelbilder, Photographien, Werke der Plastik, Münzen, Medaillen, Siegel, Stanzen, Kupferplatten, Amts-, Ehren- und Dienstzeichen, alte Löschgeräthe, Maaße und Gewichte, Kunst- und kunstgewerbliche Arbeiten rc., außerdem auch graphische Arbeiten gehören, setzen sich der Hauptsache nach aus Gegenständen zusammen, welche seit dem Jahre 1873 aus den verschiedensten städtischen Anstalten zusammengelesen worden sind, und welche daher von jeher, zum Theil sogar seit Jahrhunderten, sich im Eigenthum der Stadtgemeinde München befunden haben; ferner aus solchen Gegenständen, welche in neuerer und neuester Zeit von Corporationen, Privaten rc. schankungsweise dem Museum zugewendet worden sind.

Maillinger hingegen hat seine Sammlung ausschließlich auf Werke der graphischen Kunst beschränkt und nicht einmal der Photographie Aufnahme in dieselbe gewährt, obwohl er durch eine Aufnahme dieser in den letzten Jahrzehnten zu so außerordentlicher Verbreitung gelangten Kunst seine „Bilder-Chronik“ in ganz außerordentlicher Weise hätte vermehren können.

Somit erschien es von vorne herein ausgeschlossen, die Bestände des Museums der Maillinger-Sammlung einzuverleiben, vielmehr als das allein Richtige, die nach einem praktischen System angelegte, mit einem werthvollen gedruckten Kataloge versehene Maillinger-Sammlung als einen für alle Zeit selbstständigen, für sich abgeschlossen bleibenden Bestandtheil des „Historischen Museums“ zu betrachten und zu erklären. Damit aber, daß diese Selbstständigkeit und Abgeschlossenheit auch durch getrennte Ausstellung zum Ausdruck gebracht wird, erscheint gleichfalls eine bleibende Ehrung Maillingers und der Schenker seiner Sammlung verbunden.

Nur diese Trennung ermöglicht aber hinwiederum die Vornahme eines Wechsels, die Veranstaltung von Serien-Ausstellungen, womit allerdings ein nicht unerhebliches Mehr nicht bloß von Arbeit, sondern auch von Verantwortung für den Magistrat und die Museums-Verwaltung verbunden ist.

Daß die Stadt München in ihrer Maillinger-Sammlung ein Geschenk von hervorragendem Werthe — (welches andererseits allerdings auch nicht unerhebliche finanzielle Opfer nach sich zog) erhalten hat und besitzt, daß die Maillinger-Sammlung einen ganz hervorragenden Bestandtheil des historischen Museums der Stadt bildet, darüber liegen die Gutachten und Ansichten der ersten wissenschaftlichen und künstlerischen Corporationen und Autoritäten vor. Daß Münchens Stadtmuseum sich aber als ein ganz anderes, selten reichhaltiges präsentiren würde, wäre demselben das seinerzeit dem Kgl. Bayerischen Nationalmuseum precario modo überlassene, von Kaspar Braun geordnet und katalogisirt gewesene und historisch so werthvolle Inventar des alten Landwehrzeughauses, sowie jenes der aufgelösten Zünfte und Innungen einverleibt, bedarf keiner weiteren Erörterung.

Wenn aber auch das Münchener Stadtmuseum heute noch nicht in der Lage ist, sich einem Museo Correr der Stadt Venedig oder einem Rosgarten-Museum der Stadt Constanz und wie die anderen städtischen, meist aus großartigen Schenkungen einzelner Bürger hervorgegangenen Museen alle heißen mögen, sich ebenbürtig an die Seite zu stellen, so ist doch nach dem bekannten Spruche, daß aller Anfang schwer, in München bereits die größte Schwierigkeit überstanden, und die Hoffnung berechtigt, daß auch dem Münchener Stadt-Museum, insbesondere durch reiche Zuwendungen der Bürgerschaft, eine schöne Zukunft bevorstehen werde.

So ist denn auch in der That bisher kein Jahr vergangen, da nicht das Historische Museum mehr oder weniger werthvolle Geschenke erhalten hat; unter den Schenkgebern befanden sich unter Anderen

im Jahre 1874 Freiherr Otto v. Eyb,
im Jahre 1876 Glaswaarenhändler Gottlieb Hildebrand,
Großhändler (jetzt Commerzienrath) Moriz Guggenheimer,
im Jahre 1877 Der Bayerische Kunstgewerbe-Verein,
im Jahre 1880 Obpacher's chromolithographische Anstalt,
Bezirksamtmann Schönchen,
Dr. Carl Ritter Mayr v. Mayerfels,
Professor Hiltensberger,
Major Max Frhr. v. Branca,
im Jahre 1881 Hauptmann Carl Köppel,
das Central-Comité zum VII. deutschen Bundesschießen zu München 1881 (welches

die künstlerisch werthvollen Original-Zeichnungen für die Illustrationen der Festzeitung des genannten Schießens übergab),

im Jahre 1882 Hofmalers-Wittwe Rottmann,
Generallieutenant und General-Adjutant Frhr. Theodor v. Jeetze,
Bäckermeister und Gemeindebevollmächtigter Franz Utz,
Polizei-Offiziant Schüßler in Nürnberg,
Dr. Hardt in Burgau,

im Jahre 1883 Magistrats-Offiziant Stoltz,
Magistrats-Aktuar Schneidawind,
Professor Leopold Gmelin,
Bäckermeister Späth,

im Jahre 1884 Staatsrath Dr. August v. Eisenhart,
Kunstmaler Josef Valentin,
Hauptlehrerin Th. Held,
Kupferschmiedmeister Wassenegger,

im Jahre 1885 Kämmerer und kaiserl. Oberförster Graf Pocci,
Historienmaler Theodor Pixis,
Hauptlehrer Schönlaub,
Regenschirmfabrikant Josef Menhard,
Notariatsconcipient Kreuzer,
Oberamtsrichter Nibler,
Monteur Anton Geißler,

im Jahre 1886 Bäckermeister Bäumel,
Kassier Josef Emmer,
Kunsthändler Stadler,
Kunstmaler Anton Höchl,
Hofstabsarzt Dr. Nobiling,
Hoftheater-Feuerwächter Völker,
die Münchener Liedertafel,

im Jahre 1888 Hofmusiker Wilhelm Zink,
Kupferstecher Paul Barfus,

im Jahre 1889 Weinhändler H. Wiedemann,
Oberamtsrichter Ludwig Kreutzer,
Hofsägmühlbesitzer Josef Klarer,
Hofbuchhändler Theodor Ackermann,
Professor Rudolf Gottgetreu,
Redacteur J. M. Forster,
Buchhändler Wilhelm Kellerer,

im Jahre 1890 Commerzienrath Eduard Wollenweber,
Kaufmann Max Irlinger,
Kunstmaler Georg Köbel,
Dekorationsmaler Allwang,

der Hauptausschuß für den Stenographentag 1890,
Geheimer Rath Dr. v. Schafthäutl,
die k. Akademie der Wissenschaften,
Dr. Pallmann, Verwalter des Kupferstichkabinets in Frankfurt,

im Jahre 1891 Hofgraveur Max Gube,
Commerzienrath Franz Xaver Zettler,

im Jahre 1892 Bankbeamter Lottner,
Oberstlieutenant Marquard Frhr. v. Leoprechting,
Bezirks-amts-Assessor F. Müller,
Rothgerbermeister Eschenlohr,
Der vormalige Verwaltungsrath L. Schreibmayr,
Magistratsrath Krieger,
Hofbenefiziat Otto Reuther,
das Festcomité des Volksfestes zum Besten der Errichtung eines Nußbaumdenkmals,
Kunsthändler Matz,
Photograph Emil Ganghofer,

im Jahre 1893 Bildhauer Josef Glatz,
die Ferdinand Frhr. v. Rast'sche Gewerbe-Unterrichts-Stipendien-Stiftung,
Gemeindebevollmächtigter Emil Pachmayr.
Gymnasialprofessor M. Widder,
die Kunsthandlung Rudl,
Anna Naegele,
Kupferstecher Johann Lindner,
Kunstmaler Emmele,
Spänglermeister Och,
der Ausschuß des XIV. Deutschen Feuerwehrtages,

im Jahre 1894 Domkapitular und geistl. Rath Dr. Franz Anton Specht,
der Künstlerunterstützungsverein,
k. Rechnungsrath Cajetan Uebelacker,
Privatier Joseph Zechbauer,
das Baugeschäft Heilmann & Littmann,
das Georgianum zu München, bezw. dessen Direktor, Universitätsprofessor Dr. Andreas von Schmid.

Der Magistrat selbst hat sein Museum im Verlaufe der Jahre durch eine ganze Reihe von Zuwendungen, sowie durch Ankäufe vermehrt und von Jahr zu Jahr größere Aufwendungen auf die Mehrung des eigentlichen Inventars (Beschaffung von Regalen, Kästen, Schautischen, Rahmen 2c.) für das Museum und die Maillinger-Sammlung gemacht; hat doch die Stadtgemeinde München seit dem Jahre 1880 für selbe verausgabt:

1880:	2326 M.	26 Pf.	für die Maillinger-Sammlung,
1881:	3016 „	82 „	„ „ „ „
1882:	2498 „	89 „	„ „ „ „
1883:	2978 „	81 „	„ „ „ „
1884:	4785 „	08 „	„ „ „ „
1885:	3100 „	88 „	„ „ „ „
1886:	4356 „	09 „	„ „ „ „
1887:	5424 „	06 „	„ „ M.-S. u. d. Hist. Museum,
1888:	7155 „	— „	„ „ „ „ „ „ „
1889:	19172 „	06 „	„ „ „ „ „ „ „
1890:	8268 „	88 „	„ „ „ „ „ „ „
1891:	8486 „	25 „	„ „ „ „ „ „ „
1892:	8549 „	17 „	„ „ „ „ „ „ „
1893:	9129 „	39 „	„ „ „ „ „ „ „
sohin in Sa.	89247 M.	64 Pf	in einem Zeitraum von 14 Jahren.

Für das Jahr 1894 wurde der Haushaltplan für das historische Stadtmuseum und die Maillinger-Sammlung von den Gemeinde-Collegien in folgender Weise festgesetzt:

I. Einnahmen.

	einzeln		gesammt	
	M.	₰	M.	₰
1. Für verkaufte Sammlungsverzeichnisse	15	—		
2. Vergütung für den Heizbezug des Hausmeisters	48	—		
Summa der Einnahmen			63	—

II. Ausgaben.

	einzeln M.	einzeln ₰	gesammt M.	gesammt ₰
A. Persönliche Ausgaben.				
1. Gehalte für Kanzleidienst eines Magistrats-Offizianten (Adolph Schneidawind)	487	50		
2. Für Aufsicht während der Besuchszeit	868	—		
3. Kranken-, Alters- und Invaliden-Versicherungs-Beiträge .	10	36		
Summa A			1365	86
B. Sachliche Ausgaben.				
1. Regie:				
a) ordentlicher Regiebedarf . .	80	—		
b) Drucklegung der Sammlungs-Verzeichnisse	300	—		
2. Einrichtung und Ergänzung der Sammlung	3000	—		
3. Feuerversicherung (die Versicherungssumme beträgt 136800 M.)	10	—		
4. Beheizung (ca 24 Ster Fichtenholz à 8 M. 75 ₰, ca. 245 Ztr. Würfelkohlen à 1 M. 2 ₰, Anzündholz zu 10 M.)	470	—		
5. Beleuchtung	8	—		
6. Reinigung (an Hausmeister Obenhin)	470	—		
7. Miethanschlag der Lokale im Hause Nr. 1 am Jakobsplatz .	3643	—		
Summa B			7981	—
Hiezu Summa A			1365	86
Summa der Ausgaben			9346	86

Abgleichung.

Einnahmen	63 M.	— ₰
Ausgaben	9346 M.	86 ₰
Reine Ausgabe	9283 M.	86 ₰

Was die Aufsicht während der Besuchstage betrifft, so sind für dieselbe dem Hausmeister 4 Gehilfen beigegeben und zwar einer für die Wochentage, 3 für die Sonntage, und erhält jeder derselben für den Tag der Dienstleistung 1 M. 60 ₰, so daß an den Hausmeister 300 M., an einen Aufseher für Aushilfen an 208 Werktagen 332 M. 80 ₰, und an 3 Aufseher für Aushilfen an 49 Sonntagen 235 M. 20 ₰, sohin im Ganzen die oben aufgeführten 868 M. zur Auszahlung zu kommen haben.

Daß diese sicherlich nicht unbedeutenden Summen nicht unfruktifizirlich angelegt waren und sind, dafür liefert den Beweis das Interesse, welches beiden Sammlungen in stetig wachsendem Grade zugewendet worden ist, welches sich nicht bloß durch fleißigen Besuch beider Ausstellungen (sie sind, und zwar das Museum an den Sonntagen, Montagen und Donnerstagen, die Maillinger-Sammlung an den Sonntagen, Dienstagen und Freitagen und zwar völlig unentgeltlich geöffnet) Seitens der Einwohnerschaft und Fremden, sondern sich insbesondere auch durch die Benützung und Verwerthung derselben zu wissenschaftlichen und künstlerischen Zwecken von Corporationen, Gesellschaften, Geschichtsforschern, Verlegern, Schriftstellern, Künstlern und sonstigen Geschichts- und Alterthumsfreunden dokumentirt hat und dokumentirt. Sind doch, um nur einiges Hauptsächliche anzuführen, zu dem berühmten Piloty'schen Geschichtsbilde im Sitzungssaale und zu den Friesbildern im Repräsentationssaale des neuen Rathhauses, zu den historischen Bildern an der Façade der Fürstenhäuser in der Schellingstraße, den Illustrationen zu der Schützenfestzeitung 1881, zu jenen des Prachtwerkes: „Die Wittelsbacher", zu den Werken „König Ludwig I." und „Prinz-Regent Luitpold", zu den Münchener Geschichtsbildern im Bürgerlichen Bräuhause, zu den Illustrationen in der Zeitschrift „Das Bayerland", zu der vom Photographischen Club in München im Jahre 1894 veranstalteten Schaustellung von Geschichtsbildern aus Alt- und Neu-München ꝛc. die Bestände des Museums und der Maillinger-Sammlung zum Theil in ausgiebigster Weise benützt und reproduzirt worden.

Während gegenwärtige Abhandlung unter der Presse sich befand, haben die vom k. Cultusministerium mit der Inventarisirung der im staatlichen, kirchlichen und Gemeindebesitze stehenden Kunstwerke betrauten Gustav v. Bezold, zur Zeit k. Conservator des bayerischen Nationalmuseums (der künftige Direktor des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg), und Dr. Hans Stegmann, wie das Stadtarchiv, so auch das Stadtmuseum und die Maillinger-Sammlung einer eingehenden Besichtigung unterzogen, um diejenigen Bestände auszusuchen, welche in dem im Erscheinen begriffenen Werke „Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern" in Reproduktionen Aufnahme finden sollen.

Auch für anderwärts, in München und außerhalb der weiß und blauen Grenzpfähle veranstaltete Ausstellungen wurden zum Theil ganz erhebliche Serien aus den Beständen des Museums und der Maillinger-Sammlung abgelassen, so im Jahre 1884 für die vom Architekten- und Ingenieur-Verein in München inscenirte Ausstellung zur Feier von Klenze's 100. Geburtstag, im Jahre 1890 für die Ausstellung in Turin, im Jahre 1892 für die internationale Ausstellung für Musik und Theaterwesen in Wien, 1893 für die Ausstellung des XIV. deutschen Feuerwehrtages in München &c.

Die Gesuche Einzelner um Benützung der culturhistorischen Sammlungen, insbesondere durch Entleihung einzelner Blätter, hatten im Laufe der Jahre eine solche Steigerung erfahren, daß sich der Magistrat sogar veranlaßt sah, durch Beschluß vom 16. November 1886 prinzipiell auszusprechen, daß ein Ausleihen von Bestandtheilen derselben nur zu wissenschaftlichen Zwecken stattfinden solle, während allen sonstigen Interessenten die Einsichtnahme und die Aufnahme von Copien im Ausstellungs-Raume selbst und zu den üblichen Besuchsstunden gestattet sein soll. –

Trotz seines kurzen Bestandes – noch waren seit seiner Eröffnung achtzehn Monate nicht verflossen gewesen – hatte das Historische Museum vorübergehend eine schwere Heimsuchung getroffen. Was nach dezennienlanger Vorbereitung endlich mühsam geschaffen worden war –, die Influenza, welche um Neujahr 1890 stärker in München um sich zu greifen begann und die Errichtung von Aushilfsspitälern nothwendig machte, wobei von den maßgebenden Persönlichkeiten das Augenmerk auf das ehemalige Landwehr-Zeughaus geworfen wurde, – ward Veranlassung, daß am Dreikönigstage jenes Jahres sämmtliche Säle des Museums plötzlich geräumt werden mußten und zu einem

Nothspital hergerichtet wurden, welches aber glücklicher Weise nicht in Gebrauch gesetzt wurde. Allerdings waren dann später monatelange Arbeiten nöthig, um das Museum wieder in seinen früheren Stand zu bringen und eröffnen zu können.

Der Maillinger-Sammlung, stand im Jahre 1890 eine weitere bedeutende Mehrung ihrer Bestände nahe bevor. Im Monat Mai jenes Jahres hatten nemlich die Relikten des k. Regierungsrathes Philipp Pfister dem Magistrat das Angebot gemacht, die Bücher- und Kunstsammlung des Verlebten für die hiesige Stadt käuflich zu erwerben und dem Museum einzuverleiben. Nachdem sowohl der Stadtarchivar als der Verwaltungsrath in dießbezüglichem Gutachten sich für die Erwerbung ausgesprochen, wurde an Universitäts-Professor Dr. Heigel, Oberbibliothekar Dr. Riezler, Professor J. Raab und Ergießerei-Inspektor von Miller gleichfalls Einladung zur Abgabe von Gutachten erlassen, und fand auch am Samstag den 11. Juli eine commissionelle Besichtigung der Pfister'schen Sammlungen statt, ein Resultat in beregter Angelegenheit hat jedoch nicht erzielt werden können.

Nachdem in Folge der Gemeindewahlen des Jahres 1890 der bisherige Verwaltungsrath des Historischen Stadtmuseums und der Maillinger-Sammlung, Magistratsrath Ludwig Schreibmayer, am 31. Dezember 1890 aus dem Magistrats-Collegium ausgeschieden ist, wurde an seiner Statt der Magistratsrath und vormalige Buchdruckereibesitzer Heinrich Kutzner sen. zum Verwaltungsrathe der besagten städtischen Sammlungen aufgestellt.

Der abgetretene Verwaltungsrath schloß am 17. März 1891 seine Thätigkeit formell ab und übergab zugleich einen, auf mehrfach geäußerten Wunsch der Gemeindekollegien und der städtischen Revision hin von ihm hergestellten Katalog, worauf der Magistrat in seiner Sitzung vom 24. März 1891 demselben für seine bisherige ersprießliche Thätigkeit Dank und Anerkennung votirte.

Mit dem gleich regen Interesse, wie sein Vorgänger, trat Magistratsrath Kutzner an die ihm übertragene Verwaltungssparte heran und hat ihr dann nahezu drei Jahre unverdrossenen, hingebenden Wirkens gewidmet.

Unterm 21. April 1891 und 26. Februar 1892 beschloß der Magistrat, auf Grund des von Verwaltungsrath Schreibmayr gefertigten Zettelkataloges für die Zwecke der Buchhaltung und des Revisionsbureau's einen handschriftlichen Realkatalog, bezw. ein Hauptinventar unter weiterer Beiziehung des Conservators am k. Nationalmuseum J. N. Mayer als fachmännischen Beirathes herstellen zu lassen, wobei der als Beilage VI nachfolgende Entwurf der Stoffvertheilung zu Grunde gelegt worden ist. Im Jahre 1893 wurde diese Inventarisirungsarbeit in der Hauptsache zum Abschlusse gebracht, welche seinerzeit für die Herausgabe eines gedruckten Kataloges des Museums zur Grundlage genommen werden kann. —

Beil. VI.

Dem Wechsel in der Person des Verwaltungsrathes der historischen Sammlungen der Stadt ist im Jahre 1893 auch ein solcher in der Person ihres Referenten und ihrer obersten Vorstände gefolgt. Durch den Hingang ihres bisherigen hochverdienten I. Bürgermeisters Dr. Johannes Ritter von Widenmayer war die Stadt München in die Lage versetzt, die oberste Leitung der städtischen Angelegenheiten anderen Händen anheim zu geben. Vertrauensvoll und einmüthig hat sie diese in die Hände seines bewährten Collegen, des bisherigen rechtskundigen II. Bürgermeisters Wilhelm Borscht gelegt, an dessen Stelle aber den rechtskundigen Magistratsrath Philipp Brunner berufen, welcher den rechtskundigen Magistratsrath Gotthard Wölzl als Nachfolger seines Referates erhalten hat.

Indem Bürgermeister Brunner aber es war, der bald nach der Uebernahme des Bürgermeisteramtes die Anregung zur Abfassung dieser Geschichte des Historischen Stadtmuseums und der Maillinger-Sammlung gegeben, hat er damit bekundet, daß das warmherzige Interesse, welches er während seiner langjährigen Referatsführung für selbe an den Tag gelegt, ihn auch in seiner neuen Stellung und in alle Zukunft beseelen wird.

Gleich zu Beginn des Jahres 1894 trat abermals ein Wechsel in der Person des Verwaltungsrathes der historischen Sammlungen der Stadt ein. Magistratsrath Kutzner, welcher sich drei Jahre lang mit besonderer Vorliebe und Opferwilligkeit dieser Verwaltungssparte gewidmet hatte, schied im Januar 1894 aus dem Magistratskollegium aus, und nachdem diese bis nach vollzogener Ergänzung desselben durch Neuwahl dem bürgerlichen Magistratsrathe und früheren Bürgermeister der vormaligen k. b. Stadt Schwabing,

Alois Ansprenger, provisorisch übertragen worden war, wurde der am 25. Januar 1894 an Kutzner's Stelle zum Magistratsrathe gewählte bisherige Gemeindebevollmächtigte und vormalige Landtagsabgeordnete Anton Hübler definitiv zum neuen Verwaltungsrathe des Historischen Museums und der Maillinger-Sammlung bestellt.

Einen wichtigen prinzipiellen Beschluß faßte der Magistrat am 20. April 1894 bezüglich der künftigen Behandlung der Inventarisirung des Historischen Stadtmuseums und der Maillinger-Sammlung und zwar gestützt auf ein, von dem Verfasser dieser Geschichte abverlangtes, und von diesem unterm 21. März erstattetes dießbezügliches Gutachten. Dieser, in der Gemeindezeitung publizirte Beschluß lautet in seinem, auch für die Allgemeinheit Interesse bietenden Eingange folgendermassen:

„Die Maillinger-Sammlung bildet ein für sich abgeschlossenes Ganzes, weßhalb auch der Ankaufspreis von 112000 M. unabänderlich fortzuführen ist. Der im Inventar vorgetragene Werth dieser Sammlung beträgt jedoch 113072 M. 40 Pf., und zwar aus dem Grunde, weil weitere angekaufte Kunstwerke anstatt zum Museum zur Maillingersammlung in Zugang gebracht wurden. Der hiedurch entstandene Mehrwerth der Sammlung im Betrage von 1072 M. 40 Pf. ist deßhalb hier in Abschreibung zu bringen und auf das Museum zu übertragen.

Im Mobiliarinventar sind als Werthe des Museums bis Ende 1893 vorgetragen:

Fol. 2 nach Catalog ohne Stückzahl . . .	M. 8858.16
Fol. 3—12 und zwar Nr. 1—106 348 Gegenstände mit	„ 7386.58
Außerdem gehören zu diesen beiden Werthen die im Mobiliarinventar unter Einrichtung und in vorerwähntem Verzeichnisse vorgetragenen 70 Gegenstände, wie Bilderrahmen, Postamente, Sockel 2c., welche für einzelne Kunstwerke speziell angefertigt wurden und deßhalb Bestandtheile derselben bilden, mit	„ 630.01

Es sind daher 418 Gegenstände mit zusammen 8016 M. 59 Pf. zu dem im Mobiliarinventar auf Fol. 2 ausgewiesenen Museumswerthe summarisch zu transferiren, jedoch ohne Stückzahl, nachdem eine solche für das Museum nicht besteht.

Nach diesen Transferirungen wird sich Ende 1893 der Werth für die Maillingersammlung auf 112000 M.
für das Museum auf 17947 M. 15 Pf.
stellen.

Der voraufgeführte Museumswerth zu 17947 M. 15 Pf. gründet sich nur auf die gegen Bezahlung erworbenen Kunstwerke, nicht aber auf die geschenkten, nachdem letztere auf ihren Werth bis jetzt nicht abgeschätzt wurden.

Es wird deßhalb eine Commission zur Schätzung dieser Kunstbestände eingesetzt, bestehend aus dem Referenten, Herrn Rechtsrath Wölzl, dem Verwaltungsrathe Herrn Hübler, dem Archivrathe Herrn von Destouches und dem Conservator des kgl. Nationalmuseums Herrn Maier.

Die Schätzung soll eine approximative, nicht detaillirte sein und ist der Hauptkatalog pro Ende Dezember 1893 dementsprechend abzuschließen.

Außerdem haben die beim Ankaufe der Maillingersammlung in den Besitz der Gemeinde übergegangenen

42	Album Großfolio	im Werthe von	M.	426.–
102	„ Folio	„ „ „	„	825.30
1	Mappe	„ „ „	„	10.–
			Sa. M.	1261.30,

welche bisher im Inventar nicht vorgetragen waren, pro 1893 entsprechende Einstellung zu erfahren.“ –

Diesem Beschlusse zufolge trat die ad hoc niedergesetzte Commission am Samstag, den 19. Mai 1894 im Stadtmuseum zusammen, und ergab sich als Resultat ihrer Berathung, daß für die dermaligen Bestände des historischen Museums (ohne die Maillinger-Sammlung), ein annähernder Werth von rund 50000 M. angenommen wurde, so daß, nach Hinzurechnung der Werthe zu

113271 M. 30 Pf. für die Maillinger-Sammlung
und 630 „ 1 „ für das Mobiliar und Inventar

sich für das gesammte Historische Museum nach seinem Bestande vom 1. Juni 1894 ein aus den Ankäufen resultirender reeller Werth von ungefähr 164000 M. herausstellt. Daß der ideelle Werth dieser kulturhistorischen Sammlungen, welcher ja von Tag zu Tag steigt, ein viel höherer ist, ist selbstverständlich.

Wären die Inventare des ehemaligen Landwehrzeughauses und der aufgelösten Innungen statt, wie oben be-

richtet, vor einigen Dezennien precario modo an das k. National-museum überlassen worden zu sein, als Grundstock für die Bildung des Historischen Museums verwendet worden, dann würde das Münchener Stadtmuseum jetzt nicht bloß einen Werth von mehreren Hunderttausenden repräsentiren, sondern sicherlich zu dieser Stunde schon zu den reichhaltigsten und sehenswürdigsten aller deutschen Stadtmuseen zählen. So muß es allerdings der Zukunft vorbehalten bleiben, es auf dieser Höhe noch einmal zu erblicken, und wird es ins-besonders auch an München's Bürgerschaft gelegen sein, durch zahlreiche, werthvolle Schenkungen es auf diese Höhe zu erheben.

Als ein weiteres Mittel zur Erreichung dieses anzu-strebenden Zieles wurde Seitens der Stadtvertretung auch eine definitive Regelung der Organisationsfrage in's Auge gefaßt. Die auf Anregung des magistratischen Referenten, Rechtsrathes Wölzl, und des neuen Verwaltungs-Rathes Hübler getroffenen dießbezüglichen Einleitungen und ge-pflogenen Berathungen hatten zum Ergebniß, daß unterm 4 Mai 1894 Beschluß dahin gefaßt und in der öffentlichen Sitzung vom 11. Mai 1894 publizirt wurde, „daß der der-„zeitige Stadtarchivar auch mit der Funktion eines Vor-„standes des städtischen Museums und der „Maillinger-Sammlung, als deren administrativ-„wissenschaftlicher Leiter derselbe bisher schon fungirt hat, „in Zukunft formell betraut werde, und daß zur Regelung „der Geschäftsbehandlung und zur Feststellung des Sub-„ordinationsverhältnisses und der Dienstesobliegenheiten des „bei den fraglichen Sammlungen verwendeten Personals „entsprechende Dienstesinstruktionen ausgearbeitet werden."

In derselben Sitzung vom 4. Mai war nach Vortrag des Rechtsrathes Wölzl bezüglich der von dem Stadtarchivar auf seinerzeitige Anregung des Bürgermeisters Brunner bearbeiteten

„Geschichte des städtischen historischen Museums
„und der Maillinger-Sammlung"

„in Anbetracht des Umstandes, daß dieselbe sowohl einen „quellenmäßigen Beitrag zur Geschichte der Stadt München, „als auch ein schätzenswerthes Gegenstück zu den gleiche „Ziele verfolgenden geschichtlichen Darstellungen des k. b. „Nationalmuseums in München und des germanischen „Museums in Nürnberg bildet, einstimmig beschlossen „worden, es solle für eine angemessene Publikation und „Verbreitung derselben Sorge getragen werden, und zwar

„solle die auf Gemeindekosten erfolgende Publikation sowohl „abschnittweise in der Gemeindezeitung, wie als Separat-„Ausgabe für den Buchhandel durch die J. Lindauer'sche „Buchhandlung (Schöpping) bethätigt werden."

Am 2. Juli 1894, an dem Tage, an welchem die (durch den Stadtgarteninspektor Jakob Heiler) festlich geschmückten Räume des II. Stockes im alten Landwehr-Zeughause zur Eröffnung der neuen Serien-Ausstellung aus der Maillinger-Sammlung und der mit ihr verbundenen

„Jubiläums-Ausstellung
zur
400jährigen Feier der Einweihung von U. L. Frauenkirche"

sich aufthaten, ist auch diese

„Geschichte des historischen Stadtmuseums
und der Maillinger-Sammlung"

der Oeffentlichkeit übergeben worden.

Die in ihr enthaltenen aktenmäßigen Darstellungen aber dürften wohl den Beweis dafür liefern, daß die Stadt München, daß die städtischen Collegien nicht bloß der übernommenen Verpflichtung der treuen Hut und allgemeinen Nutzbarmachung der Maillinger-Sammlung nach besten Kräften und ganz im Sinne und nach der Intention ihres Gründers und ihrer Schankgeber gerecht geworden sind, sondern daß sie, ungeachtet der von allen Seiten in stets gesteigertem Maaße an sie herantretenden Anforderungen in richtiger Auffassung der ihnen auch obliegenden höheren Verpflichtungen gerne und willig nicht unerhebliche finanzielle Opfer für ein Institut, wie das Stadtmuseum, gebracht haben und bringen, dessen Zweck und Nutzen als ein rein ideeller, ethischer sich darstellt.

Und so möge denn Münchens Stadtmuseum, dessen Name seit jenem 2. Juli 1894 zum ersten Male an dem, nach den Plänen des Stadtbaubeamten Hartwig Eggers ausgeführten Thoraufbau des alten Landwehrzeughauses prangt, eine weitere freundliche Zukunft beschieden sein, möge es den kommenden Geschlechtern allezeit sein und bleiben eine Stätte theuerer Erinnerungen an ihre in Ehren und Treuen allezeit unentwegt bestandene Vaterstadt! —

Anmerkungen.

[1]) Ueber „die Eröffnung des historischen Museums der Stadt München" s. die unter diesem Titel in der zweiten Beilage Nr. 207 und 208 zur „Allgemeinen Zeitung" vom 27. und 28. Juli 1888 veröffentlichte Abhandlung von Ernst von Destouches, welche auch dieser Geschichte des Stadtmuseums zu Grunde gelegt wurde.

[2]) Bayerische Bibliothek, herausgegeben von Reinhardstöttner und Trautmann, Bd. IX (Germanisches Museum) und Bd. XI (Bayerisches Nationalmuseum).

[3]) Münchener Stadtarchiv, Steuerbuch f. 1390.

[4]) Münchener Stadtarchiv, Archivgewölbe I Kasten C. Lade 18.

[5]) Teng Josef von, Bürgermeister von München, „Entstehung des Stadthauses in München", abgedruckt in der Zeitschrift „Eos" 1834, Nr. 134.

[6]) Teng a. a. O.

[7]) Münchener Stadtarchiv, Salbuch v. J. 1443 und 1444, Archivgewölbe II Nr. 91 und 92.

[8]) Münchener Stadtarchiv, Steuerbuch 1410 Fol. 2.

[9]) Münchener Stadtarchiv, Kammer-Rechnung 1411 Fol. 41.

[10]) Münchener Stadtarchiv, Kammer-Rechnung 1412 Fol. 46.

[11]) Ebendaselbst, Kammer-Rechnung 1431 Fol. 61 ff.

[12]) Braun Kaspar „Das Landwehrzeughaus in München" (München 1866) S. 33, welch' verdienstvolle Schrift bei vorwürfiger Abhandlung mehrfach benützt worden ist.

[13]) Münchener Stadtarchiv, Militaria, Archivgewölbe I Kasten B Lade 56.

[14]) Münchener Stadtarchiv, Archivgewölbe I Kasten B. Lade 14. s. ferner Braun a. a. O. S. 28, dann Häutle Christian „Die Reindl'sche Chronik von München" in Jahrgang IV des Jahrbuchs für Münchens Geschichte, herausgegeben von Reinhardstöttner und Trautmann, S. 277.

[15]) Kaspar Braun a. a. O. S. 26, ferner Klöber Alexander von, „Ueber die neu gegossenen 6 Kanonen der k. b. Landwehr in München" (München 1823).

[16]) Communal-Registratur, Akt, das städtische Zeughaus betr.

[17]) Kaspar Braun a. a. O. Seite 29—32.

[18]) Münchener Stadtarchiv, Stadtchronik von Ulrich v. Destouches 1831, S. 14 ff.

[19]) Münchener Stadtarchiv, ebendaselbst, 1858, S. 41 ff.

[20]) „ „ Stadtchronik von Ernst v. Destouches 1866, S. 198 ff.

[21]) Münchener Stadtarchiv, Archivgewölbe I Kasten B. Lade 14.

[22]) Dieselben sind nunmehr gesammelt bei Beck (München-Schwabing) erschienen.

[23]) [24]) Für diese Serienausstellungen ist kein Separatkatalog gedruckt und ausgegeben worden.

Tafel der Abbildungen.

Seite

Titelblatt, entworfen und gezeichnet von Karl Wolf, Kunstmaler in München, nach einer im Historischen Stadtmuseum befindlichen, von Brochier in Aquarell ausgeführten Ansicht des vormaligen Landwehr-Zeughauses, jetzigen Museumsgebäudes am St. Jakobsplatze.

I. Das Historische Museum der Stadt München (Haus Nr. 1) und der Stadtmarstall (Haus Nr. 2) am St. Jakobsplatze. Ansicht vom Jahre 1894 3

II. Das Stadt-Haus und Büchsen- und Kornhaus an der weiten Angergasse, nach dem Sandtner'schen Relief vom Jahre 1572 im k. b. Nationalmuseum zu München 11

III. Der Sturm auf das bürgerliche Stadtzeughaus zu München am 4. März 1848. Nach einem, im historischen Museum befindlichen Holzschnitte 21

IV. Das Porträt- und Trachtenbilder-Cabinet (4) 57

V. Das Album-Cabinet (9) 59

VI. Das Schatz- oder Silber-Cabinet (11) 60

VII. Das Schatz- oder Silber-Cabinet (11) 61

VIII. Die Schützenkette der ehemaligen Münchener Armbrust- und Stachelschützen-Gesellschaft.

Originalaufnahme von W. Kolmsperger für die in der Festzeitung zum VII. Deutschen Bundesschießen in München 1881, enthaltene „Geschichte des Münchener Schützenwesens und der Münchener Schützenfeste" von Ernst von Destouches.

(Aus dem Schatz- oder Silber-Cabinet des Historischen Stadtmuseums) 63

IX. Vergoldete Stadtthorschlüssel und Pretiosen der Stadt. (Aus dem Schatz- oder Silber-Cabinet) (11) 67

X. Der große Saal mit dem Habenschaden-Schrein im Vordergrunde 68

XI. Das Altar-Cabinet (19) 69

XII. Das Landwehr-Schützen-Cabinet (22) 70

XIII. Das Cabinet der alten Maaße und Gewichte (23) . . 71

Die photographischen Original-Aufnahmen zu den Abbildungen I—VII und X—XIII wurden von dem Vorstande des photographischen Clubs in München, k. Rechnungsrathe Cajetan Uebelacker, die Clichés hiezu von der photochemiegraphischen Kunstanstalt Meisenbach, Riffarth & Cie. gefertigt.

Die Clichés zu den Abbildungen VIII und IX, seinerzeit (1884) gefertigt für die im Verlage von F. X. Zettler, Direktor der k. Hof-Glasmalerei-Anstalt in München, und in Commission des Literarischen Instituts von Dr. M. Huttler in Augsburg-München erschienenen „Säcularbilder aus Münchens Vergangenheit" von Ernst von Destouches, wurden von dem k. Commerzienrathe Franz Xaver Zettler in entgegenkommender Weise zur Verfügung gestellt.

Beilagen.

Beilagen.

Memorandum

den hochverehrlichen Mitgliedern des Magistrates und des Collegiums der Gemeinde-Bevollmächtigten der k. Haupt- und Residenzstadt München

überreicht von Joseph Maillinger

betreffend: dessen historische Sammlung der Stadt München.

Den 2. Oktober 1876.

Welchen Werth wissenschaftliche und Kunst-Sammlungen an sich haben, zu erörtern, dürfte wohl überflüßig sein, da jeder Gebildete, die Cultur-Entwickelung unserer Zeit verfolgend, hievon hinlänglich überzeugt ist; ebenso ist deren Einfluß auf das practische Leben und auf die bürgerlichen Bestrebungen in unserer Zeit derart notorisch, daß jedes auch höhere Ziele anstrebende Gemeinwesen dahin trachtet, solche Sammlungen innerhalb seiner Gränzen anzulegen und zu cultiviren, um seinen Mitgliedern die Möglichkeit eines Fortschrittes zu bieten; denn „um den Fortschritt der Industrie und des Gewerbes der Gegen„wart anzubahnen und zu unterstützen, muß man, sagt mit Recht der „Verfasser des Katalogs der Kunst- und Kunstindustrie-Ausstellung „alter und neuer deutscher Meister im Glaspalaste zu München 1876, „an den Born des Wissens und Schaffens früherer Jahrhunderte eilen „und daraus schöpfen, weil wir hier Ziel, Maß und Gesetz finden."

Ferner sagt J. E. Wessely, Conservator des Berliner Kupferstich-Cabinets, in seiner Anleitung zur Kenntniß und zum Sammeln der Werke des Kunstdruckes pag. 197: „Das Sammeln von Gegenständen „der Wissenschaft, Kunst und Cultur ist eine Frucht der Bildung. „Wissenschaftliche und Kunstsammlungen sucht man vergebens bei rohen, „ungebildeten Völkern, sie sind nur bei Culturvölkern heimisch. Ihre „Reichhaltigkeit, sowie die Vollkommenheit ihrer Anord„nung ist zugleich der Höhenmesser der Bildung eines „Volkes."

Ein erhebendes Beispiel in dieser Beziehung bietet uns Frankreich,*) welches durch seine außerordentliche und systematische Pflege der Kunst- und wissenschaftlichen Sammlungen, sowie durch die Nutzbarmachung derselben für das ganze Volk einen nationalen Geschmack bildet, der zum Gemeingut des ganzen Volkes geworden, der Landesindustrie und dem dortigen Gewerbe eine solche Kraft verliehen hat, daß die herbsten Schicksalsschläge nahezu mit Leichtigkeit überwunden werden konnten. Wenn wir nach dem Urgrund dieser Thatsache forschen und in der Culturgeschichte aller Völker uns umsehen, so finden wir,

*) Indem wir hier auf Frankreich hinweisen, verkennen wir durchaus nicht, daß viele Einzelleistungen unserer einheimischen Kunst- und Industrie-Thätigkeit französischer Production überlegen sind, allein, wenn man von dem Wunsche durchdrungen ist, daß Deutschland auf der ganzen Linie siegreich dastehe, so kann man wohl nicht energisch und nicht oft genug auf die Unterlassungen unsererseits hinweisen, welche es ermöglichten, daß sich Frankreich ein Uebergewicht errungen hat. — Selbst-Erkenntniß ist der erste Schritt zur Besserung.

daß allezeit da, wo Handel und Industrie blühten, die Pflege der Kunst eine der ersten Ursachen war, in alter wie in neuer Zeit. Die Achtung und Beachtung aber, welche der Kunst in Frankreich geschenkt wird, geht in eklatanter Weise aus dem Programm hervor, welches für die Pariser Weltausstellung von 1878 aufgestellt wurde. In der Handelsbeilage der „Allgemeinen Zeitung“ vom 15. September 1876 Nr. 218 pag. 870 ist zu lesen: „die Classifizirung der Produkte enthält 9 Gruppen; die „erste — wie das in einer französischen Ausstellung Regel — „ist den schönen Künsten gewidmet; die zweite, die Hauptabtheilung, „gehört den freien Künsten u. s. w. — Ja die Pflege der Kunst ist in Frankreich ein ununterbrochener Akt des Gemeinwesens, ob nun ein Napoleon das Scepter führt, oder ob die Republik an der Herrschaft ist. So hat Paris alljährlich seine internationale Ausstellung von Produkten der bildenden Künste, genannt Salon, An Wochentagen findet der Besuch gegen ein mäßiges Entree (1 Franc) statt, an Sonntagen hat das ganze Volk bis nahe zur Erschöpfung des zur Circulation nöthigen Raumes freien Zutritt. Die hervorragendsten Leistungen werden durch eine gewählte Commission prämirt und unter den Prämirten wählt der Staat seine Kunstwerke sowohl für die Galerien der Provinzstädte, wohin meistens Werke der in den betreffenden Städten geborenen Künstler gelangen, als auch für die hauptstädtische Galerie der Lebenden im Luxemburg-Palais. Nach dem Tode des Künstlers verläßt sein Werk die Luxemburg-Galerie und wird in die Sammlungen des Louvre aufgenommen, womit sich gleichsam seine Apotheose vollzieht. Welch' schöne und würdige Handlungsweise! Bei uns dagegen in Deutschland war noch vor Kurzem die Pflege der Kunst mehr oder minder eine Privattugend der Regenten gewesen und je nachdem ein Fürst mehr oder weniger Sinn für Kunst hatte, und je nachdem seine Privatmittel mehr oder minder ausreichten, nahm er den Staat in Anspruch, mit hiezu bewilligten Mitteln diese Zwecke zu fördern.

Doch dermalen bahnt sich ein Umschwung in diesen Verhältnissen auch bei uns an, und wie nothwendig dies ist, zeigen zur Evidenz die bisher stattgehabten Welt-Ausstellungen. Auf diesen hat sich unter Anderm die Thatsache festgestellt, daß Oesterreich's Industrie mit den ersten Rang einnimmt und dies ist auch nicht zu verwundern, wenn man sieht, wie speziell in Wien gearbeitet und gestrebt wird, die Erzeugnisse der Industrie durch den Einfluß des aus der Kunst sich entwickelnden Geschmackes zu heben und zu vergeistigen.

In unserem National-Museum besitzen wir allerdings eine Sammlung, mit der sich jene des österreichischen Museums nicht entfernt messen kann, aber der Eifer, derartige Sammlungen zum allgemeinen Besten nutzbar zu machen ist bei uns nicht so allgemein wie in Wien; denn während bei uns diese Bestrebungen nur von den betreffenden Directionen und Vorständen bethätigt werden, greift in Wien unter Anderen auch die Gemeinde energisch in diese Bestrebungen ein und fördert sie in thatsächlicher Weise. So z. B. sehen wir, wie in Wien bereits 1872 auf Anregung des Bürgermeisters Dr. Cajetan Felder und anderer Mitglieder des Gemeinde-Rathes eine wissenschaftlich begründete, auf eingehenden Quellenstudien beruhende Geschichte der Stadt Wien vom städtischen Archivar und Bibliothekar Carl Weiß erschienen ist, da die von F. Tschiska erst 1844 verfaßte Geschichte der Stadt Wien schon nicht mehr genügte. Die Gemeinde dort konnte dem Geschichtsschreiber ihrer Stadt ziemlich belangreiche Sammlungen behufs Erforschung zur Verfügung stellen. — Wie dagegen steht es bei uns? Die letzte Geschichte der Stadt

München wurde 1815 von Felix Lipowski verfaßt und zwar aus eigener Initiative, ein für die damalige Zeit äußerst verdienstliches Werk, welches jedoch mehr einen compilatorischen Character hat und den dermaligen erweiterten Anforderungen der Wissenschaft und den veränderten Anschauungen nicht mehr genügt. Seitdem sind wohl viele Bücher erschienen, welche die Geschichte München's theilweise zur Grundlage haben, aber nur im Schleier romantischer Sagenhaftigkeit und welche von vornherein selbst keinen anderen Anspruch als den der Novelle machen. Einer wirklich gebildeten und dem Fortschritte huldigenden Gemeinde kann dies nimmermehr genügen! Es dürfte wahrlich hoch an der Zeit sein, baldigst eine wissenschaftlich begründete Geschichte der Stadt München zu veranlassen, um dem heranwachsenden jüngeren Geschlechte die Liebe und das Interesse an der Vergangenheit ihrer engeren Heimath zu beleben.

Ferner sehen wir, wie im Jahre 1873 auf Veranlassung des Gemeinderathes eine historische Ausstellung der Stadt Wien veranstaltet wird. Der dortige Gemeinderath hat sie in's Leben gerufen und den größten Beitrag hiezu geliefert. Wenn wir den im Verlage des Gemeinderathes erschienenen Katalog durchblättern, so sehen wir, daß die dortige Gemeinde an Blättern, welche die Statistik und die Geschichte ihrer Stadt betreffen, doch noch verhältnißmäßig reicher ist, als die übrigen dieser Ausstellung beisteuernden Sammler, worunter der Staat und Mitglieder der kaiserlichen Familie sich befinden. Die Stadtgemeinde Wien hat die Ehre, die erste aller Städte zu sein, welche eine derartige Ausstellung veranlaßte und welches war der Erfolg? Nach allen Berichten — wir folgen hier speziell dem Berichte in Lützow's Zeitschrift — war der Anfang der Ausstellung ein recht entmuthigender, denn der größte Theil der Bevölkerung verhielt sich gegen die Sache apathisch, da er nicht begriff, um was es sich eigentlich handelte. Erst nach und nach wurde die Theilnahme reger und steigerte sich von Tag zu Tag dermaßen, daß am Schlusse der Ausstellung alle Erwartungen weit übertroffen waren. — Das Gute und Edle bricht sich überall da, wo im Volk noch ein gewisser sittlicher Ernst vorhanden, Bahn, und wenn auch mühsam dringt es schließlich doch durch.

Also handelt man in Wien, wo das nationale Bewußtsein durch die politischen Niederlagen der letzten Jahrzehnte keineswegs gehoben ward, um wie viel mehr steht es einem Gemeinwesen zu, hierin nicht zurückzubleiben, welches durch die staatlichen Erfolge der jüngsten Zeit, nicht als das letzte Glied, einem Reiche angehört, welches sich eine weltgebietende Stellung errungen hat. Ja München, wenn auch politisch die zweite Stadt des deutschen Reiches, ist vermöge der außerordentlichen Pflege seiner Herrscher heute noch immer die erste in Beziehung auf Kunst und deren Entwicklung. Seine Könige haben ihm diese hohe Stellung errungen und diejenigen, welche berufen sind, die Ehre und Interessen der Gemeinde zu wahren, werden sicherlich diese ehrenhafte Stellung auch für die Folge zu behaupten wissen. Frühere Gemeindeverwaltungen lebten zwar in der gemüthlichen Vertrauensseligkeit, daß alles Gute von oben kommen muß, heute aber, wo das Princip des Selfgovernement ein wissenschaftlich feststehendes und durch die Gesetzgebung schon theilweise realisirtes ist, würde eine Gemeinde, die sich dessen entschlüge, dem Geiste der Zeit nicht gerecht werden.

Nach dieser Einleitung, in der wir nur exemplifizirend einige Schlaglichter auf notorische Verhältnisse warfen, wollen wir zu unserer eigentlichen Frage übergehen, in wie weit der Erwerb der Maillinger'schen Sammlung, welche die Geschichte der Stadt München in den letzten vier Jahrhunderten bildlich darstellt, durch die Stadtgemeinde gerecht-

fertigt erscheint. Zur Lösung dieser Frage ist zu untersuchen, welchen Werth hat die Sammlung an sich und welchen Werth hat sie für die Stadt München?

Wie jeder einzelne Mensch, der tiefer fühlt und einen höheren Begriff von Ehre hat, es sich nicht nur angelegen sein läßt, über sich selbst und seine Existenz zu forschen, sondern auch zu wissen den Drang hat, auf welchen Verhältnissen der Vergangenheit dieselbe beruht, wie das Leben seiner Vorältern gestaltet war, wie weit es hinaufreicht u. s. w., ebenso hat die Gesellschaft als Ganzes das Bedürfniß, ihre Vergangenheit kennen zu lernen. Die Kenntniß der historischen Entwickelung soll den Menschen befähigen, sein Thun und Handeln nach den aus dieser Kenntnißnahme entwickelten Grundsätzen einzurichten, er soll durch die Geschichte lernen, das, was schädlich und nachtheilig wirkte, zu unterlassen und das, was als nutzen- und heilbringend sich erwiesen hat, zu fördern und zu betreiben. Wie weit nun die Maillinger'sche Sammlung diese historische Erkenntniß bezüglich der Stadt München zu lehren geeignet ist, dürfte sich ergeben dadurch:

1. daß dieselbe eine vollständige Lokalstatistik für den Zeitraum der letzten vier Jahrhunderte giebt in 211 Plänen und Ansichten der ganzen Stadt, sowie durch 571 Pläne und Ansichten einzelner Theile und Gebäude, sei es aus der Zeit ihres Entstehens, oder kurz vor dem Zeitpunkt ihres Verschwindens. In letzter Abtheilung befinden sich eine Menge von Originalplänen mit allen Details der Ausführung, welche von hohem Kunstwerthe an sich, speziell für die Stadt München gerade als unschätzbar bezeichnet werden müssen. Heutzutage wird es wohl Niemanden mehr geben, der sich nicht den Besitz der Pläne sichert, wenn er ein complizirt construirtes Gebäude aufgeführt hat, da ja der eine oder andere mögliche Fall der Zukunft eintreten kann, in dem das Nichtvorhandensein derselben geradezu bedauerlich genannt werden müßte. (Die Ausstellung der Stadt Wien*) zählte in dieser Abtheilung 69, beziehungsweise 375 Nummern.)

2. Bietet dieselbe eine vollständige Geschichte München's, indem fast alle hervorragenden Ereignisse und Begebenheiten in Bildern, welche größtentheils genaue Daten und sonstige interessante historische Notizen tragen, dargestellt sind. (Die hier einschlägigen Nummern sind 366, während in der Ausstellung Wien's, das doch eine ungemein reichere politische und weit wechselvollere Vergangenheit hinter sich hat, nur 213 Nummern in dieser Rubrik vorhanden waren.)

3. Ferner bietet die Sammlung in 1859 Blättern die Portraits von 1030 verschiedenen Persönlichkeiten, darunter 246 Künstler. (In Wien waren ungefähr 200 Persönlichkeiten durch 235 Bildnisse dargestellt.) Welche Wichtigkeit ein Portrait hat, dürfte sich am schlagendsten aus der Bestellung der hiesigen Gemeinde ergeben, welcher zu Folge Herr Dr. Carl von Piloty ein großes Gemälde für das neue Münchener Rathhaus malt. Auf demselben werden ohngefähr 100 berühmte Münchener vergangener Jahrhunderte dargestellt, wozu gegen 80 Portraits aus der Maillinger'schen Sammlung als Vorlage dienen.

4. In einer weiteren Abtheilung der Sammlung sind die Culturzustände der Stadt dargestellt, soweit sie sich in Modetrachten und Uniformen, in Gewohnheits-Handlungen und sonstigen Gepflogenheiten äußern. (Diese Abtheilung giebt 662 Nummern, während Wien nur 267 aufweist.

---

*) Wir schalten bei den betreffenden Rubriken, in welchen die Wiener Ausstellung Darstellungen aufzuweisen hat, die betreffenden Zahlen ein, bemerken aber, daß darunter sehr viele Photographien sich befinden, während in der vorliegenden Sammlung die Photographie ihres vergänglichen Characters willen ganz und gar ausgeschlossen ist.

5. Die umfangreichste Abtheilung der Sammlung ist jene, welche die Geschichte der bildenden Künste darstellt und mit Recht, wenn man in Betracht zieht, daß München gerade diesen seinen welthistorischen Ruf und nahezu seine ganze Bedeutung verdankt. — In dieser Beziehung kann nicht schlagender geurtheilt werden, als wie in dem Artikel der Allgemeinen Zeitung vom 7. Juni l. Js. geschieht, wo es wörtlich heißt: „Am werthvollsten sind natürlich die eigentlichen „Künstlerarbeiten, die in Handzeichnungen, Radirungen und Stichen „eine fast vollständige Geschichte dessen darstellen, was in München seit vier Jahrhunderten artistisch produzirt wurde, ja die Werke mancher „neueren Meister in einer Vollständigkeit bringen, wie sie kaum in „irgend einer anderen Sammlung zu finden sein möchte. Hier sind „besonders die vielen kunstindustriellen Zeichnungen vom sechszehnten „bis achtzehnten Jahrhundert hervorzuheben. So sind aus dem sechs„zehnten die Stiche von oder nach Bartel Beham, Hans Mielich, „J. von Achen, Christoph Schwarz, Peter Candid, Sustris, Sadeler, im „siebzehnten die von und nach Rottenhammer, Beich, Amigoni, im „achtzehnten die Asam, François de Cuvillies, J. G. Winter, Dorner, „Mettenleiter, Roman Boos, B. J. Weiß, Edlinger, Quaglio besonders „bemerkenswerth, während von den neueren vollends kaum irgend ein „halbwegs namhafter Meister fehlt, von Schwind z. B. allein Hun„derte theils von ihm, theils nach ihm gezeichnete und gestochene „Blätter geboten sind."

Diese Abtheilung zählt gegen 7000 Nummern oder ungefähr 30000 Blätter, welche sämmtlich von artistischem Werthe sind. Ueber 4000 davon sind Originalzeichnungen und Aquarelle, fast alle von Meisterhand gefertigt.

6. Hieran reiht sich zum Schlusse eine über 300 Nummern zählende Bibliothek der Münchener Stadtgeschichte; eine anscheinend zwar kleine Anzahl, welche jedoch viele Seltenheiten enthält und in Anbetracht dessen, daß Hübner in seinem Entwurf einer solchen nur 250 Nummern aufzuzählen vermag, eine nicht unbedeutende genannt werden kann. —

Zieht man nun dieses umfangreiche Material in Betracht und bemerkt man, wie dasselbe in dem „Bilderchronik der Stadt München" betitelten Kataloge bewältigt, das heißt durch kritische Untersuchung auf wissenschaftlicher Basis Blatt für Blatt festgestellt, klassifizirt und unter Anreihung historischer und statistischer Notizen beschrieben ist, so daß auch der Unbewandertste sofort die klarste Uebersicht erhält und so zu sagen spielend in die Geschichte der Stadt und deren Culturzustände eingeführt wird, so dürfte Jedermann einleuchten, wie sehr dieser sachgemäße Katalog den Werth der Sammlung noch erhöht. Dies ist um so mehr zu berücksichtigen, weil gar oft öffentliche Sammlungen bei dem Mangel eines umsichtig gearbeiteten Kataloges von jenen, die sich unterrichten wollen, wenig oder manchmal gleich gar nicht benutzt werden können.

Dazu kommt, daß gerade diese Sammlung eine Lücke in den zu München zusammengebrachten Sammlungen ausfüllt; das königliche Kupferstich- und Handzeichnungs-Cabinet, welches auf dasselbe Sammelgebiet angewiesen ist, besitzt zwar unter seinen Schätzen viele Blätter, welche eine historische Beziehung zur Stadt München haben, doch würde deren Zusammenstellung nicht entfernt ein vollständiges Bild der Culturentwickelung München's geben, was auch ganz erklärlich ist, da dasselbe eine andere Richtung verfolgt, indem seine Aufgabe ist, die rein kunstgeschichtliche Entwickelung aller Völker und Zeiten darzustellen. —

Erwägt man ferner noch, daß München durch die Vereinigung aller höheren Unterrichts- und Bildungs-Anstalten zum wissenschaftlichen Centralpunkt Bayern's geworden ist und daß die Mittel hiezu größtentheils aus dem Steuererträgniß des ganzen Landes entnommen werden, so dürfte es wohl zu rechtfertigen sein, wenn die Stadtgemeinde einmal auch aus eigenen Mitteln eine verhältnißmäßig unbedeutende Summe einer mehr idealen Sache weiht und so die bereits bestehenden Sammlungen nach einer in ihrem speziellen Interesse liegenden Richtung hin zu ergänzen trachtet.

Die Beurtheilung, welche sowohl der Sammlung wie dem Kataloge zu Theil wurde, darf ohne Ueberhebung eine wirklich auszeichnende und einstimmig anerkennende genannt werden. Der Verfasser erhielt nicht nur aus bürgerlichen und wissenschaftlichen Kreisen die ehrendsten Zuschriften, sondern auch Seine Majestät der König ließ durch Kabinetsschreiben dem Autor für „die Anhänglichkeit an die Stadt München, aus der diese Sammlung entsproßen, die vollste Anerkennung" aussprechen und hat die Einreihung des Kataloges als für die Geschichte München's von selbstständig hohem Werthe in die Allerhöchste Privatbibliothek angeordnet. — In einem zweiten Schreiben des königlichen Kabinets-Secretairs Dr. von Ziegler wird andeutungsweise gesagt, daß **Alle**, welche das Buch durchgesehen haben, den Wunsch hegen, die merkwürdige Sammlung der Stadt München erhalten zu wissen.

Ihre Königliche Hoheiten Prinz Luitpold und Herzog Max zeichneten den Verfasser in anerkennender Weise durch Verleihung goldener Medaillen aus. Von den übrigen Zuschriften wollen wir nur einige Stellen aus Einzelnen hervorheben. So schreibt Herr Cultusminister von Lutz unterm 25. April l. Js.:

. . . . „Nach dem Inhalte dieser (zwei ersten) Bände bietet „Ihre Sammlung ein höchst interessantes Bild der Orts-, Cultur- und „Kunstgeschichte unserer bayerischen Haupt- und Residenzstadt und Sie „haben sich durch die Verwerthung der Ihnen auf diesem Gebiete zu „Gebote stehenden reichen Kenntnisse und Erfahrungen ein wesentliches „Verdienst um unsere Kultur- und Kunstgeschichte erworben."

Der k. Staatsminister des Innern Herr von Pfeufer schreibt unterm 3. Juli:

„Was den Wunsch anlangt, Ihre Sammlung der Stadt München „erhalten zu sehen, so bin ich sehr gerne bereit, zur Erfüllung dieses „Wunsches beizutragen, so viel in meinen Kräften steht. Ich würde „es sehr bedauern, wenn dieses interessante Kulturbild der Stadt „München nicht erhalten bleiben könnte. In der ersten Reihe ist „hiebei die Vertretung der Stadt München berührt . . . . ."

Der um die deutsche Literatur und insbesondere um die Münchener Kunst so hochverdiente Dichter und Kunstfreund Freiherr von Schack schreibt an den Verfasser:

„Sie haben sich ein großes Verdienst um die Geschichte nicht nur „der Stadt München, sondern auch die der deutschen Kunst und Cultur „im Allgemeinen erworben und ich bin überzeugt, daß dasselbe in den „weitesten Kreisen Anerkennung finden wird."

Der durch seine archivalischen Studien auch auf bayerischem Gebiete wohlbekannte Dr. Zahn in Graz schreibt:

„Das ist ein schönes Werk, es spricht mich in Idee und Durch„führung durchaus an und ist eine Monstrearbeit."

C. Ruland, der Director des großherzoglichen Museums in Weimar spricht sich in einer Zuschrift also aus:

„Die liebevolle Bearbeitung solcher einzelner Spezialgebiete kann „der Kunstgeschichte im Ganzen nur von höchstem Nutzen sein, denn „auf diese Weise wird eine feste Unterlage von sicheren und zuverlässigen „Daten und Notizen geschaffen. Es wird Sie interessiren zu hören, „daß eine ähnliche Sammlung betreffend Berlin existirt und schon „gut catalogisirt ist; — Aehnliches existirt in Frankfurt.“ —

Die königlich bayerische Academie der bildenden Künste hält in einem Gutachten es zur Ehre der Stadt, sowie im Interesse der Künstler für sehr wünschenswerth, daß diese reiche und in ihrer Art einzige Sammlung der Stadt erhalten bleibt und zugänglich gemacht wird.

Von den vielen übrigen Zuschriften erwähnen wir nur noch jene des Kunstgewerbe-Vereines, des Alterthums-Vereins und der Münchener Künstler-Genossenschaft, welche sich in Ausdrücken der Anerkennung geradezu überbieten.

Ebenso einstimmig anerkennend hat sich die gesammte Presse, welche für Culturentwickelung und allgemeine Volksbildung in die Schranken tritt, ausgesprochen in längeren und kürzeren Artikeln, je nachdem eine Zeitung das Gebiet der Künste und Wissenschaften mehr oder minder cultivirt.

Nach dieser Darlegung und mit Rücksichtnahme auf diese gutachtlichen Aeußerungen competenter Richter darf wohl mit Fug und Recht die Behauptung aufgestellt werden, daß diese Sammlung, wenn sie ganz und ungetheilt der Stadt München erhalten bleibt, ein weiteres Denkmal ihrer culturgeschichtlichen Entwickelung und Bedeutung für alle Zeiten sein wird.

Durch die Erwerbung dieser Sammlung gründet die dermalige Gemeindebehörde ein städtisches Museum, um dessentwillen die nachkommenden Geschlechter ihr jederzeit dankbar sein werden, denn mit der wachsenden Erkenntniß des historischen Werthes wird auch der daraus zu ziehende Nutzen von Jahr zu Jahr zunehmen. Aber nicht nur dieses, auch der materielle Werth der Sammlung steigert sich unverhältnißmäßig mit den Jahren; — wollte heute z. B. erst der Anfang gemacht werden, eine historische Sammlung der Stadt München anzulegen, sie wäre nicht um das drei- und vierfache des heute geforderten Preises zusammenzubringen. Dazu kommt noch, daß der Sammlung, sobald sie als eine öffentliche in den Besitz der Gemeinde übergegangen ist, eine Menge von Beiträgen zufließt, welche so theilweise wenigstens zu Grunde geht. Jeder Sohn wird dann mit Vergnügen das Portrait seines um die Stadt verdienten Vaters der Sammlung zubringen, wenn er sieht, daß es in Ehren gehalten und auf die Nachwelt gebracht wird; jede Familie und jede Körperschaft wird die durch Bild und Wort in ihrer Mitte gefeierten Ereignisse diesem allgemeinen Stadtarchive mit Freuden übermitteln, da sie ohne einen solchen öffentlichen Centralpunkt der Vergessenheit anheimfallen würden; ebenso wird jeder einheimische Künstler und Produzent darnach trachten und stolz darauf sein, in diesem der Oeffentlichkeit geweihten Raum durch irgend eine Leistung angemessen vertreten zu sein.

Schließlich glauben wir, daß durch den Erwerb der Sammlung immerhin auch eine gewisse Ehrenschuld von Seiten der Gemeinde an den entrichtet wird, welcher im zwanzigjährigem Sammlerfleiße diese Sammlung zusammenbrachte und die Bilderchronik der Stadt München verfaßte, welche nach dem allgemeinen Urtheile, sowie nach dem einstimmigen Ausspruche der Presse unserer Stadt zur hohen Ehre gereicht.

Gesetzten Falles jedoch, das kaum Denkbare träte ein und die Vertretung der Stadt verhielte sich ablehnend, indem sie sich selbst durch

die Erkenntniß der hohen Bedeutung, welche Kunst und Culturpflege auch für das materielle Wohl des bürgerlichen Lebens haben, nicht zur Erwerbung bestimmen ließe, sondern eine falsch verstandene Sparsamkeit geltend machte und auch jeder andere Weg, welchen der Besitzer, um die Sammlung zur Ehre seiner Vaterstadt zu erhalten einschlüge, führte zu keinem Ziele, — so wäre die Folge, daß der Besitzer der Sammlung sich in die betrübende Nothwendigkeit versetzt sähe, außerhalb München's den Käufer zu suchen und der künftige Geschichtsschreiber unserer Stadt wäre, um sich und seinem Werke dieselbe nutzbar zu machen, vielleicht genöthigt, in irgend einer Stadt des Auslandes sie aufsuchen zu müssen.

Wir wollen dieses Bild nicht weiter ausmalen, da es ja doch wohl nicht dahin kommen dürfte, vielmehr hegen wir zu den berufenen Vertretern unserer Stadt das unerschütterliche Vertrauen, daß sie wie immer und namentlich bei wahrhaft patriotischen Angelegenheiten auch diesmal handeln werden zum Besten und zur Ehre der Stadt München, der Kunstmetropole Deutschlands.

Unter-Beilage a.

Anerkennung Seiner Majestät des Königs.

Euer Wohlgeboren!

Seiner Majestät des Königs Interesse war bereits durch den in der „Allgemeinen Zeitung“ erschienenen Artikel von Pecht auf die von Euer Wohlgeboren geschaffene Bilder-Chronik der Stadt München hingelenkt worden, deren Repertorium Euer Wohlgeboren kürzlich Allerhöchsten Ortes in Vorlage brachten.

Seine Majestät der König haben dieses Repertorium, welches für die Geschichte Münchens von selbstständigem, hohem Werthe ist, gerne entgegengenommen und dessen Aufnahme in die Allerhöchste Privat-Bibliothek angeordnet.

Auch die einzelnen Nummern der Sammlung, welche Euer Wohlgeboren einsendeten, haben Seine Majestät mit Vergnügen durchgesehen.

Seine Majestät der König beehrten mich mit dem Allerhöchsten Auftrage, Euer Wohlgeboren für deren Anhänglichkeit an die Stadt München, aus welcher diese seltene Sammlung entsprungen ist, die vollste Anerkennung auszusprechen und Ihnen den Allerhöchsten Dank für die bewiesene Aufmerksamkeit kund zu geben.

Mit Freuden setze ich diesen Allerhöchsten Auftrag in Vollzug und bringe Euer Wohlgeboren die Versicherung vorzüglicher Hochachtung zum Ausdruck, mit welcher ich bin

Euer Wohlgeboren

Berg, den 29. Juni 1876

ergebenster
Fr. v. Ziegler.

Seiner Wohlgeboren
Herrn Joseph Maillinger
Kunsthandlungsbesitzer
in München.

Unter-Beilage b.

Anerkennung Ihrer Majestät der Königin-Mutter.

Euer Wohlgeboren!

Ihre Majestät die Königin-Mutter von Bayern haben mich beauftragt, Euer Wohlgeboren für die Ueberreichung Ihrer Bilder-Chronik Allerhöchst Deren huldreichsten Dank auszusprechen. Ihre Majestät die Königin haben mich noch besonders ermächtiget, Euer Wohlgeboren Allerhöchst Deren Bewunderung sowohl über die kunstreiche und geschmackvolle Ausführung fraglichen Werkes als auch über die in demselben entwickelte reiche Sachkenntniß auszudrücken.

Allerhöchst Dieselben haben für die von Euer Wohlgeboren überreichte Bilder-Chronik sichtlich großes Interesse gezeigt, so daß der Wunsch Euer Wohlgeboren: „Euer Majestät möchten vielleicht hie und da geruhen, mit Wohlgefallen darin zu blättern" — gewiß in Erfüllung gehen wird.

Mich Euer Wohlgeboren bestens empfehlend, zeichne ich mich mit dem Ausdrucke der vorzüglichsten Hochachtung

Euer Wohlgeboren

Hohenschwangau, den 28. Juni 1876

ergebenster

Ernst Graf v. Dürckheim,
Kammerherr I. M. der Königin-Mutter.

Unter-Beilage c.

Anerkennung Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Luitpold von Bayern.

Euer Wohlgeboren!

beehre ich mich, im höchsten Auftrage Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Luitpold von Bayern unter dem Ausdrucke des besten Dankes für die durch Vorlage Ihres sehr interessanten Werkes „Bilder-Chronik der Königlichen Haupt- und Residenzstadt München" bewiesene Aufmerksamkeit, die anliegende Medaille als Zeichen höchster Anerkennung zu übersenden.

Unter Versicherung vorzüglicher Hochachtung

Euer Wohlgeboren

München, den 30. Juni 1876

ergebenster

Schels, K. Rath.

Unter-Beilage d.

Anerkennung Seiner Königlichen Hoheit des Herzogs Maximilian in Bayern.

Mein Herr Maillinger! Sie waren so zuvorkommend, mir das von Ihnen verfaßte Werk „Bilder-Chronik der königlichen Haupt- und Residenz-Stadt München“ überreichen zu lassen. Ich kann nun nach genommener Einsicht nicht umhin Ihnen meine vollste Anerkennung bezüglich dieses interessanten Werkes, welches durch seinen erschöpfenden, belehrenden und von einer tiefen Sachkenntniß zeigenden Inhalt einen würdigen Beitrag zur Kultur- und Kunstgeschichte München's liefert, auszusprechen. Zugleich bitte ich Sie, als Zeichen meines aufrichtigen Interesses für Ihre verdienstvolle Arbeit und als Beweis meiner vorzüglichen Hochachtung die beifolgende goldene Medaille mit meinem Brustbilde nebst der Versicherung entgegenzunehmen, daß ich stets sein werde

Mein Herr Maillinger

Ihr

München, den 8. Juli 1876

wohlgeneigter

(gez.) Maximilian,
Herzog in Bayern.

Unter-Beilage e.

Annahme der Widmung von Seite des Kunst-Gewerbe-Vereins München.

München, den 3. Juni 1876.

An
Herrn J. Maillinger, Kunsthändler in München.

Euer Hochwohlgeboren!

In der gestrigen General-Versammlung wurde von den zahlreich versammelten Mitgliedern des Kunstgewerbe-Vereines Ihre Absicht, die von Ihnen mit so großer Sorgfalt, Ausdauer und Fleiß verfaßte Bilder-Chronik unserem Vereine zu widmen, verkündet und mit großer Begeisterung entgegengenommen.

Selbstverständlich wurde die Annahme dieser Widmung constatirt und der Unterzeichnete von der Versammlung beauftragt, Ihnen deren aufrichtigsten und innigsten Dank für diese ehrende Auszeichnung auszusprechen.

Mit größter Hochachtung

Der I. Vorstand
von Miller.

Der Sekretär
J. Kitzinger.

Unter-Beilage f.

Anerkennung durch die Presse.*)

Allgemeine Zeitung Nr. 159 vom 7. Juni 1876.
Beilage Seite 2427.

Maillinger's Bilder-Chronik der Stadt München.

F. Pt. Diese merkwürdige Sammlung stellt eine gemalte Stadtgeschichte dar, deren kultur- wie kunsthistorisches Interesse gleich groß ist. Schon durch ihren Reichthum möchte sie nur äußerst wenige Rivalinnen haben, füllt doch der Catalog allein drei Bände. Wirklich war ihre Entstehung, wie eine solch ungeheuere Fülle, auch nur in einem Gemeinwesen zu erreichen möglich, das nicht bloß von jeher ein Hauptsitz deutscher Kunst gewesen, sondern auch in unserem Jahrhundert einen geradezu maßgebenden Einfluß auf dieselbe ausgeübt hat, demselben seinen Ruhm wie den weitaus größten Theil seiner Bedeutung verdankt, dabei aber zugleich heute noch ein naiv urwüchsiges Volksleben voll Sinnenfreudigkeit und Schilderlust besitzt, wie vielleicht keine zweite Stadt des Deutschen Reiches. So kam es denn, daß schon in der frühesten Zeit nicht nur fast jedes bedeutendere Ereigniß, jede hervorragende Persönlichkeit die ausführlichsten Zeichner fanden, sondern auch das eigentliche Volksleben in seiner Sortentwicklung oft überaus plastisch, meist wenigstens mit gutem Humor oder doch rührender Ehrlichkeit wiedergegeben wurde. Nicht minder war derjenige, welcher diese, zu einem großen Theil aus Handzeichnungen, zur anderen Hälfte aus den Producten der graphischen Künste bestehende, über 40 000 Blätter zählende Bilder-Chronik in zwanzigjährigem Sammlerfleiße zusammenbrachte, in ganz ungewöhnlichem Maße durch die Umstände begünstigt dieß in einer Ausdehnung thun zu können, die Privatleuten sonst fast nie möglich ist. Denn als Leiter der besonders durch ihre großen Kupferstich-Auctionen berühmten Montmorillon'schen Kunsthandlung ging ihm fast das ganze einschlägige Material, soweit es überhaupt noch existirt, gelegentlich durch die Hände. So entstand denn etwas, was, wie das bayerische National-Museum, an Vollständigkeit geradezu einzig in seiner Art dastehen dürfte. Erreichte doch die bei Gelegenheit der Weltausstellung veranstaltete historische Ausstellung der Stadt Wien, für die alle Staats- und Privat-Sammlungen in Anspruch genommen waren, nicht den zwanzigsten Theil des Umfangs der vorliegenden!

Um den großen Reichthum nur irgend zu bewältigen, der sich nach und nach anhäufte, ward er erst in die Hauptabtheilungen der einzelnen Regierungsperioden getheilt, die München gehabt, welche dann wieder in verschiedene Rubriken zerfallen: zunächst die der Ansichten und Pläne, welche uns ein überaus anschauliches Bild der baulichen Entwicklung der Stadt seit Aufführung der für sie so höchst characteristischen Frauenkirche bis zu den alle neuesten Monumenten giebt, und über viele derselben ganz überraschende Aufschlüsse gewährt. So sind in dieser Rubrik selbst eine große Anzahl Originalpläne und Ansichten, z. B. der schönen Theatinerkirche, wie sie von dem Bolognesen Barella erbaut, dann der Façade, sowohl wie sie von demselben projektirt, als wie sie später von Cuvillier ausgeführt ward, dessen höchst talentvolle

*) Es dürfte die Wiedergabe des Artikels der Allgemeinen Zeitung genügen, da dieselbe als Weltblatt den ersten Rang in Bayern einnimmt und der von ihr gebrachte Artikel in Kürze das klarste und zugleich das am meisten sachgemäße Urtheil giebt.

Bauten wie Bauprojekte fast vollständig vorliegen. Ebenso finden wir eine große Anzahl der Originalpläne Klenze's, Gärtner's, Ziebland's u. a. m.

Es folgt die Abtheilung der Feste und Ereignisse, Zeitbilder und Curiosa, in sittengeschichtlicher Beziehung vielleicht die interessanteste von allen. Da finden wir z. B. vom Jahre 1500 einen „Hofball in der neuen Veste“, wo Albrecht IV. mit seiner Gemahlin beim Kartenspiel sitzt, während im Vordergrunde die Paare — dazwischen auch Hunde — tanzen, oder die Hinrichtung von sechs Mördern, — vier Vorstellungen auf einem Blatt mit der Ueberschrift in Typendruck: „Kurtze Erzählung und Fürbildung der übelthaten, welche von sechs personen . . . . begangen, was massen sie auch an dem 29 Tag deß Monats Julij in dem 1600 Jar in der Fürstlichen Hauptstatt München von dem Leben zum Tod gebracht worden . . . “ Unten eine zweispaltige Beschreibung in 65 Zeilen, worin alle Verbrechen aufgezählt sind, darunter auch, daß sie „ain und zweintzig Hagel und Schauer gemacht“ 2c. Wir wollen hoffen, daß die übrigen Vergehen besser bewiesen waren.

Dann aus derselben Zeit eine Ablaß-Satire. Ein vielköpfiger Drache und ein gehörntes Thier, bei dem ein Zettel: „Ablas pro peccatis“ liegt, werden von einem schwedischen Krieger (Gustav Adolf?) mit dem Schwerte getödtet; im Mittelgrunde Augsburg, im Hintergrunde rechts die Ansichten von Würzburg und Mainz, links von Landshut, Freising und München, um welch' letzteres der Schweif des Drachen sich schlängelt.

Oder: „Sechs Scenen aus der Oper „Oronte“ in architektonischen Passepartouts“ zum erstenmal aufgeführt den 13. Februar 1657 in dem neu errichteten Opernhause, welches, angebaut an das Theatinerkloster, auf dem heutigen griechischen Markte stand. Der Bau desselben begann 1654 und war unter der Leitung des Baumeisters Franc. Santurini 1657 vollendet.

Einen erbaulichen Begriff von der damaligen Justiz erhalten wir dann durch die „Wahrhafte Beschreibung deß Urtheils so Anno 1666 den 9. Januar in der churf. Residentz Statt München an einem weit beschreiten und erschröcklichen Zauberer vollbracht worden.“ Unter diesem Titel ein Holzschnitt mit sechs Darstellungen: 1. Simon Altsee von Rodenbach am Oelberg, 78 Jahre alt, schwört dem Teufel. 2. Derselbe fährt auf einer Gabel durch die Luft und besucht die unholden Täntz. 3. Er macht Hagelwetter über elf verschiedene Orte, so namentlich aufgezählt werden. 4. Er erhält vom Teufel Wurzeln und Salben. 5. Wird er auff einer Schleipffen zur Gerichtsstatt geführt, wobei Brust und Arme mit glühenden Zangen gezwickt werden. 6. Wird ihm die rechte Hand abgehauen, gleichzeitig wird er erdrosselt, um dann verbrannt zu werden.“

Vorzüglich interessant auch wird die Bilder-Chronik bei dem brillanten und unglücklichen Max Emanuel, dessen Schicksalswechsel sich drastisch genug aussprechen in der nach der Schlacht bei Höchstädt und der Besetzung Münchens durch die Oesterreicher erlassenen „Verordnung die Niederlegung der Waffen, Einreihung bair. Offiziere in die kais. Armee und Ausweisung von Franzosen, welche nit bereits von zehen Jahren hero sich ansässig gemacht, betreff.“, und

„Feuerwerk zur Ehren glücklicher Ankunft Max Emanuels und seiner Gattin Therese Cunigunde, abgebrannt zu München den 11. Juli 1715 (die Ankunft war bereits am 10. April Abends 11 Uhr in aller

Stille erfolgt.)“ Sehr auffallend ist die große Menge Fremder aller Arten, Künstler, Architekten, Musiker und Sängerinnen, aber auch Hofleute und Abenteuerer der mannigfachsten Gattungen, die sich beständig durch alle diese Regierungen zieht und zu ganz dominirendem Einfluße bringt und unsere höheren Stände noch mehr verwälscht, noch character- und vaterlandsloser macht, als sie ohnehin schon waren. Erst mit Ludwig I. beginnt jener wohlthätige Umschwung, der es den Fremden nicht mehr erlaubt, die erste Rolle bei uns zu spielen und sich über unsere Eselei lustig zu machen.

Ist unter dem prachtliebenden Max Emanuel die Sammlung auffallend reich, so wird sie um so ärmer unter dem Kaiser Karl VII., dessen unruhige Regierung wenig Lust zur Schilderung aufkommen ließ. Characteristisch genug wird nur sein Tod wie die Thronbesteigung seines Nachfolgers gefeiert durch:

„Fried und Freuden — reiches Alleluja dem durchl. Fürsten Maximilian Joseph . . . nach einem Kläglich — überstandenen Miserere in einem . . . glücklichst erlangten Frieden (zu Füßen 22. April 1745) mit allerunterthänigster Devotion angestimmt von Joanne Schulz Comico.“

Dem Komiker folgt bei der Verheirathung der Tochter des Fürsten an Joseph II. ein anderer Possenreißer:

„Ein Wahrhaft Bayersches Gemüth, lebhaft abgedrucket, und bei Gelegenheit deren allererfreulichsten Hochzeit-Festinen Allerh. derer Röm. Königl. Mayestäten . . . . in Franz Hueber bürgerl. Weingastgeb zu denen drey Mohren in der Kauffingergassen durch zwo seiner guten Freunde abgeschildert.“ Noch ausführlicher wird die Bilder-Chronik begreiflich in den späteren Regierungen.

G a n z u n ü b e r s e h b a r i s t d i e Z a h l d e r P o r t r ä t e, d i e f a s t a l l e d u r c h s o z i a l e S t e l l u n g o d e r p e r s ö n l i c h e s V e r d i e n s t a u s g e z e i c h n e t e n M ä n n e r, d i e j e m a l s i n M ü n c h e n v e r w e i l t, e n t h a l t e n, v o n d e m E r b a u e r d e r F r a u e n k i r c h e J ö r g G a n g h o f e r b i s z u C o r n e l i u s u n d K l e n z e, L i e b i g u n d K a u l b a c h. — So gibt uns außer jenen das 15. und 16. Jahrhundert noch Aventin, Eck, Petrus Canisius, Orlando di Lasso, den Alchymisten Bragadino, das 17. Tilly in 17 verschiedenen Exemplaren, wie man denn aus der Zahl der Bildnisse meist sichere Schlüsse auf die Popularität des Dargestellten ziehen kann, — Gustav Adolf, Graf Pappenheim, Johann von Werth, Churfürst Max Emanuel in nicht weniger als 50 Darstellungen und zugleich den Fürsten Löwenstein Werthheim, der Bayern während seiner Vertreibung administrirte. Das 18. bietet u. a. die Juristen Gankofen und Pelkhofen, Ickstadt und Kreittmayr, Staatsrath Lori, den Churfürsten Carl Theodor in 42 Varianten, Minister Hompesch, den Grafen Rumford, die Schriftsteller Westenrieder, Sailer, Eckartshausen, Babo, Iffland, die Musiker Gluck, Winter und Mozart zc.

A m w e r t h v o l l s t e n s i n d n a t ü r l i c h d i e e i g e n t l i c h e n K ü n s t l e r a r b e i t e n, d i e i n H a n d z e i c h n u n g e n, R a d i r u n g e n u n d S t i c h e n e i n e f a s t v o l l s t ä n d i g e G e s c h i c h t e d e s s e n d a r s t e l l e n, w a s i n M ü n c h e n s e i t v i e r J a h r h u n d e r t e n a r t i s t i s c h p r o d u z i r t w u r d e, ja die Werke mancher neueren Meister in einer Vollständigkeit bringen, wie sie kaum in irgend einer anderen Sammlung zu finden sein möchte. Hier sind besonders die vielen kunstindustriellen Zeichnungen vom 16. bis 18. Jahrhundert hervorzuheben. So sind aus dem 18. die Stiche von oder nach Bartel Beham, Hans Mielich, J. v. Achen, Christoph Schwarz, Peter Candid, Sustris,

Sadeler, im 17. die von und nach Rottenhammer, Beich, Amigoni, im 18. die Asam, François de Cuvillies, J. G. Wintter, Dorner, Metzenleiter, Roman Boos, B. J. Weiß, Edlinger, Quaglio besonders bemerkenswerth, während von den Neueren vollends kaum irgend ein halbwegs namhafter Meister fehlt, von Schwind z. B. allein Hunderte theils von ihm, theils nach ihm gezeichnete und gestochene Blätter geboten sind.

Man kann, angesichts dieser in ihrer Art so einzigen Sammlung, nur dringend wünschen, daß dieselbe nicht nur auf jeden Fall für München gesichert, also in erster Linie von der Stadt selber, dem königlichen Kupferstich-Cabinet oder der königlichen Bibliothek angekauft, als auch, daß sie fortlaufend ergänzt werde, wozu die bei dem Ministerium des Innern zu hinterlegenden Pflicht-Exemplare aller hier erscheinenden Drucke und Photographien ein vorzüglich geeignetes Material böten.

Nicht minder wäre zu wünschen, daß sich Liebhaber in vielen anderen deutschen Städten ebenfalls die Anlegung solcher artistischen Städte-Chroniken zur Aufgabe machten, deren überaus große kunst- wie sittengeschichtliche Bedeutung durch die vorliegende erst recht klar gemacht wird.

No. 157. München, den 17. April 1877.

Die

Königl. Bayerische Akademie der bildenden Künste
in München

an

Herrn Kunsthändler Joseph Maillinger.

Nachdem die meisten Professoren der Akademie von Ihren Sammlungen Kenntniß genommen und das Collegium sich bereits für die Erhaltung derselben in unserer Stadt ausgesprochen, glaubte dasselbe dennoch — um Ihnen ein maßgebendes Gutachten ertheilen zu können — zuvor das Urtheil von Künstlern einholen zu sollen, die als gleich unbefangen wie sachverständig gelten werden, und ersuchte darum die Herren Professoren Raab und Hauberisser, Maler und Conservator Rothbart und Bildhauer Gedon — namhafte Vertreter der verschiedenen hier in Frage kommenden Künste — gemeinsam die Sammlungen einer eingehenden gründlichen Prüfung zu unterwerfen und die dadurch gewonnene Ansicht uns kund zu geben.

Wir erhielten von denselben das beifolgende Gutachten, legten es in einer Sitzung vor, und das Ergebniß der Berathung war die einhellige Zustimmung zu demselben, sowie der Beschluß zu der Herstellung einer historischen Ausstellung in Bezug auf München die Anregung zu geben.

Hochachtungsvoll

Der Direktor: Als Sekretär der Professor
C. v. Piloty. M. Carriere.

Gutachten

über die Maillinger'sche Sammlung, genannt: Bilder-Chronik der kgl. Haupt- und Residenzstadt München vom XV. bis in das XIX. Jahrhundert.

Auf Wunsch der kgl. Akademie der bildenden Künste haben die Unterzeichneten die Maillinger'sche Sammlung einer genauen Durchsicht und Prüfung unterzogen und sich nach gegenseitiger Besprechung zu folgendem Gutachten geeinigt.

1.

Die Sammlung ist in Bezug auf Lokal-, Cultur- und Kunst-Geschichte von hohem Werthe und bietet unbestreitbar außerordentlich Wichtiges für München, daher dieselbe womöglich in ihrem ganzen Umfange der Stadt erhalten werden sollte.

2.

Würden finanzielle oder andere Gründe die Erwerbung der ganzen Sammlung unmöglich machen, so wäre — wie höchst anerkennenswerth auch dieselbe in ihrer Gesammtheit angelegt und geordnet ist — doch eine Ausscheidung der weniger wichtigen Gegenstände, ohne die Sammlung wesentlich zu schädigen, noch zulässig; in diesem Falle aber wäre es dringend nothwendig, ja sogar unerläßlich, den für die Cultur- und Kunstgeschichte Münchens unentbehrlichsten Theil der Sammlung unbedingt zu erwerben.

3.

Es wäre höchst wünschenswerth, wenn der hiesige Magistrat in ähnlicher Weise wie die Stadt Wien eine geschichtliche Ausstellung unseres Münchens veranstalten würde, um das Interesse, den Sinn für vaterländische und historisch merkwürdige Dinge zu wecken und in den weitesten Kreisen zu verbreiten, damit so manches Bekannte zur Geltung käme und das bis jetzt Unbekannte, Verborgene an's Tageslicht gefördert und für alle Zeiten erhalten bliebe; hiezu wäre die Maillinger'sche Sammlung beizuziehen und es würde sich damit der große Werth zeigen, welchen eine bereits systematisch geordnete Sammlung hat.

München, den 10. April 1877.

Ferd. Rothbart,
Maler und Conservator.

J. L. Raab,
Professor.

L. Gedon.

G. Hauberrisser,
kgl. Professor und Architekt.

Schankungs-Urkunde.

Das Comité zur Erwerbung der Maillinger'schen Kunst- und kulturhistorischen Sammlung, genannt: „Bilderchronik der Stadt München", übergibt hiemit die genannte, um den Preis von 100000 M. (einhunderttausend Mark) erworbene Sammlung, bestehend in sechs Abtheilungen, welche enthalten:

1. eine vollständige Lokalstatistik der Stadt München für den Zeitraum der letzten vier Jahrhunderte in 211 Plänen und Ansichten der ganzen Stadt, dann 571 Plänen und Ansichten einzelner Theile und Gebäude, sei es aus der Zeit ihres Entstehens, oder kurz vor dem Zeitpunkt ihres Verschwindens;

2. eine vollständige Geschichte Münchens in 366 bildlichen Darstellungen fast aller hervorragenden Ereignisse und Begebenheiten;

3. eine Sammlung von 1859 Portraits fürstlicher und anderer, als Staatsmänner, Gelehrte, Künstler u. s. w. hervorragender Persönlichkeiten;

4. eine in 662 Nummern bestehende Sammlung von Abbildungen von Modetrachten, Uniformen und anderen kulturhistorisch wichtigen Gegenständen;

5. eine kunstgeschichtliche Collektion von Kupferstichen, Radirungen, Handzeichnungen, Aquarellen u. s. w. in 7000 Nummern und 20000 Blättern, endlich:

6. eine ungefähr 300 Bände zählende lokalgeschichtliche Bibliothek,

der Stadtgemeinde München schankungsweise, als volles, jedoch unveräußerliches Eigenthum zur Aufbewahrung und Benützung für wissenschaftliche und künstlerische Zwecke.

Urkundlich dessen:

München, den 6. Februar 1879.

Das Comité
für Erwerbung der Maillinger'schen Kunst- und kulturhistorischen Sammlung für die Stadt München.

Namens desselben:

Der Vorsitzende des Comités:
(gez.) Freiherr von Herman
Präsident der k. Regierung von Oberbayern.

Schriftführer: A. Riegner
Herzogl. Bayr. Hof-Buch- und Kunsthändler.

Exposé

zur

Geschichte der Erwerbung der Maillinger'schen Kunst- und kulturhistorischen Sammlung, genannt: „Bilderchronik der Stadt München".

Der Kunsthändler Josef Maillinger dahier hat in einer Reihe von Jahren mit rastlosem Sammelfleiße und bedeutendem Kosten-Aufwande eine die Geschichte der Stadt München in den letzten vier Jahrhunderten bildlich darstellende Kunst- und kulturhistorische Sammlung angelegt, welcher er den Namen „Bilderchronik der Stadt München" gab. Diese Sammlung umfaßt nach den vorliegenden, mit großer Sorgfalt und Genauigkeit aufgestellten Repertorien in sechs Abtheilungen:

1. eine vollständige Lokalstatistik der Stadt München für den Zeitraum der letzten vier Jahrhunderte in 211 Plänen und Ansichten der ganzen Stadt, dann 571 Plänen und Ansichten einzelner Theile und Gebäude, sei es aus der Zeit ihres Entstehens oder kurz vor dem Zeitpunkte ihres Verschwindens;

2. eine vollständige Geschichte Münchens in 366 bildlichen Darstellungen fast aller hervorragenden Ereignisse und Begebenheiten;

3. eine Sammlung von 1859 Portraits fürstlicher und anderer, als Staatsmänner, Gelehrte, Künstler u. s. w. hervorragender Persönlichkeiten;

4. eine in 662 Nummern bestehende Sammlung von Abbildungen von Modetrachten, Uniformen und anderen kulturhistorisch wichtigen Gegenständen;

5. eine kunstgeschichtliche Collektion von Kupferstichen, Radirungen, Handzeichnungen, Aquarellen u. s. w. in 7000 Nummern und 20000 Blättern, endlich:

6. eine ungefähr 300 Bände zählende lokalgeschichtliche Bibliothek.

Maillinger bot seine Sammlung der Stadtgemeinde München zum Kaufe an. Die städtischen Collegien sahen sich jedoch zu ihrem Bedauern genöthigt, dieses Anerbieten abzulehnen, weil sie mit Rücksicht auf die vielen anderen dringenden lokalen Bedürfnisse den hiefür verlangten Preis aus Gemeindemitteln nicht bewilligen zu können glaubten. Maillinger beschloß hierauf, seine Sammlung öffentlich zu versteigern.

Um die Erhaltung derselben aber doch zu ermöglichen und einer Zersplitterung der Sammlung durch Verkauf der einzelnen Blätter vorzubeugen, wurde von mehreren einflußreichen Persönlichkeiten die Frage angeregt, ob dieselbe nicht etwa durch freiwillige Aufbringung der erforderlichen Mittel, sei es im Wege von Geschenken, der Subscription oder in sonst angemessen erscheinender Weise der Stadt München in ihrer Gesammtheit erhalten werden könne.

Bei diesem Gedanken war insbesondere das Allerhöchste Interesse, welches Seine Majestät der König, dessen mächtigen gnädigsten Schutzes sich Alles zu erfreuen hat, was zur Förderung der Kunst und der wissenschaftlichen Bildung des Volkes zu dienen geeignet ist, für die Erhaltung der Sammlung zu bekunden geruhten, von entscheidendem Einflusse.

Es traten daher die nachbenannten Herren zu einer ersten Berathung über diese Frage zusammen:

1 Bezold, von, k. Ministerialrath und Generalsekretär im k. Staats-Ministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten;
2. Buchrucker Karl, protestantischer Dekan und Stadtpfarrer;
3. Bullinger Max, Gemeindebevollmächtigter;
4. Ebenböck Mathias, Gemeindebevollmächtigter;
5. Dr. Erhardt, I. rechtskundiger Bürgermeister der k. Haupt- und Residenzstadt;
6. Feilitzsch, Freiherr von, k. Polizeipräsident;
7. Guggenheimer Moriz, Vorstand der Gemeindebevollmächtigten;
8. Haenle Friedrich, Handelsgerichtsassessor und bürgerl. Magistrats-Rath;
9. Dr. Halm Karl von, k. Universitätsprofessor und Direktor der k. Hof- und Staatsbibliothek;
10. Dr. Heigel Karl Theodor, k. Reichsarchivassessor;
11. Herman Hugo, Freiherr von, Präsident der k. Regierung von Oberbayern;
12. Dr. Kluckhohn August, k. Direktor der technischen Hochschule;
13. Kustermann Max, Eisenhändler und Handelsgerichtsassessor;
14. Lindenschmitt Wilhelm, ordentlicher Professor der k. Akademie der bildenden Künste;
15. Dr. Löher Franz von, Direktor des k. Reichsarchivs und geheimer Rath;
16. Dr. von Lutz, Excellenz, k. Staatsminister des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten;
17. Mayer von Mayerfels, Dr. Carl von, Gutsbesitzer und Gemeindebevollmächtigter;
18. Dr. Meßmer Joseph, Conservator des Nationalmuseums und Universitätsprofessor;
19. Miller Ferdinand von, Erzgießereiinspektor;
20. Moy, Graf von, Excellenz, k. Oberstceremonienmeister;
21. Pecht Friedrich, großherzogl. badischer Hofmaler;
22. Piloty, Dr. Karl von, Direktor der Akademie der bildenden Künste;
23. Radspieler Joseph, Gemeindebevollmächtigter;
24. Dr. Reber Franz, k. Central-Gemälde-Gallerie-Direktor und Professor;
25. Riegner Albert, k. Hof-Buch- und Kunsthändler;
26. Riemerschmied Heinrich, Gemeindebevollmächtigter;
27. Schanzenbach Philipp, bürgerl. Magistratsrath;
28. Dr. Schmidt Wilhelm, II. Conservator der Kupferstich- und Handzeichnungs-Sammlung;
29. Dr. Steinheil A., Gemeindebevollmächtigter;
30. Utz Franz Sales, Gemeindebevollmächtigter;
31. Vechioni August, Redakteur;
32. Wagmüller Michael, Professor der Akademie der bildenden Künste;
33. Weber Nikolaus, k. geistlicher Rath und Dompfarrer;
34. Widenmayer Dr. Johann, II. rechtsk. Bürgermeister;
35. Wilmersdörffer Max, k. sächsischer Generalkonsul und Großhändler;
36. Würdinger Joseph, k. Major a. D. und Akademiker;
37. Zenetti Arnold, städtischer Baurath;
38. Ziegler Dr. von, Ministerialrath und Sekretär S. M. des Königs.

Die Versammlung einigte sich in dem Gedanken, daß die Erhaltung der Sammlung für die Stadt München sehr wünschenswerth erscheine und constituirte sich sofort als Comité unter dem Vorsitze des k. Regierungs-Präsidenten Freiherrn von Herman.

Dasselbe erachtete es vor Allem geboten, sowohl die Sammlung einer nochmaligen eingehenden Prüfung zu unterwerfen, um über ihren wahren künstlerischen und wissenschaftlichen Werth eine genaue Grundlage zu erhalten, als auch die Frage der Beschaffung der benöthigten Mittel in vorläufige Erwägung zu ziehen und wählte zu diesem Zwecke ein Subcomité von Sachverständigen, in welches außer dem Comitévorstande Regierungspräsidenten Freiherrn von Herman für erstere Frage die sub Ziff. 9, 10, 14, 18, 25, 28, 36 vorgenannten Comitémitglieder, Direktor Halm, Heigel, Lindenschmitt, Dr. Meßmer, Riegner, Dr. Schmidt und Würdinger, für die finanzielle Frage dagegen die oben sub Ziff. 7, 13, 19, 25, 29 und 35 aufgeführten Comitémitglieder Guggenheimer, Kustermann, von Miller, Riegner, Dr. Steinheil und Wilmersdörffer berufen wurden.

Auf erstattetes eingehendes Gutachten dieser Commission in der Plenarversammlung vom 5. Januar 1878 und nachdem der I. Herr Bürgermeister Dr. Erhardt die Erklärung abgegeben hatte, daß die Stadtgemeinde München die Maillinger'sche Sammlung, wenn sie ihr zum Geschenke angeboten würde, freudigst und dankbarst annehmen und pflegen werde, einigte sich das Gesammtcomité dahin, daß bezeichnete Sammlung um den angebotenen Preis von 100000 M. für die Stadt München zu erwerben, und daß bei dem Mangel anderer Mittel zu dem Auswege zu greifen sei, im Wege einer Prämienlotterie die nöthigen Fonds hiefür zu beschaffen.

Der Comitévorstand, mit dem Vollzuge dieses Beschlusses betraut, erstattete hierüber der höchsten Stelle umständlichen Bericht, worauf dem Comité mit höchster Entschließung des k. Staatsministeriums des Innern vom 11. Mai 1878 die nachgesuchte Bewilligung zur Vornahme einer Prämienlotterie nach festgesetztem Verloosungsplan im Umfange des Königreichs ertheilt wurde.

Die Durchführung der Lotterie wurde dem Banquier Karl Lang und Comp. in München als Agenten übertragen und wurde von demselben, nachdem die Verloosung nach günstigem Loos-Absatze am 26. November 1878 vorgenommen worden war, die vereinbarte Summe von 100000 M. dem Comite zur Erwerbung besagter Sammlung zur Verfügung gestellt.

Nachdem Kunsthändler Maillinger sich zur sofortigen Uebergabe der Sammlung bereit erklärt, ja dieselbe dringend wünschte und daher die Sammlung mit Zustimmung des Stadtmagistrats und der Gemeindecollegien einstweilen im städtischen Archive provisorisch untergebracht wurde, erübrigt nur mehr die Ausfertigung einer förmlichen Schankungs-Urkunde Seitens des Comités an die Stadt München, welche von dem k. Regierungspräsidenten Freiherrn von Hermann kraft der ihm durch das Comite übertragenen Vollmacht in der Weise vollzogen wurde, wie sie in der Anlage beigefügt ist.

München, den 6. Februar 1879.

Das Comité
für die Erwerbung der Maillinger'schen Kunst- und kulturhistorischen Sammlung für die Stadt München

(gez.) Freiherr von Herman
Vorsitzender.

Beilage V.

Systematisch-statistische Darstellung

der

Bestände

der

Maillinger-Sammlung.

Katalog-Band	Abschnitte
I.	I. Von der Erbauung der Frauenkirche bis zu Wilhelms V. Rücktritt von der Regierung 1468–1597 . . . .
	II. Vom Regierungsantritt Maximilians I., des ersten Churfürsten, bis zu dessen Tod 1598–1651 . . . .
	III. Vom Regierungsantritt Ferdinand Maria's bis zu dessen Tod 1651–1679 . . . .
	IV. Vom Regierungsantritt Max Emanuels bis zu dessen Tod 1680–1726 . . . .
	V. Vom Regierungsantritt Karl Albrechts, nachmal. Kaisers Karl VII., bis zu dessen Tod 1726–1745 . . . .
	VI. Die Regierungsepoche des Churfürsten Max Joseph III. 1745–1777 . . . .
	VII. Die Regierungsepoche des Churfürsten Carl Theodor 1777–1799
	VIII. Die Regierungsepoche des Königs Maximilian I. 1799–1825
	Summa des I. Bandes
II.	IX. Die Regierungsepoche des Königs Ludwig I. 1825–1848 .
III.	X. Die Regierungsperiode Königs Maximilian II. 1848–1864 und vom Regierungsantritte des Königs Ludwig II., 1864 bis zum Jahre 1876 . . . .
IV.	I. Von der Erbauung der Frauenkirche bis zu Wilhelms V. Rücktritt von der Regierung 1468–1597 . . . .
	II. Vom Regierungsantritte Maximilian I., des ersten Churfürsten bis zu dessen Tod 1598–1651 . . . .
	III. Vom Regierungsantritte Ferdinand Maria's bis zu dessen Tod 1651–1679 . . . .
	IV. Vom Regierungsantritt Max Emanuels bis zu dessen Tod 1680–1726 . . . .
	V. Vom Regierungsantritt Karl Albrechts (Karl VII.) bis zu dessen Tod 1726–1745 . . . .
	VI. Die Regierungszeit des Churfürsten Maximilian Joseph III. 1745–1777 . . . .
	VII. Die Regierungszeit des Churfürsten Carl Theodor 1777–1799
	VIII. Die Regierungszeit des Königs Maximilian I. 1799–1825 .
	IX. Die Regierungszeit des Königs Ludwig I. 1825–1848 . . .
	X. Die Regierungzeit des Königs Maximilian II. 1848–1864 und vom Regierungsantritte des Königs Ludwig II., 1864 bis zum Jahre 1876 . . . .
	Summa des IV. Bandes:
	Gesamt-Summa der IV Bände:

Zahl der Katalog-Nummern

A. Ansichten und Pläne	B. Feste und Ereignisse	C. Zeitbilder, Trachten	D. Porträts	E. Künstler-Arbeiten	F. Typographische Werke	Summa:
28	12	12	73	133	17	275
44	12	16	98	25	13	208
39	13	6	35	7	4	104
44	20	15	95	57	20	251
19	13	3	39	33	4	111
25	33	42	81	119	14	314
25	13	22	141	176	18	395
159	45	68	338	764	52	1426
383	161	184	900	1314	142	3084
255	97	165	624	3483	80	4704
222	93	316	200	2046	80	2955
4	1	—	14	12	—	31
1	—	1	7	2	—	11
1	—	—	4	3	1	9
1	1	1	5	9	—	17
—	1	—	6	6	—	13
3	4	1	8	32	1	49
3	—	8	17	41	—	69
14	5	10	87	407	—	523
41	10	61	183	1257	4	1556
41	52	218	116	848	7	1282
109	74	300	457	2617	13	3560
969	425	965	2181	9460	315	14303

Schema des Haupt-Inventars

(Real-Katalog)

des

historischen Museums

der

Stadt München.

Abtheilungen:	Gruppen:

A.

Ausstellungs-Gegenstände:

I. Plastik.	a) Königshaus. b) Büsten und Statuen von verschiedenen Persönlichkeiten. c) Verschiedenes.
II. Gemälde.	a) Königshaus. b) Stadt München. c) Porträts. d) Verschiedenes (Genrebilder, Stillleben, Landschaften).
III. Münzen und Medaillen.	a) Münzen der bayer. Linien. b) Münzen der Pfälzer Linien. c) Münzen des königlichen Hauses. d) Gepräge der Stadt. e) Denk- und Geschichts-Münzen. f) Kunst und Industrie. g) Vereins-Münzen. h) Medaillen auf berühmte Personen, Familien-Münzen. i) Religiöse Prägestücke. k) Geschäftsmarken, Jetons 2c. l) Ausländische Münzen.
IV. Siegel (Abdrücke).	a) Siegel der bayer. Linien. b) Siegel der pfälz. Linien. c) Stadtsiegel.
V. Siegelstöcke, Stanzen, Punzen &c.	a) Siegelstöcke 2c. b) Prägestöcke 2c.
VI. Kupferplatten.	
VII. Amts- und Ehrenzeichen, Vereinszeichen &c.	a) Amtszeichen. b) Waffen- und Ausrüstungsgegenstände. c) Orden- und Ehrenzeichen. d) Vereinszeichen.
VIII. Schützen-Insignien.	
IX. Feuerwehr-Geräthe &c.	
X. Maaße und Gewichte.	

Abtheilungen:	Gruppen:
XI. Kunst- und kunstgewerbliche Gegenstände.	a) Arbeiten in Edelmetall. b) Arbeiten in anderen Metallen. c) Holzarbeiten. d) Arbeiten verschiedener Technik.
XII. Verschiedenes.	
(XIII. Bilder aus der Leibl'schen Verlassenschaft.)	

B.

Graphische Sammlung:

I. Königliches Haus.	a) Bilder von Mitgliedern des k. Hauses b) Bilder von Mitgliedern verwandter Fürstenhäuser. c) Bilder aus dem Leben der Wittelsbacher. d) Siegel, Wappen und Münzbilder. e) Genealogische Tabellen und Stammbäume.
II. München (in architektonischer Beziehung).	a) Ansichten der Stadt. b) Ansichten der Thore, Thürme und Stadtmauern. c) Ansichten von Kirchen, Kapellen und Klöstern. d) Ansichten der Residenz. e) Ansichten von Hof- und Staatsgebäuden. f) Ansichten von Denkmälern und Epitaphien. g) Ansichten des Rathhauses und anderer städtischer Gebäude. h) Ansichten von Plätzen, Straßen- und Privat-Häusern. i) Ansichten von Brücken. k) Ansichten von Brunnhäusern und Wasserleitungen.
III. München (in sozialer Beziehung).	a) Siegel und Wappen der Stadt. b) Verwaltung der Stadt. c) Bilder aus der Stadtgeschichte. d) Bürgerwehr. e) Gewerbewesen. f) Bilder aus dem Volksleben, Sitten und Gebräuche. g) Bilder aus dem Vereinsleben. h) Politische Flugblätter, Carrikaturen und satyrische Anspielungen auf Münchener Verhältnisse und Personen.

Abtheilungen:	Gruppen:
IV. Bayerisch Land und Volk.	a) Kreis Oberbayern. b) „ Niederbayern. c) „ Pfalz. d) „ Oberpfalz und Regensburg. e) „ Oberfranken. f) „ Mittelfranken. g) „ Unterfranken und Aschaffenburg. h) „ Schwaben und Neuburg. i) Bilder aus der Landesgeschichte.
V. Verschiedene Gruppen.	a) Urkundliches. b) Autographien. c) Hof-, Staats- und Ordenstrachten. d) Verschiedenes.
VI. Porträt-Gallerie.	a) Staatsbeamte, Gelehrte. b) Gemeinde-Beamte, Bürger und Industrielle. c) Militärs. d) Künstler. e) Theater und Musik. f) Sonstige auf Münchens Geschichte bezughabende Persönlichkeiten.
VII. Künstler-Arbeiten (nach der Technik geordnet).	a) Handzeichnungen. b) Aquarelle. c) Stiche und Radirungen. d) Lithographien. e) Holzschnitte. f) Licht- und andere Drucke. g) Künstlerscherze, — Carrikaturen 2c. h) Kunstgewerbliches.
VIII. Plankammer.	1. Stadtpläne. 2a. Altes Rathhaus. 2b. Neues Rathhaus. 3. Thore, Thürme und Stadtmauern. 4. Brunnhäuser. 5. Städtische Gebäude. 6. Schulgebäude. 7. Spitäler, Friedhöfe. 8. Staatsgebäude. 9. Straßenzüge, Straßenanlagen. 10. Privatanwesen. 11. Fluß-Correktions- 2c.-Pläne. 12. Pläne 2c. aus der Verlassenschaft des Oberbaurathes Arnold von Zenetti (eigene Abtheilung mit Verzeichniß).
IX. Karten des Landes und der Kreise.	

Abtheilungen:	Gruppen:
X. Bücherei.	a) Haus Wittelsbach. b) Stadt München in topographischer Beziehung. c) Stadt München in geschichtlicher Beziehung. d) Landesgeschichte. e) Kunstgewerbliches. f) Verschiedenes. g) Sammelmappen, Albums u. dergl.

Vögl

Destouches, Ernst von

Geschichte des historischen Museums und der Maillinger Sammlung der Stadt München

München 1894